

J
135
75
339
.1
DEA



DIE SPRACHE
DES
PAPYRUS WESTCAR.

EINE VORARBEIT
ZUR
GRAMMATIK DER ÄLTEREN AEGYPTISCHEN SPRACHE

VON
ADOLF ERMAN.

VORGELEGT IN DER SITZUNG DER KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN AM 5. JANUAR 1889.

504378
8. 7. 93

1889.

Vorrede.

Dass von der grossen Anzahl von Texten, die uns die Aegypter hinterlassen haben, verhältnissmässig wenige geeignet sind, eine Grundlage für die grammatische Forschung abzugeben, wird heut wohl von allen Seiten zugegeben: zeigen doch weitaus die meisten derselben die grösste sprachliche Verwilderung, die einen, weil sie bis zur Sinnlosigkeit entstellte Abkömmlinge alter Schriften sind, die andern, weil sie in später Zeit in einer längst erstorbenen Sprache abgefasst sind. Gutes Material besassen wir bisher nur für die Sprache der 19. und 20. Dynastie (etwa 1300—1100 v. Chr.), das Neuaegyptische: in ihr liegen ausser Briefen, Akten usw. auch einige Volksmärchen vor und besonders auf Grund dieser letzteren konnte ich seiner Zeit versuchen, die Grammatik dieser Periode zu entwerfen. Desto schlimmer sah es für die gesammte ältere Sprache aus: was an Sprachdenkmälern aus diesem Zeitraum von gewiss zwei Jahrtausenden vorhanden war, war zwar an Quantität beträchtlich, hatte aber an Qualität wenig zu besagen.

Die ältesten Texte, die wir kennen, die „Pyramidentexte“, bleiben uns, wie das ja bei ihrem magischen Inhalt und ihrer eigenthümlichen Orthographie natürlich ist, fast durchweg unverständlich: auf eine Zeile, die wir verstehen, kommen gewiss drei, bei denen dies nicht der Fall ist¹⁾. Das

1) Ich brauche wohl nicht darauf hinzuweisen, dass ich mit „Verstehen“ hier nicht ein divinatorisches Erfassen des allgemeinen Sinnes meine. Maspero hat auf letzterem

„Totenbuch“, dessen Bestandtheile zum Theil auch sehr alt sind, würde an und für sich dem Verständniss wohl weniger Schwierigkeiten bereiten, leider liegt es uns aber nur in einer Überlieferung vor, deren unerhörte Verderbtheit keine philologische Kritik zu heilen im Stande ist¹⁾.

Aus dem alten Reiche (Dyn. 4. 5. 6., cca. 2800—2500 v. Chr.) liegen uns ja zahlreiche Inschriften vor, aber mit verschwindenden Ausnahmen enthalten dieselben nur leere Listen der Titel der Verstorbenen, kommen also für sprachliche Untersuchungen kaum in Betracht. Unter den nicht minder häufigen Inschriften des mittleren Reichs (Dyn. 11. 12. 13., cca. 2200—1900 v. Chr.) sind ja nicht wenige, die auch anderes als Titel, Namen und religiöse Formeln enthalten, aber leider sind sie dann zumeist poetisch²⁾ und damit für unsere Zwecke kaum zu benutzen. Denn diese Poesie des mittleren Reiches, zu der auch die umfangreichen Handschriften der Berliner Sammlung (Geschichte des Sinuhe, Geschichte des „Bauern“) gehören, leidet an einem Schwulst und an einer Künstelei, die ihr Verständniss auf das äusserste erschwert³⁾. Und selbst die wirklich verständlichen Stellen dieser poetischen Texte sind für die Grammatik nur mit Vorsicht zu benutzen, denn die Sprache, in der diese Litteratur abgefasst ist, ist ohne Zweifel schon eine gelehrte, künstliche Schriftsprache von alterthümlichem Character⁴⁾.

Wege unleugbar Bedeutendes für die Pyramidentexte geleistet und sich ein Verdienst erworben, das ich durch die obige Bemerkung nicht schmälern will.

1) Gerade die Naville'sche Ausgabe des Totenbuches hat diesen Zustand des Textes klar erkennen lassen; man versuche nur einmal, aus seinem Apparat ein Kapitel so herzustellen, wie man es in jedem andern Zweige der Philologie fordert, d. h. so, dass jedes Wort seine richtige Gestalt erhält.

2) Die Menge der poetischen Texte ist weit grösser, als man gewöhnlich denkt. Wir haben uns aber an ihre hochtrabende Sprache und an ihre in parallele Glieder zerhackten Sätze so gewöhnt, dass sie uns nicht mehr auffallen und dass uns schlichte Prosatexte wie der d'Orbiney oder der Westcar fast abnorm erscheinen.

3) Vgl. über diese Litteratur meine Bemerkungen: Aegypten und aegyptisches Leben S. 497. — Dass die Geschichten der Berliner Papyrus zum Theil durch prosaische erzählende Stellen unterbrochen werden, weiss ich wohl.

4) Man vergleiche nur einmal z. B. die Erzählung des Sinuhe mit der doch bedeutend älteren Inschrift des *Hmr* (vulgo Hamu) von Hammatât und ähnlichen Texten.

Auch die didaktischen Schriften dieser klassischen Zeit der aegyptischen Litteratur (die des Pap. Prisse, die Unterweisung des Königs Amenemhet usw.) schliessen sich in jeder Hinsicht den eigentlichen Gedichten an.

Dagegen liegt eine prosaische Schriftsprache in zwei wissenschaftlichen Compendien dieser Zeit¹⁾ vor, in dem grossen medicinischen Sammelwerk, dem Papyrus Ebers, und in dem von Eisenlohr herausgegebenen Londoner Rechenbuch. Beide Bücher sind in der That auch für die Grammatik von Wichtigkeit, allerdings, wie es in der Sache liegt, nur von beschränkter, da in Recepten, Diagnosen und Rechenexempeln ja nicht viel von den Erscheinungen der Sprache sichtbar werden kann.

Neben den hier aufgeführten älteren Texten, die, wie man sieht, für die grammatischen Studien sämmtlich nur in zweiter Linie zu benutzen sind, giebt es dann allerdings noch einige gut verständliche Inschriften von einfach erzählendem Inhalt, die wenigstens zum Theil für unsere Zwecke geeignet sind. So vor allem aus dem alten Reiche die Inschrift des *Hni* (vulgo „Una“), aus etwas späterer Zeit die des *Hnr* in Hammamat und aus dem mittleren Reich einiges in Benihasan, Sint, Berschah. Leider sind aber diese Inschriften zumeist nur ganz kurz und vermuthlich sind einige auch alterthümlicher gehalten, als es sich für ihre Epoche schickte²⁾.

Nach dem Dargelegten wird man ansehen, was uns bisher für die gesammte ältere Sprache gefehlt hat: ein längerer, schlicht erzählender und leicht verständlicher Prosatext, ein Seitenstück zu jenen Volksmärchen, die uns für die Grammatik des Neuaegyptischen die Grundlage geliefert haben.

Diese Lücke ist nun heute durch das Bekanntwerden des Papyrus Westcar³⁾ ausgefüllt, der in jeder Hinsicht unseren Wünschen entspricht

1) Die Handschrift des Londoner Rechenbuches ist unter einem späten Hyksoskönig geschrieben nach einem Original aus der Zeit Amenemhet III. Der Papyrus Ebers ist unter Amenophis I. compilirt aus verschiedenen, gewiss sehr alten Büchern.

2) Vgl. z. B. das *rd3kwi* (Pseudoparticip eines transitiven Verbums) in der Inschrift von Berschah.

3) Publicirt in den „Mittheilungen aus den orientalischen Sammlungen der Königlichen Museen“.

und sich, was Schlichtheit der Sprache und leichte Verständlichkeit¹⁾ anbelangt, zu jenen Dichtungen des mittleren Reiches etwa ebenso verhält, wie die Märchen der 1001 Nacht zu den künstlichen Erzeugnissen der arabischen gelehrten Poesie. Er ermöglicht es uns, zum ersten Male eine Stufe der älteren aegyptischen Sprache genauer kennen zu lernen und zum ersten Male erhalten wir durch ihn einen richtigen Begriff von der älteren aegyptischen Syntax. Ich habe mich daher mit grosser Freude der Aufgabe unterzogen, die Grammatik dieses Textes zusammenzustellen; ich hoffe, unserer Wissenschaft damit einen festen Punkt gewonnen zu haben, von dem aus wir uns dann schon eher an jene anderen alten Texte wagen können²⁾.

Ich habe bisher nur gesagt, dass der Papyrus Westcar der älteren Sprache — im Gegensatz zum Nenaegyptischen — angehört; es fragt sich nun, welche Stufe derselben er vertritt. Da er seinem ganzen Tone nach nicht zur gebildeten Litteratur der „Schreiber“ gehört, sondern eine der Geschichten ist, mit denen der Erzähler an der Strassenecke sein harmloses Publikum erfreut, so spricht von vornherein eine gewisse Wahrscheinlichkeit dafür, dass die uns vorliegende Gestalt der Märchen aus nicht wesentlich älterer Zeit stammt als unsere Handschrift selbst. Diese Handschrift aber ist, wie dies die Gleichheit des Formates, der Schrift und vor allem auch der Orthographie lehrt, den beiden datirten Leipziger und Londoner Papyrus gleichzeitig, die uns die mehrgenannten medicinischen und mathematischen Handbücher erhalten haben, sie stammt also etwa aus der Hyksoszeit oder aus den ersten Anfängen des neuen Reiches. Dieser Epoche also hätten wir zunächst auch die Sprache unseres Textes zuzuschreiben.

Und ich zweifle nicht, dass wir damit der Wahrheit nahe kommen.

1) Sieht man von zerstörten oder verderbten Stellen ab, so sind eigentlich nur die poetischen Begrüssungsreden des *Hed3dsf* und des *Ddi* nicht in jedem Worte und im Zusammenhange verständlich. Es ist charakteristisch, dass gerade diese Reden in ihrer Ausdrucksweise an die gewöhnlichen aegyptischen Texte erinnern.

2) Aus diesen wird besonders für Formen- und Lautlehre viel zu gewinnen sein; diese Untersuchungen lassen sich ja eher auch an nur halb verständlichen Texten anstellen.

denn die einzigen mir bekannten Texte, die die auffallende Eigenthümlichkeit des Westcar — den übermässigen Gebrauch von  — ganz so mitmachen und die wie dieser auch schon den bestimmten Artikel besitzen, sind die bekannten kleinen Stelen des Louvre C. 11 und C. 12, die allgemein in die Zeit zwischen dem mittleren und neuen Reiche gesetzt werden¹⁾. Allerdings sind sie in einem Punkte wohl schon vulgärer als der Westcar, denn ein           „da freute man sich“ — eine im Neuägyptischen häufige Analogiebildung zu *ḥḥns grt* u. ä. (vgl. unten § 294) — traue ich diesem nicht zu. Wir dürfen also wohl die in diesem Buche behandelte Sprache in die dunklen Jahrhunderte zwischen dem mittleren und neuen Reiche und genauer vielleicht noch vor den unbekannten König *Rḥndr* setzen, d. h., salvo errore, in das achtzehnte oder siebzehnte Jahrhundert v. Chr.

Sehen wir nun, ob die Entwicklungsstufe, die die Sprache des Westcar zeigt, zu dieser Ansetzung passt.

Das Wenige, was wir von erzählender Prosa aus dem mittleren Reiche kennen²⁾, gewährt, soweit ich urtheilen kann, ein Bild der Sprache, das in den wesentlichen Punkten sich meist mit dem aus dem Westcar gewonnenen deckt. Grössere Unterschiede — kleinere mögen uns entgehen — die ich bemerkt habe, sind:

1) der Westcar gebraucht das Demonstrativ *ḥ* schon als Artikel, was jene noch nicht thun.

2) im Westcar nimmt der Verbalstamm des Relativsatzes nicht mehr die Femininalendung an, wenn er sich an ein weibliches Nomen schliesst.

3) der Genetivexponent hat im Westcar noch sein Femininum, aber sein Pluralis ist verloren.

4) die Einleitung des Verbums durch *ḥḥn* ist im Westcar noch weit häufiger geworden, als sie es schon in jenen ist.

1) Wann der König *Rḥndr* regiert hat, ist freilich unbekannt; doch muss er hinter die dreizehnte Dynastie gehören, deren lange Herrscherreihe uns noch bekannt ist.

2) Es handelt sich eigentlich nur um die obenerwähnten Inschriften von Ḥammât, Siut, Beniḥassan, Berschah — fast sämmtlich Texte von wenigen Zeilen.

In allem Andern herrscht, soweit sich das beobachten lässt, völlige oder fast völlige Übereinstimmung. in der Syntax, in der Formenbildung und im Wortschatz. Auch die Lautverhältnisse scheinen im Ganzen die gleichen zu sein, denn der Westcar hält seine Orthographie, die mit der des mittleren Reiches ja im Wesentlichen identisch¹⁾ ist, fast ganz inne und zeigt noch nichts von jener Verwirrung, die in den Texten der neunzehnten Dynastie die Verschleifungen und Verschiebungen der jüngeren Sprache verräth.

Während so die Sprache des Westcar der Prosa des mittleren Reiches jedenfalls recht nahe steht, sind die Unterschiede, die sie von dem Neuägyptischen, der Sprache der neunzehnten und zwanzigsten Dynastie trennen, zahlreiche und tiefe. Die Vergleichung lässt sich hier an der Hand meiner „Neuägyptischen Grammatik“ bis ins Einzelne durchführen²⁾. Das Resultat ist, wenn man geringfügigere Unterschiede übergeht, etwa folgendes:

1) der Westcar hat noch keinen unbestimmten Artikel, das Neuägyptische hat ihn ebenso durchgeführt wie das Koptische.

2) der Genetivexponent *n* hat im Westcar noch sein Femininum; im Neuäg. ist er eine unveränderliche Partikel wie im Koptischen.

3) das Suff. 3 pl. ist im Westcar noch ausschliesslich *sn*; das Neuäg. hat dieses *sn* meist schon durch das Suffix *n* ersetzt, das im Koptischen die Alleinherrschaft hat.

4) im Westcar ist das alte *pn* noch das hauptsächlichste Demonstrativ; das Neuäg. hat *pn* verloren und benutzt *pti* kopt. *ⲡⲁⲓ*.

5) im Westcar ist noch das unabänderliche *pn* die „Copula“ des Nominalsatzes; im Neuäg. ist dies *pti*, *ti*, *nti*, kopt. *ⲡⲉ*, *ⲧⲉ*, *ⲛⲉ*.

1) Die Orthographie des m. R. muss man zunächst nur nach den Handschriften, nicht nach hieroglyphischen Inschriften beurtheilen, die ziemlich frei mit der Schreibung schalten. Man muss also für diese Frage die Berliner Papyrus und den Papyrus Prisse zum Vergleiche nehmen.

2) Ich habe in Anmerkungen auf die zum Vergleich kommenden Paragraphen der „Neuäg. Gramm.“ verwiesen. Allerdings liess sich das nicht ganz durchführen, denn insbesondere beim Verbum werden die Unterschiede stellenweise so gross, dass der Boden für die Vergleichung fehlt.

6) das Nuaeg. hat die alte Präposition *huc* „mit“ meist schon durch die Worte *mal* (*mtc*) und *i-ir-mw* (*ncm?*) verdrängt, die der Westcar noch nicht kennt.

7) der Westcar hat beim Verbum noch die *n*-Form (*schunf*) und *in*-Form (*schunf*) im Gebrauch; das Nuaeg. hat die erstere fast ganz, die letztere ganz verloren.

8) der Westcar benutzt als Form der Erzählung in erster Linie das durch *hcn* eingeleitete Verbum, das Nuaeg. hat dies schon durch seine Hilfsverbalbildungen ersetzt.

9) das Hilfsverbum *iw* wird im Westcar noch fast ausschliesslich bei pronominalem Subject und bei Intransitiven gebraucht, im Nuaeg. ist sein Gebrauch ein allgemeiner und *iwf hr sdm* und *iwf sdm* spielen schon eine ähnliche Rolle wie ihre Abkömmlinge *egcotm* und *egcotm*.

10) das Nuaeg. macht von den Hilfsverben *tw* und *mtw* (*egcotm*, *negcotm*), die dem Westcar noch fremd sind, den ausgiebigsten Gebrauch.

11) das Nuaeg. besitzt die jungen Negationen, die es *bn*, *bw* (*u-*, *bw-pwy* (*unc-*) und *nn* (*nn-*) schreibt; diese fehlen dem Westcar noch.

12) der Westcar hat noch das alte Fragewort *w*, das das Nuaeg. durch sein *ih* und *nim* (*ay* und *um*) ersetzt hat.

13) Die alten Objectspronomen 1 ps. *wi*, 2 ps. *tw*, die im Westcar noch herrschen, sind im Nuaegyptischen fast verschwunden, wie sie es ja im Koptischen ganz sind.

14) anlautendes *t* und *r*, das der Westcar noch stets zu bewahren scheint, ist im Nuaegyptischen wie im Koptischen verschliffen.

15) der Wortschatz ist im Nuaegyptischen schon vielfach ein anderer, wo der Westcar altes Sprachgut bewahrt; hier heisst z. B. „sehen“ noch *mz* und „Sohn“ noch *s*, dort schon *mw* (*nas*) und *srw* (*unp*).

Man kann daher, ohne sich allzu grosser Übertreibung schuldig zu machen, das obwaltende Verhältniss kurz dahin bestimmen, dass die Sprache des Westcar noch auf den Bahnen des Altaegyptischen wandelt, während das Nuaegyptische bereits auf dem Wege ist, der zum Koptischen geführt hat: die Kluft, die beide trennt, ist eine sehr tiefe.

Wenn dem aber so ist, dürfen wir dann auch noch an unserer obigen Annahme festhalten, dass die Sprache des Westcar in die Hyksoszeit gehöre, also nur um drei oder vier Jahrhunderte älter sei als das Neuaegyptische? Entspricht es nicht doch besser der Lage der Dinge, wenn wir sie höher hinaufrücken? Dass eine solche Ansetzung des Westcar an und für sich wohl möglich wäre¹⁾, will ich nicht leugnen; trotzdem bezweifle ich, ob sie richtig wäre. Ich glaube vielmehr, dass es sehr wohl zu erklären wäre, wenn die Sprache sich in der verhältnissmässig kurzen Zeit zwischen der Hyksoszeit und der neunzehnten Dynastie von Grund aus umgestaltet hätte. Auf allen Gebieten des Volkslebens nämlich, die wir näher kennen gelernt haben, tritt uns ein ähnlicher Unterschied zwischen den genannten beiden Zeitpunkten entgegen: in der Tracht, in der Kunst, in der Verwaltung sehen die Anfänge des neuen Reiches der zwölften Dynastie weit ähnlicher als der neunzehnten.

In den vier oder fünf Jahrhunderten, die auf die Zeit der zwölften Dynastie folgten, führte eben das aegyptische Volk unter einheimischen und fremden Herren ein beschauliches Dasein, das keine Neubildungen im Volksleben erforderte, da das, was aus jener vergangenen Zeit der Grösse dem Volke überkommen war, für die engen Verhältnisse der Jetztzeit genügte. Als dann aber durch die Kriegszüge der Thutmosis Aegypten über Nacht zu einer Weltmacht wurde und in allen Verhältnissen einen Aufschwung nahm, wie kaum jemals zuvor, da warf das Volk das überlebte Herkommen ab und schuf sich neue Formen, wie sie der so ganz anders gewordenen Lage der Dinge entsprachen. Dass in dieser Zeit auch die Sprachentwicklung sehr viel rascher vor sich gegangen sein wird als bisher, ist daher a priori wahrscheinlich, sodass die von uns angenommene starke Änderung gerade in diesen Jahrhunderten nichts Auffallendes haben kann. Wir dürfen daher wohl bis auf Weiteres für die Sprache des Westcar es bei der oben gegebenen Ansetzung in die Hyksoszeit belassen.

Dass sich aus einem Texte, dessen Übersetzung noch nicht einen Druck-

1) Man könnte sich z. B. denken, die Sprache des Westcar stelle die Vulgärsprache der 12. Dyn. — im Gegensatz zur schriftmässigen Prosa — dar.

bogen einnimmt, ein vollständiges Sprachbild nicht gewinnen lässt, liegt auf der Hand. Immerhin ist aber der Inhalt des Westcar ein so mannigfaltiger, dass er, mit einer Ausnahme¹⁾, für alle wesentlichen Fragen der Syntax Material bietet. Wenigstens die Grundzüge derselben sind mit Sicherheit zu gewinnen, in den Einzelheiten bleiben natürlich Lücken genug.

Von der Formenlehre lässt sich leider nicht das Gleiche sagen wie von der Syntax, und ich hätte wohl gewünscht, sie ebenso kurz behandeln zu können, wie ich es in der Neuaegyptischen Grammatik gethan habe. Aber was dort angesichts der hoffnungslosen Verwirrung der späten Handschriften vielleicht erlaubt war, das darf man sich doch dem Westcar gegenüber, der seine Formen consequent unterscheidet, nicht gestatten. Ich habe daher auch das Material der Formenlehre, das unser Text enthält, gesammelt und, so gut als es anging, geordnet.

Eine solche Ordnung der Formen bietet nun aber bei dem Verbum grosse Schwierigkeiten, da bei diesem das Koptische nur äusserst dürftige Reste der alten Conjugation bewahrt hat. Wir stehen daher den vokallos geschriebenen Formen der alten Sprache fast hüllos gegenüber und können nur schwer oder gar nicht²⁾ uns ein Urtheil darüber bilden, wie viel vokalisch geschiedene Formen sich hinter den äusserlich gleichen Consonantengruppen verbergen. Um sich unsere Lage zu veranschaulichen, denke man sich, dass wir vom Syrischen nur einige alte, unvokalisirte Texte besässen und dass wir nun die Formenlehre derselben mit alleiniger Hülfe des heutigen Neusyrischen enträthseln müssten, das, ganz ähnlich wie das Koptische, von der alten reichen Flexion nichts gerettet hat als den Imperativ, zwei Participien und einen Infinitiv³⁾. Und dennoch müssen wir das Wagniss unternehmen und eine gewisse Eintheilung und Benennung der Verbalformen

1) Es fehlen Beispiele des Conditionalsatzes.

2) Ich kann mir nur einen Weg denken, auf dem etwas weiter zu kommen ist. Man muss die Verba mit veränderlichem Stamm (wie die *IIae geminatae*, die Verba auf *ʒ*, die Unregelmässigen) beobachten; wo eines derselben eine Form äusserlich unterscheidet, wird man die Existenz derselben Form auch für die andern Verba, bei denen sie nicht äusserlich sichtbar ist, annehmen dürfen.

3) Nöldeke, Neusyrische Grammatik § 101.

für die Grammatik einführen. Ich hoffe, dass ich bei diesem misslichen Geschäfte mit der nöthigen Vorsicht vorgegangen bin und eher zu wenig geschieden habe als zu viel.

Was ich aus der Schriftlehre besprochen habe, ist, wie ich wohl weiss, ziemlich unwesentlicher Natur. Indessen sind Handschriften, die in diesen Dingen noch ein System erkennen lassen, nicht häufig, und so mochte ich die Gelegenheit, einmal auch diese Punkte zur Sprache zu bringen, nicht vorübergehen lassen.

Schliesslich bemerke ich noch, dass ich alles, was aus anderen Texten sich zum Vergleiche bot, in die Anmerkungen an den Fuss der Seite gesetzt habe: die Grammatik selbst stellt daher den Sprachgebrauch des Westcar ohne Vermischung dar.

Berlin, 30. April 1889.

Adolf Erman.

Vorgelegt in der Sitzung der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften am 7. Januar 1889.

Erster Abschnitt.

Zur Schrift- und Lautlehre.

A. Laut- und Wortzeichen.

§ 1. Die Orthographie des Papyrus Westcar ist noch eine feste und § 1. dürfte sich im Wesentlichen mit den Lautverhältnissen der gesprochenen Sprache gedeckt haben. Dass er das Wort *wb3yt*, das er auf S. 2 und S. 12 korrekt schreibt, auf S. 11 zweimal unrichtig *wb3t* schreibt, weil er von 11. 19 her die Form mit Suffix *wb3ts* noch im Kopf hat (vgl. § 35 Anm.), hat nicht viel zu besagen; in einem andern Punkte, wo er schwankt (§ 43), hat dies vielleicht die Sprache selbst gethan.

Anm. Das System, dem die Handschrift folgt, gleicht in allen Punkten demjenigen, das in den besseren Theilen des Papyrus Ebers und in dem Londoner mathematischen Papyrus befolgt ist; es ist ausgebildeter als das der alten Berliner Handschriften, aber zeigt noch keine Spur von der wüsten Verwilderung, die in den neuägyptischen Handschriften herrscht.

§ 2. Der Umfang, in dem die Endung *y* bezeichnet wird, ist ein ver- § 2. hältnissmässig weiter, vgl. §§ 17. 18. 25. 29. 34. 35 Anm. 38. 41. 50. 57. 61. 77. 92. Über *w* und *w^t* vgl. besonders §§ 23. 27. 32. 33, über *y* und *yt* §§ 24. 35 Anm.

§ 3. Wieweit die Verschiebung der Dentalen gediehen war, lässt sich § 3. wie immer schwer beobachten; das *t* ist sicher nur in *wts* „anzeigen“ zu

belegen, dagegen schreibt er schon *ist* „siehe“, *tw* „dich“, *—t* 2sg. fem., *—tu* 2 plur., *mnt* „Mensch“, *itrw* „Fluss“, *tn* „wo?“, *tnw* „Zahl“. Für die Verschleifung des auslautenden *t* könnte man höchstens *n* für *nt* (9, 7) anführen — ein ziemlich schwacher Beleg¹⁾.

§ 4. § 4. Das Verschleifen des auslautenden *r*, wie es in der späteren Sprache die Regel ist, könnte man bei dem Fragewort *pti* (§. 329) finden wollen, das die Totenbuchtexte des m. R. *ptr* schreiben, während jüngere Handschriften *ptrʹ*, *ptrw*, *ptiʹ* u. a. schreiben²⁾. Doch glaube ich eher, dass die auffallende Erscheinung damit zusammenhängt, dass das Wort ursprünglich zu den räthselhaften Worten auf *rʹ* gehört, bei denen, wie mir mein Freund Borchardt nachgewiesen hat, die Combination *rʹ* einen einzigen, besonderen Laut ausdrücken soll³⁾. Wenn bei einem solchen Worte in einer Form, die nur tonlos vorkam, dieser unbekannte Auslaut zu *i* herabsank, so ist das etwas ganz anderes, als wenn ein wirklich konsonantisches *r* abgeschliffen wird.

§ 5. § 5. Die Handschrift bezeichnet, ebenso wie der Pap. Ebers und der Londoner mathematische Papyrus, bei der Praeposition  *n*, da wo sie vor dem Nomen steht, durch einen diakritischen Punkt () eine besondere Aussprache (Vgl. §. 143). Sie unterscheidet ferner noch das vor dem Nomen stehende  *hr* von der mit Suffixen gebrauchten Form, die sie  und  ¹ schreibt; dagegen beobachtet sie bei  *hr* diesen Unterschied nicht mehr.

§ 6. § 6. Die Silbe *m* in den Worten *imn* „gieb“, *m* „was?“, *msb* „herbeibringen“, *msrw* „Abend“, *mfikt* „Malachit“ bezeichnet die Handschrift

1) Im Neuaegyptischen ist das auslautende *t* durchweg abgefallen; vgl. meine Pluralbildung § 14, meine neuaegyptische Grammatik § 9. 15. Auch in der ersten Hälfte der 18. Dyn. schreibt man schon in einer hieroglyphischen Inschrift



hr *intwʹ* für *hr intf* (LD. III, 12 d, 19), spricht also *int* ohne Suffix offenbar schon *emc*.

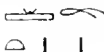
2) *pti* schreibt auch der Londoner mathemat. Papyrus 50, 2: 57. 1.

3) Vgl. auch in den Pyramidentexten *wʹ* „schwanger werden“ (Pyr. Unas 198) neben *hwr* (ib., 99. 200) und *mr* „gleichwie“ (ib. 273) neben *mi* (passim).

unterschiedslos bald mit  und bald mit . In dem Worte  „siehe“ schreibt sie dagegen stets  und ich habe dies deshalb *m^c* (in *m^ck m^ct m^ctn*) umschrieben¹⁾.

§ 7. Den senkrechten Strich fügt die Handschrift denjenigen Wortzeichen § 7. bei, die ein Substantiv bezeichnen und allein, ohne Hinzufügung phonetischer Zeichen gebraucht werden. Vgl.  *hb* „Herz“,  *ε* „Arm“,  *hr* „Gesicht“,  *ih* „Ochse“,  *hrs* „Knochen“,  *pr* „Haus“ usw., mit weiblicher Endung:  *ht* „Leib“  *dt* „Hand“.

Anm. Worte, die nicht Substantiva sind, bleiben ohne den Strich vgl.  *ir* „machen“,  *wε* „hinneigen“ (?),  *nb* „jeder“,  *in* „nicht“.

§ 8. Auch bei Hinzufügung eines Determinativs bleibt derselbe zu § 8. weilen stehen. Vgl.:  *htm* „Siegel“,  *bε* „Seele“,  *it* „Gerste“,  *hm* „Majestät“, ,  *set* „Buch“.

Dagegen verdrängen ihn die Personendeterminative  *sε* „Sohn“,  *sn* „Bruder“,  *wr* „Grosser“,  *hrd* „Kind“,  *εn* „Schreiber“,  *hmt* „Frau“,  *mt* „Mutter“; die des Orts  *tε* „Land“,  *š* „See“,  *š* „Feld“ (der Strich gehört bei diesen Worten zum Determinativ),  *shd* „Feld“ und die des Hauses  *ht* „Haus“,  *hmt* „Gefängniss“.

Anm. Vor dem Zahlzeichen fällt der Strich fort vgl.  „110 Jahre“ (7, 2),  „Zwei Schiffe“ (8, 4). Ausserdem fehlt er — in alterthümlicher Weise — bei  *nt^r* „Gott“,  und  *nb* „Herr“ und einmal auch bei  *hm* „Majestät“. Im allgemeinen ist aber der Gebrauch noch nicht so schwankend wie in anderen Handschriften. — Über den Strich nach Determinativen vgl. § 11.

1) Ob dies richtig ist, stehe freilich dahin, denn die grosse Inschrift von Siut (Siut ed. Griffith Grab I.) schreibt für *m^ck*   (269. 270)   (271. 272) und für *m^ctn*   (275. 280. 285. 288. 295).

B. Determinativzeichen.

§ 9. § 9. Ohne Determinative bleiben:

1) Die meisten nur mit einem Wortzeichen geschriebenen Worte wie
 $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *hr* „Gesicht“, $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *dt* „Hand“, $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *sz* „hinter“ (aber $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *sz* „Gefängniss“).

2) Die Pronomina absoluta *sw*, *sš*, *st* (aber $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *inck* mit Determinativ); die Demonstrativa; die häufigsten Praepositionen (wie *m*, *n*, *mc*, *mš*, *hr* usw.), Conjunctionen (*šs*, *šst*) und Interjectionen (*mcš*, *mcšn*); das Adverb *šm*; das Relativ *nš* und ähnliche häufige, schon mehr der Grammatik als dem Wörterbuch angehörige Worte.

3) Die häufigen Verben: $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *šw* „sein“, $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *šrt* „thun“, $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *šn* „leben“, $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *mš* „sehen“, $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *hpr* „sein“, $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *gnt* „finden“, $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *rdš* „geben“, $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *šd* „sprechen“, das Verbalpräfix $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *šh* und der Imperativ $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *šm*.

4) Das Substantiv $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *šw* „Ort“ und die Adjectiva $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *nb* „jeder“ und $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *nš* „gut“ — dieses letztere indessen nur im Maskulinum, während Femininum und Plural determinirt werden.

§ 10. § 10. Bei den Schreibungen $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *šn* (aber $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *šn*), $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *šstn*, $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *hpr šn* (aber einzeln $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ und $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$) und $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ *nb* mit folgendem Ortsnamen „Herr von“ (aber allein $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$) hat sich eine alterthümliche Determinativlosigkeit in den festen Verbindungen bewahrt.

§ 11. § 11. Die Determinative $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ (und einmal $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$, 15 auch $\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$) versieht die Handschrift bei einigen Worten noch mit einem senkrechten Strich, bei anderen nicht. Nur bei den beiden ersteren ist genügendes Material vorhanden, um ein Urtheil über den Unterschied beider Formen zu erlauben:

$\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ steht bei: *š* Aufenthalt (?)

štrw Strom

$\frac{\text{𓂏}}{\text{𓂏}}$ bei *šš* östlich

šmš westlich

<i>mryt</i> Damm	<i>nhft</i> nördlich
<i>h't</i> Tenne (?)	<i>šdw</i> Ecke (oder ähnlich)
<i>š</i> Teich	<i>rmu</i> Seite (oder ähnlich)
<i>šz</i> Feld (oder ähnlich)	<i>hshz</i> (?) Name eines Kanales
<i>šz'</i> . ? .	
<i>tz</i> Erde	

Also setzt man $\frac{\text{X}}{\text{I}}$ bei bestimmten Lokalitäten, X bei allgemeinen Ortsausdrücken; wenn der *hshz* zur letzteren Klasse gerechnet ist, so ist das wohl nur eine Flüchtigkeit.

Ebenso steht

$\odot$ bei den bestimmteren Zeitabschnitten	$\odot$ bei den unbestimmten Zeitabschnitten
schnitten <i>st</i> Stunde	<i>rk</i> Epoche
<i>ch'w</i> Lebenszeit	<i>nw</i> in <i>sb nw</i> „zu welcher Zeit?“
<i>h'w</i> Tag	<i>sf'</i> gestern
<i>sc</i> Sonne (d. h. Tag)	<i>šp</i> . ? .
	<i>wš</i> die Zeit verbringen.

Der Strich dient also zur Specialisirung des Determinativs.

Ann. Folgt einem solchen Determinativ das Pluralzeichen, so fällt der Strich fort, vgl.  $\odot$ 3, 15.  $\frac{\text{X}}{\text{I}}$ 5, 6,  $\odot$ $\frac{\text{X}}{\text{I}}$ 9, 26. Auch ein zweites Determinativ verdrängt ihn, vgl.    10, 1 mit    11, 7.

§ 12. Die Handschrift des Westcar hat schon den Gebrauch, die Bedeutung der Determinative durch Hinzufügung der Pluralstriche zu verallgemeinern¹⁾. Sie benutzt also:

$\odot$ 	für Wachs, Weihrauch, Lapislazuli, Malachit und für  
<i>nh</i> „etwas“ (12, 26)	
 	für Bier (aber  für Krug)
 	für Brot, Speise
 	für Fleisch, Leib

1) Pluralbildung § 6.

 für Leder

 für Pflanzennamen

 und  für Arbeitertruppe, Reihe der Rudernden

 für Wahrheit, Herrschaft, Amt, Wunder, Preis, Befehl, Prächtiges

und bei  *ḥt* „Sache“ (12, 8, 21); sodann bei  *swzd* „gedeihen lassen“ (9, 26),  *swfz* „bereichern“ (l. l.) und vielleicht in  *wdt nbt ḥnf* „alles was seine Maj. befohlen hatte“ (4, 17 u. o.; wo von einem einzelnen Befehle die Rede ist, steht )

 für Zaubersformel

 für  *ḥnt* „Böses“ (9, 12, aber das Adjectiv )

und  *ḥst* . ? . (7, 19)

 bei  *ḥnt* „tanzen“ (?) (11, 17).

§ 13. § 13. Die Verwilderung, die die Handschriften der 19. Dyn. in diesem Punkte zeigen, ist im Westcar noch nicht eingetreten; gelegentliche Versehen und Inconsequenzen wie

   (9, 11, 25)

  (8, 17)

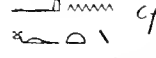
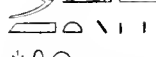
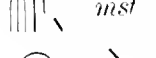
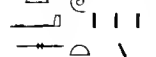
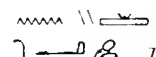
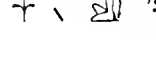
 (9, 26, daneben *swfz* und *swzd* mit )

finden sich freilich, sind aber bei einem derartigen Gebrauch natürlich genug.

§ 14. § 14. Als eine besondere Eigenart der hieratischen Handschriften in der Determinierung verdient der Gebrauch hervorgehoben zu werden, ein complicirtes, seltenes Determinativ durch einen schrägen Strich wiederzugeben¹⁾. Er vertritt:

in  *st* „Zeit“ das .

¹⁾ Dies hat auch schon Brugsch (Wörterb. Suppl. 1130) richtig erkannt.

- in  ist „Amt“ das .
- „  ist „Netz“ ein Zeichen des Netzes.
- „  ist und  *Hst* vermuthlich das .
- „  *cfut* „Kopftuch“ das .
- „  *bzgt* „Wunder“ das ?
- „  *met* „Wahrheit“ das .
- „  *mt* „gebären“ das .
- „  *hw* „Diademe“ das .
- „  *snti* „Grundriss“ das .
- „  *lmc* „musiciren“ das ?

Zweiter Abschnitt.

Zur Formenlehre.

A. Das Pronomen personale.

1. Das Pronomen absolutum.

§ 15. §. 15. Es kommen vor:

1 sg.  *imck* **6**, 6; **9**, 6.

3 pl.  *st* **9**, 4; **12**, 3.

Dieses *st* ist in beiden Beispielen von Sachen gebraucht:

   *bw nfi st im* „der Ort, in dem sie (d. h. die räthselhaften *ipt*) sich befinden“ (**9**, 4)

   *bw irw st im* „der Ort, in dem sie (d. h. die Musik, der Gesang usw.) waren“ (**12**, 3).

In der letzten Stelle liegt sogar ein neutrisches „es“ näher; vgl. das § 18 über das entsprechende Objektspronomen Bemerkte.

2. Die Possessivsuffixe.

§ 16. § 16. Von den Possessivsuffixen sind nachweisbar:

1 sg.  *i* **8**, 8.

2 m.  *k* **6**, 24.

3 m.  *f* **4**, 4.

3 f.  *s* **11**, 19; **12**, 15.

1 pl.  „ **5**, 19.

2 pl.   *tn* **9**, 26: **11**, 7.

3 pl.   *sn* **5**, 10: **11**, 12¹⁾.

Über ihre Verwendung vgl. § 35—36.

§ 17. Ist das Nomen, an das das Possessivsuffix angehängt wird, § 17. ein Dualis, so erhält das Suffix die Endung  7:

  *rdwif* „seine Füße“ (**7**, 16).

  *rwif* „seine Arme“ (**8**, 1).

  *rwis* „ihre Arme“ (**10**, 17: **10**, 25).

3. Das Objectspronomen.

§ 18. Das Objectspronomen liegt in den Formen vor: § 18.

1 sg.  *wt*²⁾ in   *mekwt* „siehe ich“ **8**, 12.

1 pl.  *n* in   *mekn* „siehe wir“ **10**, 5.

2 masc.  *tw*³⁾ in   *sbftw* „er führt dich“ **7**, 22.

  *m3mtw* „ich sehe dich“ **8**, 11.

3 masc.  *sw* von Männern **7**, 9. 15: **8**, 2: **10**, 11, von einem Krokodil **3**, 1: **4**, 2, von einer Sache **6**, 7.

3 fem.  *st*⁴⁾ von Frauen: **9**, 9: **10**, 5. 7. 13. 14. 20. 22. 26:

12, 19. 23. 24. 26, von einer Sache: **5**, 1: **9**, 6. 7. 8.

1) Das Suffix 3 pl.  *w* des Neuaeg. (vgl. N. Gr. § 6) und Kopt. kennt unser Text noch nicht.

2) Neuaeg. schon meist ohne *w* geschrieben, oft auch schon — wie im Kopt. — ganz verschwunden. Vgl. Neuaeg. Gr. § 309. 311.

3) Neuaeg. nur noch in Ausnahmefällen gebräuchlich. (l. l. 314).

4) Wenige alte Texte, wie z. B. der Pap. Ebers, schreiben das *i* dieser Form; in der Regel schreibt man nur  *s*, so dass sie von dem Possessivsuffix nicht zu unterscheiden ist.

äusserlich betrachtet. Masculina auf N , z und w , Feminina auf y und wt — doch ist es natürlich möglich, dass auch hierbei verschiedene Formen in der Schrift zusammenfallen.

§ 23. An Substantiven auf nicht radikales w liegen vor: § 23.

II. Rad.: Masculina: bzw. hzw. (? Plural?).

schw und die auf mr : hmr (gorn), tmr , hmr (radikales w ? cf. gnaar), hmr .

Feminina: hwt (?), hwt (gnve), wt , wprt .

III. Rad.: Masculina: nhzw. chzw (age),

dwtr , dtr (cioop), wsur , hmr , Hmr .

Feminina: nicht nachweisbar.

IV. Rad.: Masculina: msrw , kshzw

Feminina: nicht nachweisbar.

Anm. Während bei den zweiradikaligen Substantiven 6 oder 7 männlichen Worten auf w 4 weibliche auf wt entsprechen, steht bei den drei und vierradikaligen den vorkommenden 9 männlichen Worten auf w kein einziges weibliches gegenüber. Wenn dies nicht etwa ein seltsamer Zufall ist, so wird man annehmen müssen, dass die entsprechenden weiblichen Formen bei diesen irgendwie durch die Orthographie verdeckt werden. — Vgl. hierzu auch das Zahlwort wew „einer“, fem. wt „eine“ (§ 117.)

§ 24. Substantiva auf y männlichen Geschlechtes liegen nur § 24. zwei vor, der räthselhafte Titel dy (alt di), in dem das y radikal sein mag, und das merkwürdige Wort mshy .

das alte Texte bekanntlich *imšhur* schreiben. Man hat daher die häufigen Feminina auf  *yt* wohl zu den männlichen Substantiven auf  *i* zu stellen, für die sonst wieder die Feminina fehlen würden¹⁾.

Die weiblichen Substantiva auf  *yt* sind:

II. Rad.:    *idyt*,    *sryt*,    *mrjt* ($\mu\rho\omega$),
   *hyt* (Derivat von *hnt*).

III. Rad.:    *hdyt* (Derivat von *hnt*),    *styt* (Derivat von *stn*),    *štyt*,    *byt*,    *pštyt* und     *wbzyt*
2, **12**; **12**, **9**, **10**, **18**. In diesem letzten Worte ist **11**, **19**,
22, **26** das *y* nicht geschrieben, und zwar hat es **11**, **19**
dabei ein Suffix.

IV. Rad.:    *hnsyt* **5**, **10**; aber mit Suffix
hnsks **5**, **16**.

§ 25. § 25. Von den Substantiven auf  sind nur männliche Formen
nachweisbar, vermuthlich weil, wie gesagt, die Feminina dazu auf 
endigen. Es kommen vor:

II. Rad.:    *mlü* (B. $\mu\alpha\sigma\tau$),   *mlü*,   *hü*.

III. Rad.:    *ifü*,   *hbuü*,   *sufü*,  
 *wšü* (Derivat von *wš* „Säule“). Das hierherge-
hörige *hfü* „Feind“ (Derivat von *hfi* „angesichts“) ist **7**,
25 anscheinend ohne *i*   *hftk* geschrieben, viel-
leicht des angehängten Suffixes wegen.

1) Dafür dass männlichen Substantiven auf *i* wirklich weibliche auf *yt* entsprechen,
führe ich an:    *nhšü* *nhšyt* „Neger und Negerin“ (LD. III, 30 b. 7.)

2. Ausdruck des Geschlechts.

§ 26. Das Femininum, dessen Endung $\textcircled{f}$ von unserem Texte noch § 26. stets geschrieben wird, ist bei weitem seltener als das Masculinum und bei den zwei-, drei- und vierradikaligen Substantiven kommt in unserem Texte auf zwei Masculina kaum ein Femininum. Bei den anscheinend einradikaligen Substantiven scheint das Verhältniss das umgekehrte zu sein, denn drei männlichen Worten stehen hier sieben weibliche gegenüber.

3. Ausdruck der Zahl.

a. Der Pluralis.

§ 27. Die Pluralendung des Masculinums w wird regelmässig ge- § 27. schrieben:

 $h^c w$ „Diademe“ (11, 13)

 $^c k w$ „Brode“ (9, 20)

 $w s r w$ „Ruder“ (5, 8)

 $h b s w$ „Kleider“ (5, 12)

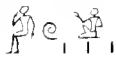
Auch bei Worten auf z bleibt sie noch intakt:

 $h z w$ „Epoche“ (6, 24)

 $d f z w$ „Speisen“ (7, 21)

 $n b z w$ „Tragstangen“ (7, 12)

Anm. Bei rein ideographisch geschriebenen Worten wie  $n t r w$ (9, 27 u. o.)

 $m w$ (6, 12; 9, 17)  $k r s r$ (10, 10) wird sie auch in unserm Texte so wenig als in andern ¹⁾ ausgedrückt; eine Ausnahme erlaubt der Schreiber sich bei  $h r d w$ (11, 11).

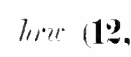
§ 28. Die Ausnahmen von diesen regelmässigen Formen sind die § 28.

1) Vgl. meine Pluralbildung S. 8.
Historisch-philologische Classe XXXVI 2.

bekannt, der älteren ägyptischen Grammatik gemeinsamen. Die Substantiva auf *mc* und das Wort *hrw* erhalten in der Schrift keine besondere Endung:

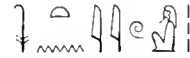
 (11, 21. 22) *hmc* „Töpfe“

 (12, 6) *hmc* „Geräthe“

 *hrw* (12, 9; 3, 15)  ^{sic} *nn hrw* (9, 21) „Tage“

Die beiden *w* fallen wohl zusammen: etwa *hrow* Plur. *hrowe* für *hrowe*¹⁾.

§ 29. § 29. Bei den Adjectiven auf $\aleph \dot{\imath}$ wird nur das *w* und nicht das $\dot{\imath}$ geschrieben:  *müw* (7, 22. 23), aber wenn sie auf  *ti* enden, so lässt man lieber das *w* fort:  *nüw* (6, 23)²⁾.

§ 30. § 30. Das im Singular gewiss alterthümlich defectiv geschriebene Wort  *stn*, lautet im Plural  *stnyw* (12, 11); auch das von  abgeleitete Abstractsubstantiv  *stnyt* „Herrschaft“ (10, 21 u. o.) zeigt ja dieses ³⁾.

§ 31. § 31. Neu und interessant ist, dass das Wort  *rmt* „Mensch“ (Sing. S. 15) im Plural  *nñn rmt* (12, 11) ohne Endung bleibt⁴⁾.

§ 32. § 32. Die weiblichen Substantiva zeigen auch in unserm Texte keine äusserliche Änderung im Pluralis:

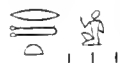
 *hmt* „Frauen“ (5, 12)

1) I. I. S. 29. 31.

2) I. I. S. 25. 26.

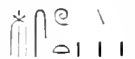
3) I. I. S. 21.

4) Es hängt dies wohl damit zusammen, dass das Wort oft als Femininum behandelt wird vgl. insbesondere das häufige *rmt nbt* „alle Menschen“), wie es denn auch in einer Inschrift des m. R. (Siut ed. Griffith Grab I 223. 243) geradezu

 *rmtt* geschrieben wird.

 *nfirt* „Mädchen“ (5, 3)
 *h3wt* „Altäre“ (9, 26)
 *hf3st* „Uterus“ (?) (5, 6)
 *hnyt* „Tänzerinnen“ (10, 1; 11, 24)

§ 33. Nur in dem Fall, in dem ja überhaupt die weibliche Plural-
 endung am häufigsten ausgeschrieben wird, beim Plural der weiblichen
 Infinitive, findet man sie auch hier einmal:

 *mswt* „Geburt“ (10, S. 15, 23)

Daneben freilich  *d3wf* (S. 20)  *3wt* (12, 2).

Anm. Beachtenswerth ist der Plural des Kompositums *st-hnt*:  (5, 9).

b. Der Dualis.

§ 34. Der Papyrus Westcar bietet nur eine Dualform mit ausge-
 schriebener Endung:  (8, 1; 10, 10. 17. 25) *3w* „Arme“ (Sing.
 S. 2). Nicht geschrieben ist die Endung in den Dualen  *3w*
 „Füsse“ (7, 16)  *3w* „die beiden Länder“ (1, 20).

4. Der Possessivausdruck.

§ 35. Das Possessivverhältniss wird bei artikellosen Substantiven § 35.
 durch die dem Nomen angehängten Possessivsuffixe ausgedrückt:

1 sing.  *nb t* „mein Herr“ 8, 8.

2 m.  *h3wt* „deine Zeit“ 6, 24.

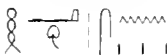
2 f. ?

3 m.  *pr f* „sein Haus“ 4, 4.

3 f.  *w3ts* „ihre Dienerin“ 11, 19.

1 pl. ?

2 pl.  *wdrh* „eure Trankopfergefäße“ 9, 26.

3 pl.  *hsu* „ihre Glieder“ 5, 10.

Ann. Bei einem Substantiv auf *r* lässt unser Text vor dem Suffix dieses *r* ungeschrieben, vgl. *hftk* „dein Feind“ (7, 25); bei solchen auf *gt* will er wohl eigentlich auch vor dem Suffix das *g* unterdrücken, vgl. *hnskgt* (lies *hnskgt*) 5, 10 aber *hnskts* 5, 16 und *wbzgt* (passim) aber *wbzts* 11, 19. Vgl. indess § 1.

§ 36. § 36. Hat dagegen das Substantiv den Artikel, so treten die Possessivsuffixe an diesen:

3 m.  *tgt* 4, 4.

3 f.  *tgts* 12, 15, 20.

1 pl.  *tgt* 5, 19.

2 pl.  *tgtn* 11, 7.

3 pl.  *tgtsu* 11, 12.

Ann. Über ein noch absolut gebrauchtes *psyk* siehe § 97.

5. Die Formen der Adjectiva.

§ 37. § 37. Die gewöhnlichen Adjectiva wie  *nb*,  *hw*,  *bin* usw. bieten im Westcar nichts besonderes; nur das Femininum  *srt* verdient Beachtung, da es den dritten Radikal schon nicht mehr zeigt, obgleich er sogar in Kopt. *gape* noch seine Spur hinterlassen hat. — Die von Adjectiven hergeleiteten Causativa s. § 59.

§ 38. § 38. Von den durch $\aleph$ 7 gebildeten Adjectiven liegen vor:

 $\aleph$ *hr* in den Titeln *hr-pr* (3, 6 u. o.) *hr-d3d3* (1, 19 u. o.).

 *m* *mw* pl. (7, 22 als Substantiv; 7, 23 als Adjectiv, in feierlicher Rede für das sonst übliche *mtm*).

 $\aleph$ *nt*, f.  *nt*, pl.  *ntw* als Substantiv (vgl. § 316 ff.).

 *mt* f. (7, 7 u. o. nur als Substantiv).

  π *mltī* „nördlich“ (4, 9: II, 17).

  π *lmtī* „westlich“ (8, 19).

  π *lbtī* „östlich“ (8, 20).

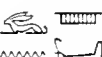
Anm. Das *hr-kn* „Sänfenträger“ (II, 7 und IV, 1) enthält wohl die Praeposition und nicht das Adjectiv *hr*.

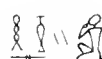
C. Das Verbum.

1. Die Klassen der Verba.

§ 39. Das koptische Verbum zerfällt bekanntlich in eine Anzahl von § 39. Klassen, deren Angehörige sich besonders durch die verschiedene Vokalisation ihrer Formen unterscheiden. Dass auch das alte Verbum einmal in derartige Klassen zerfallen ist, lässt sich noch heut erkennen, wenn uns auch natürlich die meisten Unterschiede bei der vokallosen Schrift der Texte entgehen müssen. Ich stelle im Folgenden zusammen, was unsere Handschrift an hierher gehörigem Material bietet; wegen der dabei gebrauchten Namen der einzelnen Verbalformen vergleiche der Leser die Erörterungen der §§ 75—84 und die Tabelle am Schluss dieses Buches.

a. Zweiradikalige Verba.

§ 40. Die gewöhnlichen zweiradikaligen Verba mit männlichem In- § 40. finitiv, wie  π *mltī*,  π *lmtī*, zeigen in keiner Form irgend eine Änderung des Stammes. Wenn das Verbum  *lbtī* in der Stelle 9, 8 ausnahmsweise eine Form  *lbtī* bildet, so hängt dies wohl damit zusammen, dass es einmal zu den Verben Ilae geminatae gehört hat.

§ 41. Die Verba  π *lbtī* „suchen“ (4, 22. 25: 7, 6) und  π *lbtī* „singen“ (12, 1) haben im Infinitiv eine Endung π . Weitere Formen

1) So wird dies Verb auch sonst im Infinitiv geschrieben, vgl. z. B. LD III, 73.

derselben kommen in unserm Text leider nicht vor (denn *hstw* 7, 24 und *hstl* 9, 2 gehören zu *hst* „loben“), man vergleiche aber analoge Infinitive bei gewissen dreiradikaligen Verben und Causativen (§§ 50, 61).

§ 42. § 42. Die zweiradikaligen Verba „*hae geminatae*“, bilden weibliche Infinitive z. B. $\hat{\text{A}}_{\text{D}}^{\text{~~~~~}} \text{int}$ (12, 18) $\hat{\text{A}}_{\text{D}}^{\text{~~~~~}} \text{mst}$ (5, 11) $\hat{\text{A}}_{\text{D}}^{\text{~~~~~}} \text{prt}$ (11, 3) $\hat{\text{A}}_{\text{D}}^{\text{~~~~~}} \text{hut}$ (5, 4 u. o.) $\hat{\text{A}}_{\text{D}}^{\text{~~~~~}} \text{šmt}$ (12, 12) $\hat{\text{A}}_{\text{D}}^{\text{~~~~~}} \text{irt}$ (11, 11 u. o.).

§ 43. § 43. Die Gemination kommt bei ihnen noch vor, indess schwankt der Gebrauch hierin wohl schon, denn

hr šnts $\hat{\text{A}}_{\text{D}}^{\text{~~~~~}} \text{ksn mss}$ (9, 22) und

hr mns $\hat{\text{A}}_{\text{D}}^{\text{~~~~~}} \text{ksn mss}$ (10, 4)

stehen nebeneinander. Ein Indikativ mit Verdoppelung liegt vor in:

irk hr mss $\hat{\text{A}}_{\text{D}}^{\text{~~~~~}} \text{hunsu}$ „du siehst (wie) sie rudern“ (5, 4. 15; 6, 2).

eine vermuthliche Relativform mit Verdoppelung in:

in irnk is $\hat{\text{A}}_{\text{D}}^{\text{~~~~~}} \text{im nk si}$, „ich bin es nicht, der sie dir bringt“ (9, 6).

In allen andern Beispielen ist die Verdoppelung unterblieben, vgl.

in direkter Rede: *mr* „ich will“ (6, 7; 9, 8).

in der Frage: *ir* „ich thue“ (11, 6).

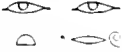
relativisch? *irf* „er bringt“ (9, 7. 8),

Particip?: *in* „bringend“ (9, 22), *hn* „rudern“ (6, 5).

§ 44. § 44. Das $\hat{\text{A}}_{\text{D}}^{\text{~~~~~}}$ „*y*“, das noch im Koptischen in manchen Formen dieser Verba hinter dem zweiten Consonanten auftritt und etwa ursprünglich ihren dritten Radikal gebildet haben könnte, findet sich in den passiven Participien¹⁾ $\hat{\text{A}}_{\text{D}}^{\text{~~~~~}} \text{my}$ (7, 24) und $\hat{\text{A}}_{\text{D}}^{\text{~~~~~}} \text{ryt}$ (4, 11; 6, 16), in der Form $\hat{\text{A}}_{\text{D}}^{\text{~~~~~}} \text{rys}$ (12, 25), und in den Causativen dieser Verben (vgl. § 61).

Ann. Über die merkwürdigen aktiven Formen $\hat{\text{A}}_{\text{D}}^{\text{~~~~~}} \text{intwk}$ und $\hat{\text{A}}_{\text{D}}^{\text{~~~~~}} \text{intwf}$ vgl. § 214.

1) Vgl. die neuæg. Formen Gr. § 162.

§ 45. Das Verbum *ʔrt* „machen“ hatte wohl schon besondere § 45. Abweichungen, wie sich das ja bei einem so häufigen Worte leicht erklärt¹⁾. Darauf deutet die eigenthümliche Orthographie, die man freilich im Einzelnen schwer verfolgen kann, da die Handschrift oft nicht beurtheilen lässt, ob  steht oder  oder .

Der Endkonsonant ist nicht geschrieben:

im Infinitiv  *ʔrt* **5, 7; 7, 7; 8, 17; 9, 11. 12. 24; 11, 11,**

im Verbaladjectiv   *ʔrtʔ* **10, 13. 21; 11, 1,**

im Optativ  *ʔrn* **3, 6,**

in der *n*-Form  *ʔrnʔ* **4, 4; 6, 1; 9, 27; 12, 17. 25.** 
ʔrntw **8, 24,**

in der *ʔn*-Form  *ʔrntw* **4, 17; 6, 22; 9, 21.**

im endungslosen Passiv:  *ʔr* **5, 13; 9, 20 (?)**

in den Formen auf *y*:  *ʔrys* **12, 25** und  *ʔryt*
4, 11; 6, 16,

in der unklaren Form  *ʔrtw* **12, 4** (vgl. auch **9, 13 ?**).

Der Endkonsonant ist geschrieben:

im Plural des Infinitiv  *ʔrwt* **12, 2.**

im Indikativ:  *ʔrʔ* **11, 6.**  *ʔrt* **12, 16. 21** (ib. 11 ?),

bei durch *ʔn* hervorgehobenem Subjekt:  *ʔr* **1, 21** (relativisch?
vgl. § 311).

in der Form  *ʔrw* **12, 3** des § 199.

§ 46. Das Verbum *wn* „sein“ bildet in unserm Papyrus noch ein § 46. weibliches Participle  *wnwt* (**12, 6**): ob es zu dieser Klasse gehört, ist zweifelhaft²⁾.

1) Noch wilder erscheinen seine Formen im Neuaeg. (vgl. Gr. § 144—149, wo in-
dess heut manches anders zu fassen wäre).

2) Vgl. auch Ae. Z. 1881, 61.

 *hpr* *uone*,  *sed* *uone* bleibt der Verbalstamm in allen Formen in der Schrift unverändert.

§ 50. Entsprechend den in § 41 genannten zweiradicaligen Verben § 50. mit  im Infinitiv findet sich hier der Infinitiv  *mn'i* (7, 18) *uone*; das Pseudoparticip dazu lautet  *mn'* (7, 11).

§ 51. Die seltenen dreiradicaligen Verben mit weiblichem Infinitiv § 51. (wie S. *uugc* B. *geaci*) sind im Westcar vertreten durch:

 *lmst* (3, 8; 12, 8).

 *wtst* (12, 16).

 *sm't* (8, 7).

Die andern Formen, die von diesen Verben vorkommen, zeigen den Stamm *lms wts sm'* unverändert.

§ 52. Von den Verben IIIae geminatae kommt nur *sp'd co'etc* vor und § 52. auch dies nur im Causativ (vgl. § 63).

§ 53. Die dreiradicaligen Verben, die ein  *z* zum zweiten Conso- § 53. nanten haben (wie  *h'lb*) und diejenigen, die es zum dritten Consonanten haben (wie  *wdz* *svzai*), erleiden keine in der Orthographie unseres Textes sichtbare Veränderung ihres Stammes. Über das  *y* in einer Causativform von *dfz* vgl. § 64.

c. Mehrradicalige Verba.

§ 54. An mehrradicaligen Verben enthält unser Text: § 54.

 *cmcm* (7, 16, Infinitiv).

 *smwn* (4, 1, Imperativ).

 *g'g'* (8, 23, Infinitiv).

Activ: Infinitiv:  *rdzt* (**4**, 14: **5**, 12: **6**, 20 usw.).

Particip:  *rdz* (**11**, 12).

Indicativ:  *rdzt* (**9**, 18)  *rdzf* (**11**, 25).

 *dzl* (**4**, 18).

Optativ:  *dzk* (**10**, 5)  *dztn* (**11** 7. 15).

n-Form:  *rdznf* (**2**, 19: **3**, 1: **10**, 7 n. o.).

u-Form  *rdznsn* (**11**, 13: **10**, 14. 22).

Substantivirte Form:  *dzdz* (sic) *stn* (**7**, 21).

Passiva: Indicativ:  *rdz* *ps smn* (**8**, 18).

Unpersönlich  *rdz* (**8**, 4).

Subjunctiv:  *dztw* (**4**, 13. 14: **6**, 18. 20 usw.).

Wie man sieht, ist  *dz* auf untergeordnete Formen wie Optativ und Subjunctiv beschränkt. Der eine Fall **4**, 18, wo es scheinbar absolut steht, ist vielleicht auch als Optativ zu erklären: „möge ich deiner Maj. erzählen“ anstatt „ich werde deiner Maj. erzählen“ könnte wohl eine Höflichkeitsphrase sein.

Dass  *dzdz* in einem substantivirten Satz steht, entspricht dem alten Gebrauch, wie er z. B. in der bekannten Formel  *dzdz* *pt* „was der Himmel giebt“ vorliegt.

e. Causativa.

§ 59.

§ 59. Die Causativform mit dem Praefix  *s* wird mit Vorliebe von Adjectiven und wohl auch von Substantiven gebildet: so von

 *mnh* „trefflich“ (**11**, 23).

 *nlw* „süss“ (**7**, 12).

 *cz* „gross“ (**9**, 26).

 *wzd* „grün“ (**9**, 26).

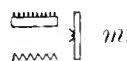
 *hzh* „schnell“ (**10**, 8. 15. 23).

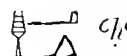
 *ẖnt* „Spitze“ (7, 24).

 *dfz* „Nahrung“ (9, 26).

§ 60. § 60. Seltener ist sie bei Verben, wo man lieber die Umschreibung mit  *rdzt* „veranlassen dass“ verwendet; sie findet sich gebildet von den Intransitiven:

 *hr* „fallen“ (8, 25).

 *mn* „bleiben“ (? 3, 14).

 *chc* „stehen“ (8, 2).

 *wdz* „gesund sein“ (10, 4, 22; 11, 2).

 *spd* „bereitet sein“ (2, 8; 3, 7; 7, 9 u. o.)

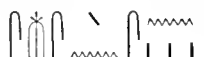
und von dem Transitivum:

 *mst* „gebären“ (9, 23; 10, 5; 11, 4).

§ 61. § 61. Über die Causativformen der gewöhnlichen zweiradicaligen Verben ist aus der einzigen in unserm Text vorkommenden Form (*shr dꜣdꜣf* 8, 25) nichts zu ersehen¹⁾, dagegen bietet er für die Causativa der Verba Ilae geminatae die interessanten Beispiele²⁾:

Infinitiv  *smṣi* (10, 5).

Subjunctiv (?)  *smṣytn* (9, 23).

n-Form:  *smṣnsn* (11, 4).

1) Aus dem Kopt. came Causativ zu *ⲙⲟⲩⲛ*, ersieht man, dass die gewöhnlichen zweiradicaligen Verben ihr Causativ wie die Verba Ilae geminatae vocalisiren. In der That heissen auch die Infinitive derselben stets *smnt* (zu *mn*), *shrt* (zu *hr*) und es finden sich geminirte Formen von ihnen wie *skꜣddtn im* „das worin ihr herumfahrt“ (Pyr. Unas 192, von *kꜣd*).

2) Für die Causativa dieser Verba bietet das Kopt. kein Material.

§ 62. Von einem zweiradicaligen Stamm auf  im Causativ bietet § 62. der Westcar den mutmasslichen Subjunctiv:

 *sc3ysn* (9, 26).

§ 63. Die Causativa, die unser Text von gewöhnlichen dreiradicaligen Stämmen bildet, lassen wieder nichts für ihre Bildungsweise Charakteristisches¹⁾ erkennen. Das Gleiche gilt für das Causativ von *spd*, einem der seltenen Verba IIIae geminatae; es lautet *sspd* im Indicativ (3, S: 7, 9) und Pseudoparticip (11, 20) des Passivs und *sspdtw* im Subjunctiv (2, S: 3, 7) desselben.

§ 64. Von dreiradicaligen Stämmen auf  findet sich der Infinitiv § 64.

 *swd3* (10, 14. 22; 11, 2) und die Form  *sdf3ysn* (9, 26), die vielleicht Subjunctiv ist.

2. Das Subject des Verbums.

a. Das nominale Subject und die gewöhnlichen Suffixe.

§ 65. Von den beiden Arten der Conjugation, die im Altaegyptischen § 65. nachzuweisen sind, ist in unserem Text nur noch diejenige in lebendigem Gebrauch, bei der ein pronominales Subject durch die auch zum Ausdruck des Possessivverhältnisses dienenden Suffixe ausgedrückt wird, über die man die folgenden Paragraphen vergleiche. Ein nominales Subject steht in dieser Conjugation stets hinter dem Verbum, und zwar ohne lautliche feste Verbindung, da es eventuell durch ein Objectspronomen nach §. 301 von demselben getrennt werden kann.

Anm. Es finden sich mehrfach Spuren, die anzudeuten scheinen, dass das Verbum vor einem nominalen Subjecte zuweilen eine mit *w* bezeichnete Endung gehabt hat.

1) Aus Kopt. *caany*, *coortn*, *cagor* und *cagc* („aufrichten“), die nach den bekannten Lautgesetzen auf *so'nēh*, *sowdēn*, *sohwēr* und *so'hē* zurückgehen, ersieht man, dass sie die Vocalisation der gewöhnlichen vierradicaligen Verben gehabt haben.

Vielleicht darf man in unserm Text die Formen $\square$  Δ $h\dot{z}w$ (3, 2) $\left| \begin{smallmatrix} \text{---} \\ \text{---} \end{smallmatrix} \right| \begin{smallmatrix} \text{---} \\ \text{---} \end{smallmatrix} \right|$
 $smnw$ (3, 14) und  $\in$ $\dot{h}rw$ (12, 3; vgl. § 199) dazu rechnen¹⁾.

§ 66. § 66. Die betreffenden Pronomina suffixa des Verbums sind:

1 sg.  $\dot{t}$ **4**, 18 u. o., von einer Frau **12**, 13.

2 masc.  k **3**, 3 u. o.

fem. Δ t in  **12**, 11. 14. 16. 21.   **12**, 16.

3 masc.  f passim.

fem. $\left| s \right.$ **5**, 16. 17 u. o.: nur wenn die Stellung der Zeichen es erfordert, schreibt man --- , z. B.  $\left| \begin{smallmatrix} \text{---} \\ \text{---} \end{smallmatrix} \right| \begin{smallmatrix} \text{---} \\ \text{---} \end{smallmatrix} \right|$ **12**, 2 u. o.

1 pl.  u **10**, 5; **11**, 12.

2 pl.  tu **5**, 19.

3 pl. $\left| \begin{smallmatrix} \text{---} \\ \text{---} \end{smallmatrix} \right| sn$ **5**, 15 u. o.²⁾: nur wenn die Stellung der Zeichen es erfordert, schreibt man $\overline{\text{---}}$ z. B.  $\left| \begin{smallmatrix} \text{---} \\ \text{---} \end{smallmatrix} \right| \begin{smallmatrix} \text{---} \\ \text{---} \end{smallmatrix} \right| \begin{smallmatrix} \text{---} \\ \text{---} \end{smallmatrix} \right|$ **3**, 9.

b. Die Endungen der Pseudoparticipien.

§ 67. § 67. Die andere Art der Conjugation, die mit dem semitischen Perfectum verwandt zu sein scheint, ist in unserm Text nur noch in den eigenthümlichen Formen der Pseudoparticipien erhalten, über die man § 77 und 253—256 vergleiche. Die Endungen derselben sind nach der Orthographie des Westcar:

Sing. 1 sg.   kwt

2 m.  ti

3 m. ohne äussere Endung.

1) Ebenso noch neuaeg., wenigstens in der Orthographie bei häufigen Verben, vgl. $\dot{h}rw$ (Gr. § 144, 2) $d\dot{d}w$ (l. l. 150b.) und $d\dot{z}w$ (l. l. 153). — Es ist zu beachten, dass kein sicherer Subjunctiv und Optativ unter diesen Formen ist.

2) Das Neuaeg. hat auch hier schon sehr oft sein Suffix w .

Sing. 3 f. βq t'

Plur. 1 pl. $\frac{\textcircled{\text{w}}}{\text{w l l l}}$ win

Ann. Vgl. über diese Formen meinen Aufsatz Ä. Z. XXVII, Heft 2.

c. Das Impersonale.

§ 68. Der unpersönliche Gebrauch eines Verbums ist bei den Passiv- § 68. formen häufig, vgl. § 243; daneben dürften noch die Intransitiva *hw* „es ist“ und *hpr* „es geschah“, die nach § 233—237 zur Einleitung von Verben dienen, als Impersonalia aufzufassen sein.

Man könnte wohl auch denken, diese anscheinenden Impersonalia seien ursprünglich die 3. sg. masc. jener obengedachten, dem semitischen Perfectum analogen, alten Conjugation.

3. Die Genera des Verbums.

(Vgl. die Tabelle am Schluss dieses Buches)

§ 69. Das Koptische hat — vgl. Stern Koptische Grammatik § 348 — § 69. in den Resten seines Verbums zwei Genera erhalten, die sich bei ihm in merkwürdiger Weise auf Infinitiv und Particip vertheilen. Das eine, Sterns „status absolutus“, bezeichnet bei transitiven Verben das Activ, bei intransitiven das Eintreten des Zustandes; das andere, Sterns „Qualitativ“, drückt bei transitiven Verben das Passiv, bei intransitiven das Andauern des Zustandes aus.

Dass dieses Verhältniss bereits in irgend einer Weise auch in unserer Periode bestanden hat, lehrt zunächst schon die eigenthümliche Behandlung der Intransitiva, über die man § 253 ff., 288 ff. vergleiche. Sodann aber lassen sich wenigstens bei einem Verbum unseres Textes auch beide Formen äusserlich unterscheiden; denn ganz dem *ruom* „schwarz werden“ *rua* „schwarz seiend“ entsprechend heisst *hbb* „kühl werden“ und *hb* „kühl seiend“ (vgl. § 47.)

Ann. Dies *hb* dürfte die 3 m. des Pseudoparticips (vgl. § 253 ff.) sein, wie es denn überhaupt wahrscheinlich ist, dass das koptische Qualitativ auf die Pseudoparticipien zurückgeht.

§ 70. § 70. Aber diese vereinzelte Spur genügt nicht zur Orientirung, da die Sprache unseres Textes auch in dieser Beziehung augenscheinlich noch ungleich reicher ist als das Koptische. Wir müssen uns daher begnügen, die auf Grund ihrer Bedeutung oder Form auszuscheidenden Bildungen äusserlich zu ordnen und zu benennen, auf die Gefahr hin, dass wir dabei ihren wirklichen Zusammenhang verkennen. Die Paragraphenzahlen geben an, wo Beispiele für die aufgestellten Formen zu finden sind.

a. Beim transitiven Verbum.

§ 71. § 71. Das Activ der Transitiva hat äusserlich kein besonderes Kennzeichen. Es findet sich als

Grundform	{	Indicativ:	§ 202 ff.
		Relativform(?):	§ 206 ff.
		Subjunctiv:	§ 208 ff.
		Optativ:	§ 212 ff.
<i>in</i> -Form:			§ 215 ff.
<i>n</i> -Form:			§ 220 ff.

§ 72. § 72. Das eigentliche Passiv hängt eine Endung *tw* an den Stamm. Es findet sich als

Grundform	{	Indicativ:	§ 245.
		Subjunctiv:	§ 246.
<i>in</i> -Form:			§ 247.
<i>n</i> -Form:			§ 248.

entspricht also in seinem Bau dem Activ, mit dem es näher verwandt sein dürfte als die nächstfolgende Form¹⁾.

§ 73. § 73. Das endungslose Passiv zeigt keine Veränderung am Stamm²⁾. Es kommt vor:

1) in der Grundform (vgl. § 249 ff.), die wie sich aus der Syntax

1) Vgl. Neuaeg. Gr. § 164; doch tritt hier wohl schon eine Verwirrung mit Formen auf *ti* und *t* ein.

2) Vgl. die Formen Neuaeg. Gr. § 159 ff. und die dazu gehörigen Participia § 162: auch hier herrscht anscheinend schon Verwirrung mit anderen Formen.

ergibt, hier theils Indicativ (§ 249) ist, theils die *n*-Form vertritt (§ 250, 251), niemals aber Subjunctiv ist. Über einen vernünftlichen Optativ vgl. § 252.

2) In der dem semitischen Perfectum entsprechenden Flexion, jedoch nur noch als Pseudoparticip (vgl. § 254, 290).

b. Beim intransitiven Verbum.

§ 74. Das intransitive Verbum findet sich:

§ 74

1) ganz wie das Activ der transitiven Verben gebraucht, also in

der Grundform $\left\{ \begin{array}{ll} \text{Indicativ:} & \S \quad 205. \\ \text{Subjunctiv:} & \S \quad 209. \\ \text{Optativ:} & \S \quad 212. \quad 213. \end{array} \right.$

der *in*-Form, vgl. *er'in hrd pu* „es kam dieses Kind“ **10**, 9, 17, 19.

der *n*-Form: § 225.

2) in der dem semitischen Perfectum entsprechendem Flexion, jedoch nur noch als Pseudoparticip (vgl. § 254 ff. 290 ff.)

4. Die Tempora.

(Vgl. die Tabelle am Schluss dieses Buches.)

§ 75. Die gewöhnliche Conjugation zerfällt in drei Formen:

§ 75.

1) die Grundform, in der die Suffixe unmittelbar an den Stamm gehängt sind: *sdmf*, Passiv *sdmwtf*.

2) die Form, in der ein *n* an den Stamm gehängt ist: *snmf*, Passiv *snmwtf*.

3) die Form, in der ein *in* an den Stamm gehängt ist: *snimf*, Passiv *snimwtf*.

§ 76. Das *n* und *in* der beiden letzteren Formen ist eine fest am § 76. Stamme hängende Endung, die nie von diesem, wohl aber von dem Subject getrennt werden kann: vgl. z. B.

ttn sī msh „ein Krokodil packte sie“ (12, 18. 26).

lwhn sw Hmwr „Chnum belud sich“ (11, 8).

rdhn sī ʾst „Isis stellte sich“ (10, 14. 22).

Ann. Das unrichtige für (§ 230 Ann.) ist als Fingerzeig für die Aussprache nicht zu übersehen. — Die Verba Hae geminatae (vgl. § 42 ff.) verdoppeln in der *n*-Form nie den zweiten Consonanten: *gmnf* (6, 9). Andere Formen siehe §§ 48. 57. 58. 61.

§ 77. § 77. Neben den hier aufgeführten Tempora besitzt unser Text noch die schon mehrerwähnten Reste eines veralteten Tempus in den Pseudoparticipien. Die Bildung derselben¹⁾, die mit den in § 67 aufgeführten Endungen geschieht, bringt in der Regel keine äusserliche Änderung des Stammes mit sich, vgl.

Sing. 1 sg. *rhkwī* 8, 14.

2 m. *rhtī* 8, 13; 9, 1.

3 m. *rh* 7, 4. 5. *hr* 5, 17; 6, 5. *gr* 5, 18.

chc 10, 2. *sdr* 7, 15.

3 f. *grtī* 5, 20; 6, 3. *lwtī* 9, 10.

hmtī 11, 16. *hmtī* 12, 20.

Plur. 1 pl. *rhwin* 10, 5.

§ 78. § 78. Zu bemerken ist, dass die Verba Hae geminatae beider Arten auch in dieser Form nicht den letzten Radical verdoppeln (vgl. *kḥ* 6, 2 *hstī* 9, 2 *šmtī* 12, 23. 25) und dass das unregelmässige Verbum *ct* zwar

1) Die entsprechenden neuaeg. Formen, die z. Th. verwildert sind — besonders schreibt man *tw* für *tī* — siehe in den Beispielen Neuaeg. Gr. § 256—263.

1 sg. rück **3**, 7; **8**, 12.

3 fem. rit **12**, 24.

1 pl. iwin **11**, 11.

aber in der 3 masc. ly **8**, 11 bildet.

5. Die Modi.

(Vgl. die Tabelle am Schluss dieses Buches.)

§ 79. Die Grundform erscheint bei den meisten Verben äusserlich § 79. stets in der gleichen Gestalt, doch unterliegt es keinem Zweifel, dass sich hinter diesen gleichen Consonanten mehrere verschieden vocalisirte Formen verbergen. Noch das Koptische lässt Reste zweier Modi erkennen, eines Indicativs und eines Subjunctivs (vgl. Ä. Z. 1884 S. 28ff.) und bei gewissen Klassen der alten Verba kennzeichnen sich derartige Unterabtheilungen der Grundform ausnahmsweise auch durch kleine Veränderungen in den Consonanten. Vergleiche derartige Fälle §§ 40. 42. 43. 44. 45. 48. 56. 58. 61. 62. 64.

§ 80. Wir können für unsern Text sicher drei derartige Modi — § 80. Indicativ, Subjunctiv und Optativ — nachweisen, doch sind durchaus nicht alle abweichenden Formen darin unterzubringen. Über die Relativformen, die vielleicht vom Indicativ zu trennen sind, vgl. § 206. 207.

§ 81. Über den activen Indicativ ist zu bemerken, dass nach § 42 § 81. bei den Verbis Hae geminatae zuweilen der zweite Consonant verdoppelt wird und dass bei dem Verbum nach § 45 der Schlussconsonant bald ausgeschrieben wird und bald nicht. Vgl. auch § 65 Anm. über das Vorkommen einer Endung *w* bei nominalem Subject.

§ 82. Die sicher dem Subjunctiv zuzuweisenden Fälle des Activs und § 82. Passivs — vgl. § 209. 246 — zeigen kein äusseres Kennzeichen: zu bemerken ist nur, dass die Verba Hae geminatae auch in dieser Form den zweiten Consonanten nicht verdoppeln, vgl. das Beispiel in § 209 sowie

§ 48. Ob die Formen auf , wie  *šys* (12, 25),  *šmsyt* (9, 23) bei den genannten Verben und wie  *šlfšysn* (9, 25)  *ššysn* (ib.) bei solchen auf *š*, ebenfalls als Subjunctive anzusehen sind (vgl. § 210, 211), bleibe dahin gestellt; zu den Resten des Subjunctivs im Koptischen würden sie gut passen¹.

- § 83. § 83. Der Optativ der Verba IIae genuinatae zeigt keine Verdoppelung, vgl. das  *hs tw šfk* „es belohne dich dein Vater“ (7, 24); bei dem Verbum *št* wird wieder der Schlussconsonant, im Gegensatz zum Indicativ, nicht geschrieben:  *šn* (2, 6). Von dem unregelmässigen Verbum *rdš* lautet er  *šk* (10, 5; 11, 7, 15). — Die merkwürdigen Formen mit vorgesetztem  *š* scheinen nur nach der Interjection *hwi* vorzukommen (vgl. § 213); ganz abnorm erscheinen die von *št* „bringen“ gebildeten Optative mit angehängtem *tw* (vgl. § 214.) — Über einen anscheinenden Optativ des endungslosen Passiv siehe § 252.
- § 84. § 84. Die *n*-Form und *šn*-Form dürften keine weiteren Modalformen ausgebildet haben; sie fungiren stets als Indicative.

6. Der Imperativ.

- § 85. § 85. Der Imperativ, d. h. die befehlende Form, in der das Subject des Verbums nicht zum Ausdruck gelangt, liegt nur in folgenden Beispielen vor:

 *š*  *š*  *š*  *š* *š* (?) *šn mš sw* „laufe, bringe ihn mir“ (8, 9, ähnlich 4, 23, sowie ohne *šs* 2, 21; 3, 22; 4, 6) zu einem Mann.

 *š*  *š*  *š*  *š*  *š*  *š* *šwn mš pm* „... dies Krokodil“ (4, 1) zu einem Mann.

1) Sicher Subjunctiv ist z. B. das  *šyt* Saneha 238.

 *pr nk h3w* „bemale dir ein Schiff“
(5, 2).

 *hy* „rudere“ (6, 6), zu einer Frau.

 *h3, iu iuf* „steige herab, bringe davon“
(11, 25), zu einer Frau.

 *wel3* „tretet ein“ (10, 6), zu vier Frauen.

Wie man sieht, sind die männliche und weibliche Form nicht geschieden; das Pluraldeterminativ bei der Pluralform deutet dagegen auf eine besondere Form¹⁾.

Ann. Der Imperativ  *im* „gieb“ kommt im Westcar nur in der § 349—352 besprochenen Umschreibung von Befehlen vor; anstatt seiner braucht man schon *im d3tw*.

7. Das Particip.

§ 86. Das Particip des Activs gleicht äusserlich dem Stamme und § 86. auch bei den Verbis *IIae geminatae*, wo die älteren Texte den zweiten Consonanten verdoppeln, schreibt unser Buch  *in* (9, 22) und  (6, 5) (vgl. über diese Fälle § 335). Eine weibliche Form ist, wohl zufällig, im Westcar nicht zu belegen.

§ 87. Das Particip des endungslosen Passiv ist ebenfalls meist nicht § 87. äusserlich zu erkennen, vgl. die Beispiele der §§. 259, 260 und nur wieder die Verba *IIae geminatae* mit ihrem  *my* (7, 24) und  *iyt* (4, 11; 6, 16) machen eine Ausnahme davon. Die weibliche Form scheint nur da vorzukommen, wo das Particip wie in dem letzten Beispiel substantivisch gebraucht ist.

1) Vgl. die pluralischen Imperative  *dw3* und  *snsn* in dem Gedicht Mar. Abyd. II, 25, 9. 10 sowie  *dd* und  *iu* in der Destr. des hommes (Z. 9. 17).

§ 88. § 88. Von dem Particip des intransitiven Verbuns gilt das, was ich über das active Particip bemerkt habe: nur ist hier eine weibliche Form sicher nachweisbar, vgl.   *hprt* (1, 18; 4, 18; 6, 15)   *wunt* (12, 6).

Anm. Man übersehe übrigens nicht, dass die passiven und intransitiven Formen der Participien im Sing. masc. meist nicht von der 3 m. sing. der Pseudoparticipien zu unterscheiden sind; das    *hsk* „abgeschnitten“ (7, 4; 8, 13) kann man z. B. auf beide Weisen erklären.

8. Der Infinitiv.

§ 89. § 89. Der Infinitiv, der nur von activen und intransitiven Verben, nicht aber von den Passiven, vorkommt, hat theils männliche und theils weibliche Form, je nach der Klasse, der das Verb angehört. Die männlichen Infinitive haben z. Th. eine Endung $\propto$. Vgl. das Einzelne in den §§. 40—64.

Anm. Die von den Infinitiven gebildeten Plurale siehe § 271.

9. Substantivirte Verbalformen.

§ 90. § 90. Diese merkwürdigen Bildungen, die im Altaegyptischen so häufig sind, sind auch in unserm Papyrus noch vertreten. Sichere Beispiele sind die von der *n*-Form aus gebildeten:

   *sdmtns* „was sie gehört hatte“ (12, 2).

   *ddtnf* „was er sagte“ (8, 25).

      *rhth n'iw sw?* „was die Vorübergegangenen wussten“ (6, 23)

während die bekannte Formel      *wdt nbt hnf* „was seine Majestät befahl“ (1, 16 n. o.), allenfalls wohl auch anders erklärt werden könnte.

Dritter Abschnitt.

Syntax.

I. Syntax der Redetheile.

A. Die Pronomina.

1. Das Pronomen personale.

§ 93. § 93. Die wenigen Fälle, in denen das Pronomen absolutum gebraucht wird, siehe in §. 199. 344. — Zum Ausdruck des sich auf mehrere Dinge beziehenden Pronomens (unseres „es“) dient das Suff. 3 sg. fem.:

 | *hrs* „dabei“ 5, 7  | *hrs* „desshalb“ 9, 12

wenn es nicht nach § 15 durch den Pluralis  *st* gegeben ist.

Anm. 1) Das Suff. 3 sg. m. scheint für „es“ zu stehen in der Stelle 12. 6¹⁾.

Anm. 2) Wenn 9, 14  |  | *w'w lms* steht, wo man *w'w lmsn* „einer von ihnen“ erwartet und wenn es 10, 7 heisst „sie schlossen die Kammer“  |   | *hrs hn'es* anstatt *hrs hn'sn* „hinter ihr und sich“, so sträubt sich unser Sprachgefühl dagegen, hier, wo es sich um Personen handelt, die 3 sg. fem. als einen ungenauen Ausdruck für die 3 plur. anzusehen²⁾.

1) Im Neuaeg. scheint das männliche Suff. für „es“ die Regel zu sein. Vgl. Gramm. § 18.

2) Trotzdem hat man kein Recht, *sn* zu verbessern, denn, wie mir Herr stud. Sethe nachgewiesen hat, bieten zwei Inschriften des a. R. ganz ähnlich: *hn-k3 nb lms* „ein jeder Totenpriester von ihnen“ (Mar. Mast. 318) und *hr rmt nb, kt'sn . . . wnni wa' mlt hn'es hrs* „alle Menschen, welche eintreten usw. . . . ich werde mit ihnen darüber rechten“ (Mar. Mast. 342).

nur schwer sicher zu erkennen. Das Masculinum *pʒ* begegnet **12**, 16 sowie **9**, 13 = **12**, 21 und den Sing. fem. *tʒ* könnte man ebenfalls **12**, 22 finden. Der Pluralis liegt sicher vor in:

 *mī nʒ ddnk* „wie das, was du gesagt hast“ (**6**, 1).
 *pʒi nʒ, nttu iuʒi nʒ* „was ist das, dass wir zu ihr gegangen sind?“ (**11**, 10).

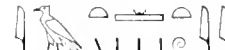
Er ist also von dem Pluralartikel (*nʒu* vgl. § 106) verschieden.

§ 97. § 97. Die Verbindung des Possessivsuffixes mit dem Demonstrativum, aus der sich der Possessivartikel entwickelt hat (vgl. § 36), liegt selbstständig¹⁾ gebraucht vor in:  *in nk pʒyk* (**4**, 6) „nimm dir, was dein ist“ d. h. den Jüngling, den ich dir überlasse.

§ 98. § 98. Das alte Demonstrativ  *pw* kommt, ausserhalb des Gebrauches in Nominalsätzen (§ 283—284²⁾) und beim Verbum (§ 238 ff), nur in der Begrüssungsformel **7**, 20: **8**, 1 vor, wo *imʒhy pw* „du Ehrwürdiger“ und *sʒ stn pw* „du Königssohn“ wohl die Anrede bilden³⁾.

§ 99. § 99. Das Demonstrativ  *pwj* f.  *twj* scheint nur noch in feierlicher Sprache gebräuchlich zu sein⁴⁾, so in den Beschwörungen:

„sei nicht *wsr*“  *m nk pwj* „in diesem deinen Namen *Wsʒkf*“ (**10**, 9. 16. 24).

 *ist twj mnt* „jenes treffliche Amt“ (i. e. das Königthum) (**9**, 11. 25).

1) So kommt sie noch Kopt. absolut als *noʒ*, *toʒ*, *noʒy* vor; neuaeg. kenne ich kein Beispiel.

2) Das Neuäeg. braucht es auch in diesem Fall nicht mehr, da es es durch *pʒi*, *tʒi*, *nʒi* ersetzt (N. Gr. §. 75); diese sind also die Urformen zu Kopt. *ne*, *te*, *ne*. Dass man *ne*, *te*, *ne* nicht auf das alte *pw* zurückführen darf, geht übrigens auch schon daraus hervor, dass dieses letztere als „Copula“ nur im Sing. masc. *pw* vorkommt, nie im Fem. oder Plur.

3) Ebenso steht *pw* in der Anrede „du Schlächter“ auf den Reliefs des a. R. (LD II. 66. Mar. Mast. 354 usw.) Vgl. auch Mar. Mast. 338. 339.

4) Das Neuäeg. hat es ganz verloren.

§ 100. Das gewöhnliche Demonstrativum¹⁾ ist  *pm* f.  *tn*, § 100. wozu das vorstehende  *nn*, das auch absolut vorkommt (12, 9. für „diese Ereignisse“), als Plural fungiert. Es wird gebraucht bei der Hinweisung auf Dinge, die dem Sprechenden wirklich vorliegen, wie in    *hrw pm* „der heutige Tag“ (7, 4),   *ts pm* „Aegypten“ (9, 11. 25; 10, 13. 21; 11, 1).

§ 101. Als vorliegend gelten sodann alle schon in einem Gespräche § 101. erwähnten Gegenstände, mag nun ihre Erwähnung eben erfolgt sein, wie in:

„lass 20 Frauen bringen und 20 Netze bringen und gib   
   *nn* *tsdt* diese Netze an    *nn* *hmt* diese Frauen“ (5, 12; ähnlich 9, 27 und sonst)

oder schon vor längerer Zeit, wie in:

„er erzählte ihm    *mlt tn* „diese Sache, die der Jüngling begangen hatte“ (4, 4; die „Sache“ ist zwei Seiten früher erzählt).

§ 102. Endlich weist es auch auf Dinge hin, die weder dem Sprechenden § 102. vorliegen, noch vorher schon erwähnt sind, deren Existenz sich aber aus dem Zusammenhang des bisher Gesagten dem Hörenden schon ergeben haben muss. So wird 10, 7 ff. die Entbindung der Rd-ddt erzählt und das Neugeborene heisst dann 10, 10    *hrd pm* „dieses Kind“, da die erzählte Geburt ja schon gezeigt hat, dass ein Kind vorhanden ist (ähnlich 10, 17. 24). Und ebenso heisst es 9, 21 „einen von diesen Tagen“    *nn hrw* sei es geschehen, das heisst an einem der Tage, an denen das bisher Erzählte gespielt haben muss.

Anm. 7, 23 und 9, 4 wird der Weise als    *Ddt pm* bezeichnet, anscheinend ohne besondere Veranlassung. Es ist das eine Ausdrucksweise, die wir aus der alten Todtenliteratur ja zur Genüge kennen; sie hat gewiss etwas Feierliches.

1) Im Neuaeg. sind *pm*, *tn* und *nn* schon nur auf einige Formeln beschränkt. Man sieht der grosse Reichthum an Demonstrativformen in der ältesten Sprache (vgl. meine Pluralbildung § 59—62. nicht erschöpfend) ist allmählich immer mehr und mehr reducirt worden.

B. Das Nomen.

1. Geschlecht und Zahl.

- § 103. § 103. Das Femininum bezeichnet ausser dem natürlichen weiblichen Geschlecht ganz ebenso wie das Masculinum auch Gegenstände jeder Art und man kann höchstens sagen, dass ihm bei Abstracten und Collectiven der Vorzug vor dem männlichen Geschlecht gegeben wird.
- § 104. § 104. Eine Änderung des Geschlechts der älteren Sprache gegenüber findet sich nur bei $\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}} \textcircled{\text{wsh}}$, das **8, 5** sicher Masc. ist, während die alte Sprache es als Femininum $\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}} \textcircled{\text{wsh}}$ kennt (vgl. z. B. Inschr. des  Z. 41. 43. 44. 46; Saneha 13¹).
- § 105. § 105. Ein Vergessen der pluralischen Natur eines Wortes findet sich bei dem alten Plurale tantum $\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}} \textcircled{\text{mw}}$ „Wasser“, das in der Bedeutung „das Gewässer“ schon Singularis ist    $\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}} \textcircled{\text{mw}}$ (**6, 11**), während es sonst noch Pluralis ist ($\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}} \textcircled{\text{mw}}$ **6, 12**; vgl. auch **6, 9**)².

2. Das bestimmte Substantiv.

- § 106. § 106. Der Artikel ist m.   $\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}} \textcircled{\text{p}^3}$
 f.   $\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}} \textcircled{\text{t}^3}$
 plur.    $\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}} \textcircled{\text{nw}}$ (**6, 13**; **7, 7, 11**; **11, 12**; **12, 11**)³).

1) Als Masculinum findet es sich auch in Dyn. 18 (LD III, 10a mit männlichem Plural).

2) Derselbe Unterschied auch neuägyptisch, vgl. d'Orb. 6, 6; 7, 9; 11, 3 mit ib. 14, 1.

3) Dass die Form $\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}} \textcircled{\text{nw}}$ des pluralischen Artikels aus dem pluralischen Demonstrativ $\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}}$ und dem $\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}}$ des Genetivs besteht, wird durch die Prisse 2, 3 vorkommende Possessivform $\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}} \textcircled{\text{nw}} \textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}} \textcircled{\text{nw}}$ „seine Kinder“ belegt. Das Neuägyptische hat dann (ebenso wie bei seinem unbestimmten Artikel) das $\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}}$ von $\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}} \textcircled{\text{nw}}$ meist fortgelassen und schreibt schon häufiger $\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}}$ als $\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}} \textcircled{\text{nw}}$ (vgl. Neuägypt. Gr. § 22); im Koptischen hat sich $\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}} \textcircled{\text{nw}}$ nur im Bohairischen (und auch da nur vor Genetiven) als $\textcircled{\text{f}} \textcircled{\text{v}} \textcircled{\text{nw}}$ erhalten, vgl. Stern § 227.

Er wird gebraucht bei Worten, die bestimmte einzelne Individuen bezeichnen, die schon einmal erwähnt sind:

 *t3 špt* „das (schon erwähnte) Gemach“ (2, 8; 3, 7) oder deren Existenz als selbstverständlich und allbekannt gelten kann. So hat z. B.  *p3ys rmm* „ihre Reihe“ (5, 18) den Artikel, denn obgleich noch nicht von der Reihe die Rede gewesen ist, so ist es doch für den aegyptischen Leser selbstverständlich, dass die Rudernden auf dem Schiffe in Reihen getheilt sind; die Erwähnung der rudernden Frauen enthält also implicite auch schon die Erwähnung der Reihen. Ebenso erklärt sich  *t3 ʿwt* „das Vieh“ (des Königs) (8, 17), denn dass der König Vieh besitzt, ist selbstverständlich¹⁾.

Ann. Interessant ist der Gebrauch des Artikels bei einem Eigennamen: „wer ist denn das,  *t3 Rddt* die R.“ d. h. diese Frau, die du mir eben nennst (9, 9).

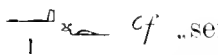
§ 107. Indess ist dieser Gebrauch des Artikels noch nicht durchge- § 107. drungen, und es giebt noch eine sehr grosse Anzahl von Worten, die, auch wenn sie von bestimmten, schon erwähnten Individuen gebraucht sind, doch niemals einen Artikel erhalten.

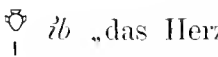
Dahin gehören

a) die Namen der Körpertheile:²⁾

 *hpsf* „sein Nabel“ 11, 3.

 *hcsn* „ihre Glieder“ 5, 10.

 *ʿf* „sein Arm“ 8, 2.

 *ib* „das Herz“ 5, 3 (Indessen 9, 13; 12, 21:  *p3 ib*, wohl mit besonderer Bedeutung).

1) Vgl. Neuaeg. Gr. § 22.

2) Vgl. Neuaeg. Gr. § 31. Theilweis hat sich dieses noch im Koptischen erhalten, vgl. Stern Gramm. § 196—198. 256.

§ 108. b) Manche Ausdrücke für Örtlichkeiten¹⁾:

 š „der See“ 5, 2; šk „dein See“ 5, 5 — daneben aber auch schon mit dem Artikel 3, 2. 7; 6, 9. 13.

 prf „sein Haus“ 4, 4 — aber 11, 19 mit dem Artikel.

 šsr „die Vogeldickichte“ 5, 5.

 šht „die Sümpfe“ 5, 6.

 myt „der Uferdamm“ 7, 11; 8, 2.

 r šdw mlti „an die nördliche Ecke“ 4, 9.

 r gbz ibti „an die östliche Ecke“ 8, 18.

§ 109. c) Ausdrücke des Cultus, des Königthums und Aehnliches²⁾:

 wnt „das . . . gebäude“ (des Gottes Thoth) 7, 7.

 rw-prw-tu „eure Tempel“ 9, 25.

 hwt-tu „eure Altäre“ 9, 26.

 htpwtu ntr „euer Opfergut“ 9, 27.

 ht ntr „der Tempel“ 1, 9.

 hn n stn . . . fi „die Majestät des Königs“ 3, 15.

 chch „dein Palast“ 5, 3.

 nbi „mein Herr“ 8, 8.

 hmtf „seine Herrin“ 6, 10.

§ 110. d) verschiedene viel gebrauchte Worte³⁾, so:

1) Vgl. Neuäeg. Gr. § 32.

2) Vgl. Neuäeg. Gr. § 34.

3) Vgl. Neuäeg. Gr. § 34.

 *ḏf'k* „dein Vater“ **4**, 11. 18: *ḏf'ḏ* „mein Vater“ **7**, 21
— aber *p3ysu ḏf'* „ihr Vater“ **11**, 12.

 *sn'ḏ* „mein Bruder“ **6**, 1 — aber *p3ys sn* „ihr Bruder“
12, 15. 20.

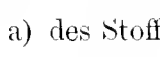
 *ḥmw'ḏ* „mein Gefäß“ **6**, 7.

 *raf'* „sein Name“ **7**, 1.

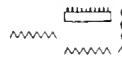
3. Das unbestimmte Substantiv.

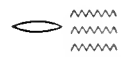
§ 111. Als unbestimmt gelten und ohne Artikel bleiben: § 111.

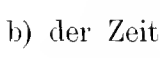
1) Worte, die keine einzelnen Individuen, sondern eine Masse, eine Gattung bezeichnen, also Ausdrücke:

a) des Stoffs¹⁾:  *ḏwf'* „Fleisch“ **4**, 15.

 *n mḏk't* „aus Malachit“ **5**, 11.

 *n mḏh* „aus Wachs“ **3**, 4. 13.

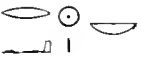
 *r mw* „ins Wasser (werfen)“ **3**, 13: **5**, 17 — aber, wo von einem bestimmten Wasser die Rede ist, mit dem Artikel: *p3 mw* **6**, 11, *n3u mw* **6**, 13: ebenso  *p3 ḏ* „das (bestimmte Quantum) Getreide“ **11**, 13. 17. 23.

b) der Zeit²⁾:  *m rk ḏf'k* „zur Zeit deines § 112. Vaters“ **4**, 11. 18.

 *m ḥw'k* „zu deiner Zeit“ **6**, 24.

1) Vgl. Neuaeg. Gr. § 25.

2) ib. § 33.

- § 113. c) Worte mit dem Adjectiv „jeder“¹⁾:  *nb* „jede Sonne“
(d. h. täglich) **3**, 12.

 *nfrt nbt* „alle Schönen“ **5**, 3.

- § 114. d) beliebige Worte, die dem Zusammenhang nach nicht von einem einzelnen Individuum gebraucht sind²⁾.

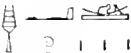
 *rdznt ht zms* „er legte Feuer an sie“ **4**, 10.

 *mht mšrw hpr* „nachdem es Abend geworden war“ **3**, 11.

- § 115. 2) Worte, die zwar einzelne, bestimmte Individuen bezeichnen, aber solche die dem Sprechenden zunächst noch als beliebige erscheinen, da sie von ihm noch nicht erwähnt worden sind:

 *fdt* „ein Kasten“ **9**, 4 (von da an — **9**, 5 — mit dem Artikel).

 *smu* „eine Gans“ **8**, 18 (von da an — **8**, 18 — mit dem Artikel).

 *hcr* „Schiff“ **7**, 9.

- § 116. § 116. Ein solches indeterminirtes Wort kann anscheinend auch noch ein Possessivsuffix tragen, ohne dass es durch dieses, wie in der späteren Sprache, determinirt würde³⁾. Denn das  *bzts* (**11**, 19, wo es zuerst vorkommt) wird „eine Dienerin von ihr“ heissen sollen; von da an hat das Wort dann den Artikel (*tz bzts* **11**, 22. 26; **12**, 9. 10. 18).

1) ib. § 29.

2) ib. § 26.

3) Die spätere Sprache hat diese Fähigkeit verloren und greift zu Umschreibungen, wenn sie das Possessivverhältniss bei einem unbestimmten Nomen ausdrücken will. Vgl. Nenaeg. Gr. § 73 und für das Koptische, das einen andern Weg einschlägt, Stern § 299.

hrw hrš km^c hbt wšg ʔwt nbt n stw „Reden(?). Singen, Spielen. Tanzen. Jauchzen(?) und alles, was man einem König thut“ (**12**, 1).

Eine Verknüpfung durch $\textcircled{2}$ *hr* liegt wahrscheinlich vor in:

 *n hbnⁱ hr wsmw* „von Gold und Elektron“ (**2**, 22)¹⁾

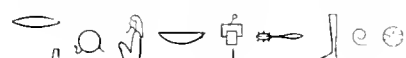
und vielleicht in:

 *m d^c hr hft* „mit Sturm und Regen“ (**11**, 14).

Ann. 1. Wie man sieht, wird weder das den coordinirten Substantiven beigeordnete Adjectiv noch die sie regierende Praeposition wiederholt²⁾. Die Ausnahme *m h^d m hnt* (**5**, 4, 14) erklärt sich wohl durch den Gegensatz zwischen den beiden Werten³⁾.

Ann. 2. Die Coordination durch $\textcircled{2}$  *hn^c*⁴⁾ kommt nur in der Anknüpfung von Infinitiven vor, die ein vorhergehendes Verbum finitum fortsetzen. Vgl. § 269.

5. Die Apposition.

§ 119. § 119. Die Apposition vollzieht sich in der gewöhnlichen Form, so dass das apponirte Nomen nachsteht z. B.  *R^c nb Šhbr* „R^c der Herr von Šhbr“ (**9**, 9 u. o.). Wie es mit der Setzung des Artikels dabei gehalten wird, erlaubt unser Text nicht zu erkennen.

Ann. Titel stehen wie immer vor dem Eigennamen (**7**, 19 u. o.).

§ 120. § 120. Benutzt wird die Apposition auch bei den Maassangaben, wo das Quantum die Apposition zum Stoff bildet; hier steht nie der Artikel:

 *hrf wrⁱ* „Fleisch, ein Stück(?)“ (**1**, 15; **4**, 15).

1) Die Lesung bestätigt sich durch den Ausdruck *hbnⁱ hr šb* „Ebenholz mit Elfenbein“ (z. B. Düm. Flotte, Taf. 1). Koptisch ist dieser Gebrauch von $\textcircled{2}$ derselbe geblieben, vgl. Stern Gr. § 552, 4.

2) Vgl. Nenaeg. Gr. § 55.

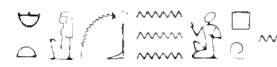
3) Vgl. Nenaeg. Gr. § 56.

4) Im Nenaeg. ist sie auch sonst schon häufig vgl. l. l. § 58.

 *rk t/fk* „die Zeit deines Vaters“ **1**, 18; **3**, 20; **4**, 11. 19.

und vielleicht da, wo das regierte Wort ein Infinitiv ist:

 *l'st l'rs* „ein Ort des Begrabens“ **7**, 18 (ebenda noch zweimal ähnlich).

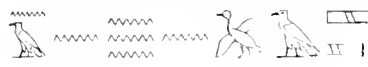
§ 122. § 122. Dass diese alte Construction z. Th. schon zu einer Art Wortzusammensetzung geworden war, wie sie noch koptisch sich in *gosaue*, u. ä. erhalten hat, lehrt das Beispiel  *hmt w'eb pw n R'* „es ist die Frau eines Priesters des *R'*“: hier gilt *hmt w'eb* als ein Wort, da die Partikel *pw*, die ja immer hinter dem ersten Worte steht, sonst auf *hmt* folgen müsste.

Steht der Artikel vor einem solchen Genetiv, so gehört er wohl zu dem ganzen Ausdruck:  *t3 ht-ntr* „das Gotteshaus“ (9, 17)¹⁾.

b. mit dem Exponenten *n*.

§ 123. § 123. In der Regel wird der Genetiv durch den Exponenten *n* ausgedrückt: das Masculinum  *n* und das Femininum  *nt* scheidet der Pap. Westcar noch stets²⁾, die Pluralform aber ist ihm nicht mehr lebendig und er ersetzt sie durch  z. B.:

 *df3w n imiur smurf* „die Speisen seiner Diener“ **7**, 22.

 *n3n mr n p3 š* „die Wasser des Sees“ **6**, 12.

 *ssur nfrw n šk* „die schönen Sümpfe deines Sees“ **5**, 6.

Eine Ausnahme macht er — vielleicht absichtlich, denn die Stelle enthält feierliche, gewichtige Reden — bei den Ausdrücken:

1) Ebenso Nenaeg. Gr. § 39.

2) Das Nenaeg. hat wie das Kopt. nur noch *n* (Nenaeg. Gr. § 44).

9. Das Zahlwort.

§ 133. § 133. Das Zahlwort tritt ausnahmslos hinter das Substantiv¹⁾, welches in der Regel im Phrualis steht:

 *hrdr* 3 „3 Kinder“ **9**, 7. 10; **11**, 3 u. a.

 *stgrw* 3 „3 Könige“ **12**, 11.

 *wsrw* 20 „20 Ruder“ **5**, 8.

 *st-hmt* 20 „20 Frauen“ **5**, 11.

§ 134. § 134. Im Singularis bleibt das Substantiv:

1) bei dem Zahlwort 2²⁾:

 „zwei Schiffe“ **8**, 4.

2) in Maass- und Zeitangaben³⁾:

 *hkt ds* 100 „100 Krug Bier“ **1**, 13.

 *m mh* 12 „von 12 Ellen“ **6**, 11.

 *rnpt* 110 „110 Jahr“ **7**, 2.

 *hrw* 14 „14 Tage“ **11**, 18 — aber auch  *hrw* 7 „7 Tage“ **3**, 15. 17.

§ 135. § 135. Der aus Substantiv und Zahlwort bestehende Ausdruck wird als ein Ganzes, das den Artikel erhalten kann, und zwar merkwürdiger Weise als ein Singularis behandelt⁴⁾:

1) Also noch ganz anders als im Neuaeg., vgl. N. Gr. § 85.

2) Bei diesem hat sich die Stellung und der Singularis auch in der späteren Sprache erhalten (N. Gr. § 86; Stern. K. Gr. § 282).

3) So auch noch neuaeg. (N. Gr. § 87).

4) Vgl. N. Gr. § 83 bei dem Zahlwort 2. Bei den anderen Zahlworten des Neuaeg. und Kopt., die vor ihrem Substantiv stehen, erklärt sich der singularische Artikel anders, da er zum Zahlwort selbst gehört.

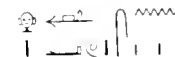
 *p3 hrw 7* „die 7 Tage“ **3, 17.**

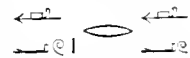
 *p3 hrdr 3 nfi* „die 3 Kinder, welche“ **9, 7: 11, 3.**

Indess gilt dieses Ganze doch andererseits dem Sinne nach als ein Pluralis.

§ 136.  *wcw* „einer“ wird auch selbstständig gebraucht¹⁾ vgl. § 136.

 *wcw lms* „einer (d. h. ein Mann) davon“ (**9, 14;** ähnlich **9, 21**)

„er legte eine Seite der Wasser  *hr wwsn* auf ihre eine“ (d. h. auf die andere) **6, 9**

„es gelangte  *wcw r wcw* das eine zum einen“ (d. h. zum andern: **8, 22**).

Wie man sieht, vertritt ein solches doppeltes *wcw* unser „der eine . . . der andere“²⁾

Anm. 1) Hieraus erklärt sich der in § 117 erwähnte Gebrauch von *wcw n* „einer von“, *w't nt* „eine von“ zum Ausdruck des unbestimmten Substantivs.

Anm. 2) *ky* „der andere“ steht dagegen unverknüpft vor seinem Substantiv³⁾:

 *ky ltm* „ein anderer Verschluss“ **12, 5.**

C. Die Partikeln.

1. Die Adverbia.

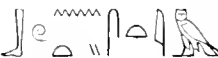
§ 137. Die Zahl der adverbial gebrauchten Worte ist eine sehr § 137. geringe, wenn man von Verbindungen wie  *m mdt*,  *m ltp*,  *hr swi* absieht; was unser Text Sicheres bietet, sind einige von Praepositionen hergeleitete Ortsadverbia.

1) Vgl. N. Gr. § 91.

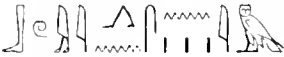
2) Ebenso N. Gr. § 93.

3) Ebenso N. Gr. § 65 Anm. 2; Stern, K. Gr. § 271.

§ 138. § 138. Das Wörtchen  *im* „dort“, „von dort“, „nach dort“ findet sich in vier Relativsätzen, die sich an *bw* „der Ort“ anschliessen¹⁾:

 *bw nfi im* „der Ort, wo sie sind“ (9, 4: ähnlich 12, 3)

 *bw šmuf im* „der Ort, wohin er ging“ (4, 7)

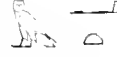
 *bw iṣn im* „der Ort, von wo sie kamen“ (11, 10).

Sonst ist es selten (9, 4 und 2, 9; aber in der Parallelstelle 2, 6 *ims*), man gebraucht lieber die Praeposition mit einem Suffix.

§ 139. § 139.  *m bšh* ist als Adverb gebraucht in der Stelle²⁾:

„König *Nbkz* kam 
rdzn sw hrh hrhšbz Wbzūr m bšh und *Wbzūr* stellte sich vor“
 (d. h. vor den König 3, 19).

§ 140. § 140. Ganz wie wir im Deutschen Adverbia wie „daran“, „davon“ einem Substantiv anfügen, statt demselben ein entsprechendes Adjectiv beizuordnen, so braucht man aegyptisch das zum unveränderlichen Adverb gewordene alte Adjectiv  *iṛi*:

 *wsrw 20* „20 Ruder aus Ebenholz. 
 *hmst iṛi* die Schaufeln(?) daran aus *Šhholz*“ (5, 8)

„er suchte die  um sich  *mtt iṛi* ein Ebenbild davon zu machen“ (7, 8).

„Nimm von dem Korn der Frauen, denn *Hcwr* wird ihnen 
 *dbz iṛi* Ersatz dafür geben“ (11, 26) — Ähnlich 8, 17; 9, 3.

1) Auch Neuaeg. nur, wo es nicht auf ein bestimmtes Nomen geht (Gr. § 95).

2) Ganz ähnlich ist die Praeposition *hm* „mit“ als Adverb gebraucht: N. Gr. § 95, 3.

§ 141. Eben hierher gehört auch das seltenere *usu lmy* das unser § 141. Text in  *ur usu lmy* „der grösste davon“ (von den 3 Kindern) (9, 12) bietet.

2. Die Praepositionen.

a. Einfache Praepositionen.

§ 142. Die alten einfachen Praepositionen sind noch in der Herr- § 142. schaft, an zusammengesetzten kommen nur die auch in der älteren Sprache schon gebräuchlichen vor.

§ 143. Das dativische *u* schreibt der Westcar vor einem Nomen § 143. stets , während er es vor Suffixen einfach  schreibt. Vermuthlich scheiden sich die beiden Formen schon so wie im Koptischen, vor dem Nomen wird die Praeposition *u* lauten, vor dem Suffix *na-*.

Anm. Wie die andern beiden Handschriften ¹⁾, die diesen Gebrauch haben, hat auch der Westcar zuweilen ein , das den Punkt verdiente, unpunktirt gelassen; aus kalligraphischen Gründen, wo er es über ein  gezwängt hat (2, 19; 3, 6; 11, 12), aus Nachlässigkeit an andern Stellen (4, 6 [ib. 6, 20 richtig]; 7, 9. 22; 11, 10; 12, 3. 9). Dagegen kommt, und das ist bezeichnend, nie ein  vor dem Suffix vor.

§ 144. Die gewöhnliche Bedeutung des *u*²⁾ ist die dativische in § 144. den Begriffen:

1) etwas geschieht zum Nutzen oder Schaden jemandes:

„um  *uf* sich ein Gleiches zu machen  *u ihtf* für sein Grab“ (7, 8)

„ohne ein Wunder zu thun   *u n n hrdw* für diese Kinder“ (d. h. zu ihrer Beglaubigung als Könige) (11, 11)

¹⁾ Pap. Ebers (passim) und der Londoner mathemat. Papyrus (z. B. 39, 2, 40, 1, 2 u. s. w.) Das ähnliche Zeichen in dem Pap. 3047 der Berliner Sammlung (vgl. Ä. Z. 1879 S. 74), das für die Silbe *lu* steht, ist nur eine graphische Verstümmelung von .

²⁾ Im Neuaeg. (Gr. § 99) scheint der Gebrauch weiter zu sein.

„er that  *m mlt* in gleicher Weise“ (8, 22)

„er sagte es  *m hls* als Zauber“ (6, 8).

6) Daran schliesst sich der Gebrauch von *m* nach den Verben „sein, § 156. machen, werden“:

 *iwf m nls u npt* 110 „er ist ein
Bürger von 110 Jahren“ (7, 1)

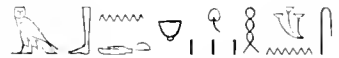
 *iwf m mh* 12 „das Wasser war 12 Ellen“ (tief)
(6, 11)

„er wurde geboren  *m hrd u mh* 1 als ein Kind
von einer Elle“ (10, 8)

„sie machten ihre Gestalten  *m hnyt* zu Tän-
zerinnen“ (10, 1).

7) Ferner dient *m* zum Ausdruck des „ausgerüstet sein mit etwas“, § 157. wie in:

„ich bin gekommen  *m wpt ut itf*
mit einer Botschaft meines Vaters“ (7, 20)

„20 Frauen, von denen mit schönem Leib  *m bndt hnskytr* mit Brüsten und Locken“ (5, 10)

„das Haus ist ausgerüstet  *m bw nb nfr* mit allem
Guten“ (6, 15).

 *iwrt m hrdw* 3 „schwanger mit
3 Kindern“ (9, 10)

und im Anschluss daran drückt es wohl auch das „entleeren von etwas“ aus:

 *ps hrdw* 3 „sie entbanden die R. von den 3 Kindern“ (11, 4;
ähnlich 9, 24)

βe       *sw m hst* „leer von“ (7, 19).

Ann. Hierzu kann man vielleicht auch den Gebrauch von  *mh* „fassen“ mit *m*, den unser Text (3, 14) mit allen andern theilt, stellen.

- § 158. 8) Der Gebrauch von *m* zur Bezeichnung des Werkzeugs ist im Westcar abgesehen vom Infinitiv durch kein sicheres Beispiel zu belegen: am nächsten liegt eine solche Annahme noch für             *istmc m dhr* „mit Leder umwickelt“ (?) (12, 5), obgleich auch hier andere Auffassungen möglich sind.

Ann. Über *m* mit dem Infinitiv vgl. § 268.

- § 159. § 159. Die Praeposition  *r* (mit Suff. ) hat ursprünglich wohl nur die lokale Bedeutung „an etwas“ ohne Nebenbegriff der Richtung. Doch ist es gerade der Begriff der Richtung, der in dem Sprachgebrauch der herrschende geworden ist¹⁾.

- § 160. 1) Um ein Hingelangen „an etwas heran“ handelt es sich noch in Beispielen wie:

„sie legte ihre Schläfe       *r p hst* an den Kasten“

(?) (um zu horchen 12, 4)

„sie gelangten   zu dem Hause des R^{cs}wr“ (10, 2 und fanden ihm vor der Thüre stehen)

„sein Kopf wurde fallen gemacht   *r ts* auf die Erde“ (8, 25).

Ann. Die Bedeutung des Hinstrebens bis zum Äussersten (bis hin zu) hat es in den Ausdrücken       *ts pm r drf* (9, 11 u. o.) und           *hnci r snif* (6, 7).

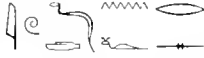
- § 161. 2) Seltner handelt es sich um ein Gelangen „in etwas hinein“, so sicher in:

1) Neuaeg. scheint der Gebrauch im Wesentlichen noch der gleiche zu sein.

 *rdns st r Ct* „sie legte es in ein Haus“ (**12**,

6; in der Parallelstelle **11**, 17 steht das gewiss korrektere *m*).

3) Es wird ferner gebraucht vom rufen, reden „zu“ jemand. § 162.

So heisst es  „jemanden rufen“ (**7**, 20; **8**, 12, eigentlich wohl „ihm zurufen“¹⁾ und sogar einmal  *hr ddrf rs* „er hat zu ihr gesagt“ (**9**, 10); in dem letzteren Beispiel scheint  ein feierliches Reden ausdrücken zu sollen, während das sonst übliche  *ns* von gewöhnlicher Unterhaltung steht.

4) Es steht ähnlich wie  *n* mit der Bedeutung „jemandem § 163. etwas anthun“, jedoch wohl immer mit der Nebenbedeutung des Schädlichen, Feindlichen, während  auch die des Nützlichen, Fremddlichen hat:

„man brachte einen *ht*-Vogel  *hrtw rf m mlt*

und man that ihm ebenso“ (**8**, 24;  steht **8**, 17),

 *hrdf rs sht* „er versetzte ihr einen Schlag“ (**12**,

17;  steht **12**, 25).

Ebenso **7**, 25: *šnt šht r*, aber **12**, 9: *šnt šht n*.

5) Die Bedeutung des Übergewichts hat  besonders nach Ad- § 164. jectiven:

 „schön über alles“ **12**, 8

 „schlecht über alles“ **12**, 21.

Ann. 1. Über  mit dem Infinitiv vgl. § 265. Den Begriff des Zweckes, den es dabei hat, hat es in der Stelle **11**, 8 vielleicht auch vor einem Nomen; oder ist *swnt* hier Verbum?

Ann. 2. Temporal „bis zu“ bedeutet *r* vielleicht in der Stelle **7**, 18.

1) Die Praeposition  *hr*, mit Suff.  *hrf*, bedeutet²⁾ in erster § 165. Linie „befindlich auf“:

1) Ebenso auch „Destruction des hommes“ Z. 3. 56.

2) Neuaeg. ähnlich (Gr. § 101).

„das Schmuckstück lag  *hr p3k3yt* auf einer Scherbe“
(6, 10)

„ihr Kopf (ruhte)  *hr m33ts* auf ihrem Schooss“
(12, 20).

Anm. Der Ausdruck  *htwns hrf* für „sie schloss hinter ihm zu“ (12, 6; ähnlich 10, 7) setzt anscheinend die Anschauung voraus, dass der Verschluss auf dem Verschlussenen liegt. Aber wie ist damit zusammenzubringen: „das Korn ist im Haus  *hr htwn* unter (eigntl. auf) ihrem Siegel“ (11, 24)?

§ 166. 2) Seltner bezeichnet es die Richtung auf etwas hin:

„er legte eine Seite der Wasser  *hr w3wsn* auf ihre andere“ (6, 9; ähnlich 6, 13 mit )

„das Schmuckstück fiel  *hr mr* ins (eig. aufs) Wasser“ (5, 17.

22: 6, 3 — aber 3, 13 ähnlich mit ,

und merkwürdiger Weise auch die Richtung an etwas vorbei in dem auch sonst oft vorkommenden Ausdruck  *sw3 hr* „vorübergehen bei“ (12, 9).

§ 167. 3) Eine Übertragung auf das abstracte Gebiet liegt in dem Gebrauch von  zur Angabe des Grundes vor:

„bist du traurig  *hr p3 hr3w 3* wegen der 3 Kinder?“ (9, 13)

„der König war traurig  deshalb“ (9, 12).

Ähnlich 6, 5; 11, 22; 12, 22.

§ 168. 4) Über den Gebrauch mit dem Infinitiv siehe § 266. Die Gleichzeitigkeit, die dieser ausdrückt, findet sich anscheinend auch beim Nomen in der Redensart:

„sie saßen (resp. waren, verbrachten die Zeit)  *hr hrw nfr*, indem sie einen Festtag feierten“ (3, 9; 6, 13; 12, 8).

Über den Gebrauch von *hr* zur Coordination von Substantiven vgl. § 118.

§ 169.  *hr*. Die Bedeutung „unter“ ist im Westcar nicht zu § 169. belegen. „Etwas tragend“ „etwas habend“ (eig. unter ihm stehend) heisst es in¹⁾:

   *hr* *hnt* „Sessel(?)träger“ (10, 1; 11, 7)

„das Krokodil ging fort   *hrf* mit ihm“ (4, 7)

             *et wmt hr hnt* „das Zimmer mit ihren Gefässen“ (12, 6).

Eine übertragene Bedeutung liegt vor in: „wenn du das alles sehen wirst, so wirst du vergnügt werden   *hys* davon“ (5, 7).

§ 170.   *mt* bedeutet stets „gleich wie“, „gemäss“ (3, 2. 11; 5, § 170. 13; 6, 1 usw.)²⁾.

Bemerkenswerth ist nur der Gebrauch in       *hr-stu mt htf* „das Königshaus gemäss seiner Gestalt“ (6, 14) d. h. das ganze Königshaus; Ähnliches schon in alten Texten³⁾.

§ 171. Die Praeposition  *mc* liegt sicher vor in der Stelle *ttntf* § 171. *p3 msh n mnt*   *mc f* „er nahm das Wachskrokodil von ihm fort“ (3, 5⁴⁾).

Vielleicht auch 12, 24, wenn nicht ein Wort *mhrc* vorliegt.

1) Vgl. Neuaeg. Gr. § 102.

2) Neuaeg. durch die Zusammensetzungen *mt shr n*, *m shr n*, *mt kd* fast ganz verdrängt (Gr. § 107).

3) Vgl. z. B. *mdt tn mt kts nb* „diese Sache gemäss ihrer ganzen Gestalt“ (Pap. Berlin 3023, Z. 41).

4) Nach dem Zusammenhang erwartet man eher „er nahm es mit sich fort“, doch hat *tt mc* (Pyr. Merenrê, IV, 23; Totb. ed. Nav. 27, 1; ib. 31) zweifellos die Bedeutung „etwas von jem. (gewaltsam) fortnehmen“. Vgl. auch *hnt mc* (LD VI, 150a 9) „etwas von jem. holen“.

§ 172. § 172.  *hn^c* bezeichnet wie gewöhnlich die Begleitung, die Gemeinschaftlichkeit, aber nur bei Personen (3, 10; 6, 13; 8, 2. 4; 9, 20 usw.¹).

Über die Coordination der Infinitive durch *hn^c* siehe § 269.

§ 173. § 173.   *h3* „hinter“ steht 10, S. 15. 22 als Gegensatz zu „angesichts“.

§ 174. § 174.  *tp* als Praeposition liegt vor in: „das Kind kam heraus    *tp cwi3i* auf ihren (der Hebamme) Händen“ (10, 10. 17. 24).

Anm. Es ist dies offenbar die Praeposition, von der die bekannte Adjectivform *tpi* „befindlich auf“ abgeleitet ist.

§ 175. § 175.  *w3h* liegt nur vor in: „gieb diese Netze diesen Frauen        *w3h hbsursu* anstatt ihrer (? hinzu zu ihren?) Kleider“ (5, 12).

b. Zusammengesetzte Praepositionen.

§ 176. § 176. Die zusammengesetzten Praepositionen sind wesentlich von dreierlei Art. Die einen modificiren eine einfache Praeposition durch Vorsezung eines anderen Wortes (z. B. *tp m*), die andern bestehen aus einem Ortsansdruck, der von einer einfachen Praeposition abhängig ist (*m s3*, *r gs*), die dritten sind weitläufige Umschreibungen mit Infinitiven (*r 33^c m*, *r mn m*).

§ 177. § 177. Die alterthümliche Praeposition  „vor“²) liegt noch vor in:

„sie traten ein       *tp m Rdddt* vor die Rdddt“
(10, 6)

1) Neuaeg. noch vorhanden, indess durch das räthselhafte *3-ir-m-w* (N. Gr. § 104) und *m d3* (l. l. § 110) zurückgedrängt.

2) Vgl. z. B. „er kam *tp m hnf* vor seine Majestät“ (Pap. Berlin 3023, Z. 74). Das davon gebildete Adverb *tp im* steht Prisse 13, 7 parallel zu *hntw* mit der Bedeutung „vorher“.

 *itt tp imt* „du kommst vor mich“ (12, 16)

und anscheinend zeitlich gebraucht in der Stelle 7, 17.

§ 178.  *hft hr* „gegenüber“ findet sich in der Stelle: § 178.

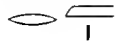
„Isis stellte sich  *hft hrs* vor sie und Nephthys hinter sie“ (10, 7. 14. 22).

Man übersehe nicht, dass trotz des angehängten Suffixes das anlautende *r* nicht geschrieben ist; der Schreiber scheint also in dem *hr* das Substantiv „Gesicht“ und nicht die Praeposition (vgl. § 165) zu sehen.

§ 179.  *wpr hr* „ausgenommen“ steht in¹⁾: § 179.

„das Haus ist ausgerüstet mit allem Guten  ausgenommen Krüge“ (11, 20)

und in der unklaren Stelle 11, 23.

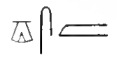
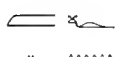
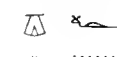
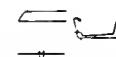
§ 180.  *r gs²⁾* findet sich in der Stelle 12, 25, die etwa be- § 180.
deutet „sie hielt sich  *r gs²⁾* bei mir (auf der Wanderung) auf“.

§ 181. Wie sich die drei mit *ss* „Rücken“ gebildeten Ausdrücke³⁾, die § 181.
alle „hinter“ bedeuten, unter einander scheiden, ist aus den Beispielen kaum zu sehen.

 *hr ss* steht in: „der Löwe geht hinter ihm“ 7, 5,

„der Stier stand hinter ihm“ 8, 26 (wohl verderbt),

1) Ebenso z. B. Pap. Ebers 39, 9 u. o. Neuaeg. *wprwt* (Gr. § 108).

2) Auch Neuaeg. (Gr. § 119). Für die Lesung des Wortes bemerke ich:  ist in der Bedeutung „Hälfte, Seite“ *gs* zu lesen, vgl.  Pyr. Unas 580 und Kopt. S. *šoc* „Hälfte“. Daher im Ebers auch  neben  *gsfn* und  *gs* „salben“ (Saneha 293) für .

3) Es giebt ausserdem noch einen vierten: *n ss³⁾* (Ebers 8, 2; 9, 14 u. o.). Das Neuaeg. hat noch *m ss³⁾* (lokal) und *hr ss³⁾* (temporal) (Gr. § 114), das Kopt. nur noch das erstere (*ncα*).

 *r sʒ* in: „wirf das Krokodil hinter ihn“ (3, 4. 13) und, vermuthlich als Conjunction gebraucht, in     *r sʒ wdbf* „nachdem es umgewendet war“ (6, 11),

  *m sʒ* in: „der Hausvorsteher, der hinter dem See ist“, (d. h. ihn verwaltet; der häufige Ausdruck ist von dem Hirten hergenommen: 3, 6).

§ 182. § 182.     *m hmw*¹⁾ steht, wo es sich wirklich um ein Befinden im Innern eines Gegenstandes handelt:

„die Musik war     *m hmwf* innen in ihm“ (dem Kasten) 12, 4,

„sie legte es       *m hmw ky htm* in einen andern Verschluss hinein“ (12, 5).

§ 183. § 183.    *r mn m* „bis“, ursprünglich „um zu bleiben (d. h. stillzustehen) bei“, ist temporal gebraucht in:

      *r mn m hrw pn* „bis auf den heutigen Tag“ (7, 3).

3. Die Conjunctionen.

§ 184. § 184. Neben den an anderen Stellen besprochenen Conjunctionen, dem   *m ht* „nachdem“ (§ 205. 291), dem  *r sʒ* „nachdem“ (§ 205), dem  *r* „bis dass“ (§ 205), den Hervorhebungswörtchen  (§ 311)  (§ 308)  (§ 309) und  (§ 310) und dem wenigstens halb zur Conjunction gewordenen  (§ 265 Anm.), sind im Westcar noch die folgenden nachweisbar:

1) Ähnlich auch z. B. Ebers 54, 4. Neuaeg. schon häufiger für *m* (Gr. § 123), im Kopt. hat *gn* das alte *m* als Praeposition fast ganz verdrängt.

§ 185.  *is*, das an das erste Wort eines Satzes sich enklitisch an- § 185. schliesst¹⁾. In den Beispielen  *in is* (8, 16)   *in inuch is* (9, 6) drückt es sicher einen Gegensatz gegen das Vorhergehende²⁾ aus; vielleicht auch 9, 8. Räthselhaft bleiben die Stellen  *ir is* *irt* 12, 15 und    *šis pw ir is . . . in pšys sn* 12, 19.

§ 186. $\Downarrow_{\Delta}^{\circ}$ *swt*, das ebenfalls enklitisch an das erste Wort des § 186. Satzes gehängt wird, bezeichnet offenbar einen Gegensatz zu dem vorigen Satze:

„die Zahl derselben weiss ich nicht“, *zwl swt rhkw' bw nt'i st im* „aber ich weiss, wo sie sich befinden“ (9, 3).

Ähnlich auch in andern Texten³⁾).

§ 187. Die seltene Partikel   *hm* mit gleicher Stellung und ähnlicher Bedeutung wie *swt*⁴⁾, findet sich nur in der Stelle: „bemanne ein Boot mit Mädchen und sieh dir an, wie sie rudern; das wird dich vergnügt

1) Im Neuaeg. kommt nur ein am Anfang des Satzes stehendes *ἔς* (Kopt. *εἰς*-) vor. Vgl. Gr. *§* 319. 357.

2) Das  in *is* „aber nicht“ dieser Stellen findet sich auch sonst oft, besonders als beschränkender Zusatz. Vgl. in *is* *wrt* „aber nicht sehr“ (Eb. 104, 8; 107, 7. 18) in *is* *m pr* *Wti* „aber nicht von dem Fürstengut“ (Sint ed. Griffith I, 303 n. o.).

3) Meist wie hier, wo ein zweiter Satz den Gegensatz zu einem ersten ihm parallelen bildet: „alle Menschen, die mein Grab schädigen, denen wird es schlecht gehen, *šr swt rmtt nbt* alle Menschen aber, die es erhalten, denen geht es gut“ (Sint, ed. Griffith I, 225); „wenn du dies findest, so thue das dagegen, *šr swt gmk* wenn du aber jenes findest, so thue nichts dagegen“ (Ebers 110, 3. Totb. ed. Naville 65, 3). Seltener ist der Gegensatz weniger scharf: „er frug mich: „es ist wohl etwas am Hofe passiert?“ *ddn swt m hrms* „aber ich sagte lügnerisch“ usw. (Saneha 37).

4) In den Stellen Eb. 110, 1. Totb. 65, 11 steht es parallel zu *swt*; die erste Antithese ist beidemal durch *lm*, die zweite durch *swt* ausgedrückt. Die mit *hr lm* beginnenden Sätze (Saneha 76. 203) drücken jedenfalls nur einen ganz leichten Gegensatz aus.

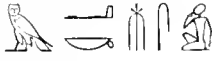
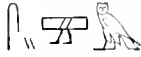
machen“  *iwj hm r irt hnt* „ich aber werde (dabei) der sein, lass mir Ruder bringen usw.“ (5, 7).

Es handelt sich hier kaum noch um einen Gegensatz, sondern eigentlich nur um eine Anknüpfung.

§ 188. § 188. Ein viertes sich enklitisch anschliessendes Wort liegt in dem unklaren  *ms* vor, das nur in direkter Rede vorkommt:

„Das Haus ist in Ordnung, nur Krüge hat man nicht gebracht.“

Antwort:  *tutw ms in hnw hr m*
„warum hat man denn keine Krüge gebracht?“ (11, 22)

„dass ich traurig, darin ist das Mädchen Schuld 
 sie ist ja gegangen usw.“ (12, 22)

 *iw ms [wn] špt* „es ist doch ein Landhaus“

(da und da; darin wollen wir zusammenkommen: 2, 5).

§ 189. § 189. Ein anscheinend in den Satz eingefügtes , wie es auch sonst¹⁾ vorkommt, bietet das unklare Beispiel 9, 8.

§ 190. § 190.  *ist*, das als erstes Wort steht und meist noch durch ein folgendes  hervorgehoben ist, hat in den Beispielen des Westcar den Zweck, eine parenthetische Bemerkung des Erzählers einzuleiten²⁾. So besonders deutlich 7, 6. Nachdem der Prinz dem König mitgeteilt hat, dass *Ddʿ* unter anderem auch die Zahl der *špt* des Thoth kennt, schaltet der Erzähler ein 
 *ist wrš hm n stn . . fi Hfr hr hli nf nzn špt* „König Chufu hatte sich aber (schon lange) bemüht, diese *špt* zu suchen.“

Ähnlich 6, 10 die eingeschaltete Bemerkung über die Tiefe des Sees

1) Eb. 95, 1; Neuäeg. Gr. § 70 Anm.

2) Ebenso auch sonst in älteren Texten, so z. B. *ist* LD II, 134a, *ist rf* Pap. Berlin 3023, Z. 71; Saneha 173. 268, zur Einleitung parenthetischer Bemerkungen. Im Neuäeg. wird es *istw* geschrieben (Gr. § 319. 323. 357); Kopt. ist es nicht erhalten.

 *k3 rd3t hpr mw* „ich werde Wasser entstehen lassen“ (9, 17).

§ 193. § 193. Die Form  *k3k* findet sich zur Bekräftigung eines Optativs¹⁾:

„Wenn der Jüngling zu dem See herabgestiegen sein wird . . .
 *k3k h3k* so wirft das Krokodil hinter ihn“ (3, 3).

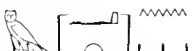
4. Die Interjectionen.

§ 194. § 194. Die Scheidung zwischen Interjection und Conjunction ist nicht sicher durchzuführen, da manches, was als Conjunction fungirt, ursprünglich wohl Interjection gewesen ist. So z. B. sicher *k3* und *3st*, das in alten Texten noch Objectssuffixe hat.

§ 195. § 195. Die Interjection *m^c* „siehe“ (über die Lesung siehe § 6 Anm.) ist gewiss ein alter Optativ: sie kommt nur mit einem Subjectssuffix vor, das je nach der Person, die angeredet ist, wechselt²⁾:

 *m^ck* zu einem Mann (4, 10; 6, 15; 8, 17 usw.)

 *m^ct* zu einer Frau (6, 5)

 *m^ctn* zu mehreren (10, 4; vielleicht auch 2, 6).

§ 196. § 196. Das, worauf die Aufmerksamkeit gelenkt werden soll, kann ein einzelnes Wort sein, wie:

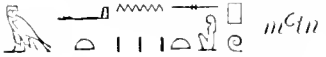
 *m^ck b3yt* „siehe, ein Wunder“ (4, 10; 6, 15),

das dann wohl als Object von *m^ck* zu fassen ist, oder auch ein ganzer Satz, wie:

1) Ganz anders ist es d'Orb. 17, 10 gebraucht.

2) Im Nenaeg. ist dies vergessen; es kennt nur noch *m^ck*, das man auch einer Frau gegenüber gebraucht. (Vgl. d'Orb. 3, 9).

 *m'ek ms nk hrdr* 3 „siehe, es sind dir drei Kinder geboren“ (11, 5)

 *m'ek st pw* „sehet, es ist eine Frau“ (10, 4)
(vgl. auch 6, 6; 8, 17; 9, 6).

§ 197. Handelt es sich um ein Intransitivum mit pronominalem § 197. Subject, so wird dieses als Objectssuffix an *m'ek* gehängt und das Verbum folgt im Pseudoparticip¹⁾:

 *m'ekwi i'ikwi* „siehe ich, komme“ (3, 7; 8, 12)
 *m'ekn rhwin* „siehe, wir wissen“ (10, 5)
(vgl. auch 12, 22).

§ 198. Das Wort  *hn* liegt nur in dem folgenden Beispiel § 198. vor, das die directe Rede beginnt:

 *hn si i'it' r dd m'* „sie ist gekommen und hat mir gesagt, was sie thun wollte“ (12, 24).

Als Bedeutung würde hier z. B. passen „siehe, sie ist gekommen“ oder „sie ist zufällig zu mir gekommen“ oder auch „als sie zu mir gekommen ist“. Die Construction ist offenbar dieselbe, wie die von *m'ek*, was zu einer Bedeutung „siehe“ am besten passen würde.

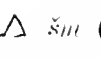
Ann. Beispiele der vor Optativen gebrauchten Interjectionen *h3* und *hw* siehe §§ 212. 213.

D. Das Verbum.

1. Das Subject des Verbuns.

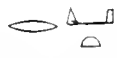
§ 199. Ein pronominales Subject wird stets durch die Suffixe aus- § 199. gedrückt. Es giebt indessen eine merkwürdige Ausnahme, den Relativsatz:

1) Die Schreiber der neuäeg. Handschriften verstehen z. Th. diese Formen nicht mehr und schreiben schon *m'kw* für das einfache *m'ek* (d'Orb. 5, 8).

wird es anscheinend dann wieder bezeichnet¹⁾. Unser Text schreibt es nicht und nur auf Grund analoger Beispiele früherer und späterer Zeit kann man die Vermuthung wagen, dass einerseits die Verba  *ab* (6, 5)  *im* (9, 6) des § 344, 1 und andererseits die Verba  *inf* (9, 6.7)  *rdz* (11, 25)  *sm* (1, 20) und  *ir* (1, 21) des § 311 derartige Relativformen in defectiver Schreibung sind.

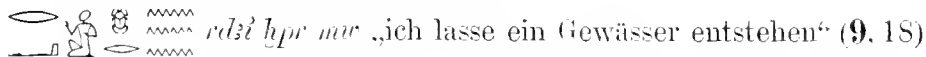
Ann. Vgl. auch § 258 Ann.

c. Die Grundform als Subjunctiv.

§ 208. Dass die Grundform, wo sie von dem Verbum  § 208. *rdz* „veranlassen dass“ abhängt, eine besondere Verbalform ist, lässt sich aus den koptischen sogenannten Causativformen ansehen (vgl. Ä. Z. 1884 S. 28); gewiss wird dieselbe Form einst auch bei der Abhängigkeit von anderen Verben gebraucht worden sein.

§ 209. Sicher liegen demnach Subjunctive vor in den Beispielen²⁾: § 209.

 *rdz sm m3t hr szf* „machen, dass der Löwe ihm folgt“ (7, 4)

 *rdz hpr mur* „ich lasse ein Gewässer entstehen“ (9, 18)

 *p3ysn 3tf rdz 3wtu* „ihr Vater, der veranlasst hat, dass wir gingen“ (11, 12)

(vgl. auch 4, 18; 8, 4; 10, 5; 11, 14 und die zerstörte Stelle 12, 25).

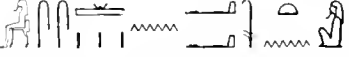
§ 210. Vermuthlich wird wohl auch das  *ddyk* „dass du § 210.

1) Wenigstens scheint es mir recht wahrscheinlich, dass „die Relativpartikel  *i*“ meiner Grammatik (§ 391 ff.) nichts ist als das alte Praefix, das eine Änderung der Orthographie wieder sichtbar werden lässt. Kommt doch diese „Relativpartikel“ nur unmittelbar vor dem Verbum vor.

2) Vgl. Neuaeg. Gr. § 364.

sagst“ so aufzufassen sein, das in der Stelle 9, S von  *mrj* „ich wünsche“ abhängt.

§ 211. § 211. Vielleicht sind auch als Subjunctive die Beispiele der Grundform anzusprechen, die, ohne von einem Verbum oder einer Conjunction abzuhängen, finale Bedeutung haben¹⁾:

„Ich komme, um dich zu meinem Vater zu berufen 
 *imk šps n d3d3 stn* „damit du das Vortreffliche essest, was der König giebt“ (7, 21).

Hierher gehören wohl auch die Stellen 9, 23 mit dem  *smsyt* „damit ihr entbindet“ und 9, 25—26 mit  *s3f3ysn*,  *s3f3ysn*,  *l3dsn* und  *sw3dsn*.

d. Die Grundform als Optativ.

§ 212. § 212. Die Optative, die auch fast nur aus dem Zusammenhang als solche zu erkennen sind, da sie äusserlich meist (vgl. § 83) mit den anderen Moden der Grundform zusammenfallen, werden in allen Personen gebraucht zum Ausdruck des Wunsches und der Bitte²⁾:

 *im 3t* „lass uns uns vergnügen“ (2, 6)

 *d3k m3u s3* „lasse sie uns sehen“ (10, 5)

 *ttn ntn sw* „nimmt es euch“ (11, 8)

 *wd3 hnk* „es gehe deine Maj.“ (3, 19)

 *hstw 3fk* „es belohne dich dein Vater“ (7, 24)

 *shwt' 3tk* „er rücke deinen Platz vor“ (7, 24).

1) Ebenso neuaeg. (vgl. Gr. § 194).

2) Neuaeg. in der 2ten u. 3ten Pers.: Gr. § 267; ein Beispiel der 1ten Person ib. 269.

§ 217. Besonders beliebt ist diese Form bei dem Verbum  *dd* § 217. „sagen“, sowohl bei einzelnen Äusserungen einer Respectsperson (9, 22), als auch bei Wechselreden einer solchen (8, 10—16 sechsmal; 9, 1—17 zwölfmal)¹⁾. — Vom Sprechen der Zaubersformel (6, 7. 12; 8, 20. 25) steht übrigens immer   *chcn ddn*.

§ 218. Dieselbe Form steht ausserdem noch in den Formeln, die § 218. den Vollzug eines königlichen Befehles erzählen:

„Der König sagte: „Man opfere ihm“.   *drntw* „man that, wie er es befahl“ (4, 17; 6, 22; 9, 21; aber 5, 13 dafür   , vermuthlich weil an dieser letzteren Stelle der Vollzug des Befehls nicht den Abschluss der Erzählung, sondern nur ein beliebiges Glied derselben bildet.)

„Der König sagte: „Bringt ihn“.      *stntw nf Dd*
„Ded? wurde ihm gebracht“ (8, 10)

„Der König sagte: „Bringt ihn“.    *in(?)ntwf* „er wurde (zu ihm) gebracht“ (4, 24).

§ 219. Das Feierliche, das der *in*-Form in allen bisher besprochenen § 219. Beispielen innezuwohnen scheint, kann sie in der Stelle

                       
                      
24 *r sz wdbf* „das Wasser, es hatte (sonst) 12 Ellen in seiner Mitte, es erreichte (? jetzt) 24 Ellen, nachdem es umgewendet (?) war (7, 11)

nicht haben; jedenfalls soll sie aber die grosse Tiefe als etwas Erstaunliches hervorheben.

1) Das Nuaeg., das die *in*-Form sonst ganz verloren hat, hat dies *ddn* zur Einführung der Reden der Parteien im Process formelhaft erhalten.

„Bist du wegen der drei Kinder traurig?   *dm* Ich sage: Dein Sohn, sein Sohn, einer davon“ (9, 14)

steht die *n*-Form vermuthlich zum Ausdruck einer besonderen Emphase¹). Ebenso wohl in dem Ausspruch des Königs 9, 17.

3. Einleitung des Verbums durch ein Verbum der Bewegung.

§ 227. Eine besonders wichtige Rolle spielen in unserem Texte die § 227. merkwürdigen Verbindungen, in denen der *n*-Form des Verbums ein Verbum der Bewegung vorgesetzt ist. Wie ich Ä. Z. XXVII, 29ff. ausgeführt habe, haben dieselben vermuthlich einmal bedeutet:

aufstehend hörte er,
kommend hörte er.
herausgehend hörte er.

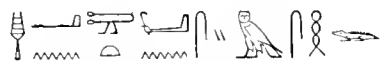
§ 228. Aber, ähnlich wie in so vielen andern Sprachen, ist diese § 228. Bedeutung „er stand auf (er kam) und hörte“ zunächst in die allgemeinere des Anhebens abgeschwächt worden: „er hub an zu hören“ (oder noch schwächer „da hörte er“) und schliesslich ist, wenigstens bei *chcn*, auch dieser Nebensinn verloren gegangen und die Verbindung bedeutet weiter nichts mehr als „er hörte“.

a. durch *chcn*.

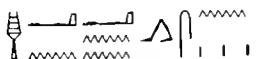
§ 229. Das durch  *chcn* „stehend“ eingeleitete Verbum ist für § 229. die Sprache unseres Textes die eigentliche Form der Erzählung, in der jeder kleine oder grosse Fortschritt der Handlung erzählt wird. Sie ist so sehr die herrschende Ausdrucksweise, dass beispielsweise in der Stelle 11, 14—24 zehn Verba in dieser Form hintereinander folgen. Die anderweitigen Formen der Erzählung können neben ihr nur als Ausnahmen gelten.

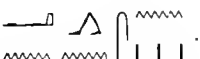
1) Es ist das der Gebrauch der *n*-Form, den wir schon in den Pyramidentexten haben (z. B. Pyr. Unas 77) und der sich in allen Götterreden der Tempelreliefs bis in die späteste Zeit findet: *dm nk nh* „ich gebe dir das Leben“ u. ä.

§ 230. § 230. Auf das  folgt — wenn man vom endungslosen Passiv und den Intransitiven absieht, ausnahmslos — die *n*-Form¹⁾ des Verbums:

 *ḥn ttn sī msh* „ein Krokodil packte sie“ (12, 18. 26)

 *ḥn tnf sw* „er nahm es“ (4, 2).

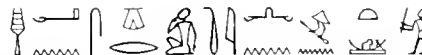
Ann. 1) Die scheinbare Ausnahme  „sie wendeten um“ (11, 15)

ist augenscheinlich ein Schreibfehler für das korrekte .

Ann. 2) Über die Construction von *ḥn* beim endungslosen Passivum und bei Intransitiven siehe §§ 251 und 294.

b. durch *in*.

§ 231. § 231. Die Erzählung vom *nḥw*, das ins Wasser fällt, giebt unser Text zweimal, das eine Mal in der Geschichte selbst (5, 13—23), das andere Mal fast gleichlautend in dem, was der König dem Dedem^conh erzählt (6, 1—7). Dabei findet sich nun folgende merkwürdige Variante:
„Das N. fiel ins Wasser“:

5, 17  5, 18  	6, 3  6, 4  
--	---

„sie hörte auf zu rudern,

„und ihre Reihe hörte auf zu rudern.

„Seine Maj. sprach“ usw.

„sie hörte auf zu rudern,

„da störte (?) sie ihre Reihe;

„ich sprach“.

1) Das Neuaeg. lässt seinem *ḥ* *ḥn* theils die Grundform folgen (Gr. § 188. 323), theils den Nominalsatz (Gr. § 264).

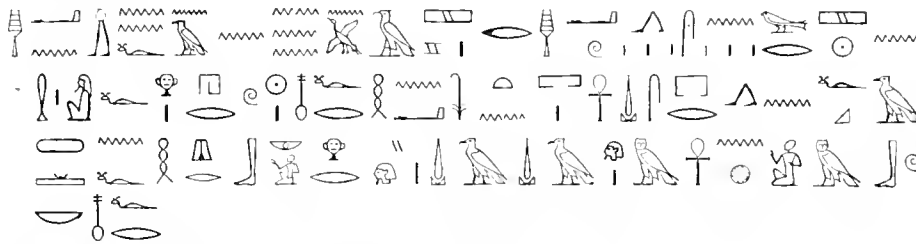
Es liegt auf der Hand, dass wir in  *im hds* eine Construction haben, in der ein  „kommend“ dieselbe Rolle spielt wie sonst  *chcn* „aufstehend“.

Ann. 1) Über ein vermuthliches zweites Beispiel dieser Verbindung siehe § 294 Ann.: über solche aus anderen Texten vgl. Ä. Z. XXVII, 34.

Ann. 2) Die Bedeutung dieser Verbindung dürfte noch nicht so ganz abgeschwächt sein wie die von *hn*, da man ihr sonst häufiger begegnen würde. Wir werden daher wohl etwa das Rechte treffen, wenn wir sie mit „da hörte er“ wiedergeben, während eine solche Übertragung für *hcn* in unserem Text schon zu stark wäre.

c. durch *prn*.

§ 232. Eine andere dem  *chcn* analoge Form findet sich in § 232. der Stelle 6, 14:



chcn imf nzn mw n p3 š r chcsn, wršn huf hr hrw nfr huc pr stn (ch wd3 snb), prn fknf hrhb hr-d3d3 D3d3mch m hr nb nfr.
 „er brachte die Wasser des Sees zu ihrem (früheren) Stand und seine Maj. verbrachte einen vergnügten Tag mit dem Königshause. Dann belohnte er den obersten Vorleser *Dedemch* mit allem Guten“.

Hier ist ein *prn* „herauskommend“ wie *chcn* gebraucht.

Ann. Ein anderes Beispiel siehe Ä. Z. XXVII S. 35; von der Bedeutung des *prn* gilt das § 231 Ann. 2 über *im* Bemerkte.

4. Einleitung des Verbums durch „es ist“, „es geschah“.

§ 233. Ähnlich wie die im Vorstehenden besprochenen Verben der § 233. Bewegung setzt man auch Ausdrücke wie „es geschah“, „es ist“ in der

Erzählung vor das Verbum; auch diese haben dann wohl z. Th. bald ihre Bedeutung verloren und sind zu halb pleonastischen Zusätzen geworden.

§ 234. § 234. Ein unpersönliches *hpr* „es geschah“ ist dem Verbum so vorgesetzt in dem Satze:

m m hrw hpr wn *Rdddt hr šnts* „einen von diesen Tagen geschah es: Rdddt fühlte die Wehen“ (9, 21).

§ 235. § 235. Die Verbindung eines unpersönlichen *ꜥꜥ* „es ist“ mit einer der einfachen alten Verbalformen wird nur in direkter Rede gebraucht und zwar am Anfang derselben oder doch am Beginn eines wichtigen Satzes¹⁾.

§ 236. § 236. *ꜥꜥ* mit der Grundform wird offenbar bei gegenwärtigen, noch andauernden Zuständen oder Handlungen gebraucht:

Der Prinz sagte zum König: *ꜥꜥ wn nls* „es giebt einen Bürger welcher Ded' heisst“ (6, 26).

§ 237. § 237. Dagegen steht *ꜥꜥ* mit der *n*-Form stets von abgeschlossenen Handlungen:

der Prinz sagte zum König: *ꜥꜥ nml Ddt'* „ich habe den Ded' gebracht!“ (8, 8)

der König sagte zu dem Vorleser: *ꜥꜥ nꜥ ddk* „ich habe gethan, wie du gesagt hast“ (aber es ist missglückt; 6, 1)

der König befahl: Man bringe ihm das und das zum Opfer. *ꜥꜥ mꜥꜥ spf n rh* „Ich habe ein Beispiel seiner Gelehrsamkeit gesehen“ (1, 16; 4, 16; 6, 21)

das Mädchen sagte: „Soll sie mir das anthun? *ꜥꜥ mꜥꜥ stꜥꜥꜥ* 3 Sie hat 3 Könige geboren“ (ich werde gehen und sie anzeigen; 12, 11)

¹⁾ Das *ꜥꜥ* vor dem Verbum im Neuaeg. (Gr. § 195 ff.) hat wohl mit unserer Form nichts zu thun.

Dedi sagte: „es ist die Frau eines Priesters . . ., welche schwanger geht mit 3 Kindern des Rē.  *iw ddnf rs* Er hat zu ihr gesagt, dass sie König sein werden“ (9, 10).

Vgl. auch die zerstörte Stelle 2, 5.

5. Die Umschreibung mit *pw* *irn*.

§ 238. Diese eigenthümliche und ihrem Ursprung nach unklare Um- § 238. schreibung findet sich in unserm Text bei folgenden Verben gebraucht:

 3, 11; 8, 4: 12, 6 *irt* „kommen“,

 1, 17; 4, 17; 6, 22; 7, 14 *hc* „aufstehen“,

 8, 6; 10, 6 *h* „eintreten“,

 3, 17; 8, 2. 9; 9, 18. 27; 11, 9 *wd* „gehen“,

 11, 3 *prt* „herauskommen“,

 4, 6 *hst* „herabsteigen“,

 12, 8 *lmst* „sich setzen“,

 10, 1 *spr* „gelangen“,

 3, 4. 9; 7, 9. 11; 11, 26; 12, 2. 12. 17. 19 *ššs* „gehen“.

Wie man sieht, sind es nur intransitive Verben der Bewegung, die sie gebrauchen und ebenso ist es auch in den älteren und jüngeren¹⁾ Texten. Eine Ausnahme wie das  *gr pw irn mr-pr wr* „der Gutsvorsteher schwieg“ (Berliner Papyrus 2023 Z. 49) gehört zu den grössten Seltenheiten²⁾ und ist wohl alterthümlich.

1) Vgl. Neuaeg. Gr. § 205.

2) Ich kenne nur noch *mst pw irns* „sie gebär“ in der Erzählung eines Wunderzeichens LD II, 149c.

b. Das endungslose Passivum.

§ 249. § 249. Der Indicativ dieses Passivs wird zunächst da gebraucht, wo man auch den activischen verwendet, beim Aussprechen einer Thatsache¹⁾:

 *mek ms nk hrdr 3* „sieh, dir sind drei Kinder geboren“ (11, 5).

In dem entsprechenden negativen Beispiel ist die Passivform auf *tw* verwendet (vgl. § 245).

§ 250. § 250. Weit häufiger findet er sich aber noch zum Ersatz der diesem Passiv fehlenden *n*-Form gebraucht. So zum Ausdruck der Nebenhandlung in:

 *rd3n hruf hrdr nf k3, shr d3d3f r t3* „seine Maj. liess ihm einen Stier bringen und sein Haupt wurde auf die Erde geworfen“ (S, 25; in der Parallelstelle S, 24 steht )

 *chcn in nf smn, wdc d3d3f* „es ward ihm eine Gans gebracht und es ward ihr der Kopf abgeschnitten“ (S, 18).

Vgl. auch das dreimal sich wiederholende Beispiel 10, 11. 19; 11, 2.

§ 251. § 251. Sodann nach *chcn* in:

 *chcn w3h p3 kmw* „die Sänfte wurde hingestellt“ (7, 14)

 *chcn sspcl t3 sspt* „das Haus wurde gerüstet“ (3, 8).

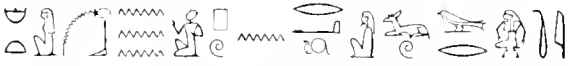
Ähnlich 7, 9; 8, 18. Auch ein unpersönliches passives Verbum wird so gebraucht:

1) Ebenso noch oft im Neuaeg. (Gr. § 159, 325), das sonst dieses Passiv kaum noch als Verbum finitum gebraucht.

Ann. 1. Ein Rest des wirklich selbstständigen Gebrauches dürfte in dem  *hst* (9, 2) liegen, das eine höfliche Verneinung zu enthalten scheint und wohl eine 2 sg. sein könnte.

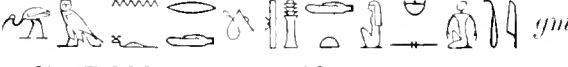
Ann. 2. Zu diesen Intransitiven zählt auch *h* „wissen“, obgleich es doch (z. B. 7, 5; 9, 1, 3) ein Object nach sich haben kann.

§ 254. § 254. Über den Gebrauch des Pseudoparticip als Praedicat siehe §§. 288—295, 298, 299. — Als Attribut¹⁾ steht es in den Beispielen:

 *hmt wcb pr n Rē žwt*
 „es ist die Frau eines Priesters des Rē, die (mit 3 Kindern)
 schwanger ist“ (9, 10)
 *m et hmt* „in einem verschlossenen Raum“
 (11, 16).

§ 255. § 255. Als Apposition zu dem Subject eines Nominalsatzes mit *pr* steht das Pseudoparticip in den beiden Beispielen des § 284.

§ 256. § 256. Als eine Art Appositionsverhältniss wird man wohl auch den häufigen Fall empfunden haben, wo das Pseudoparticip nach den Ausdrücken für „finden“ und „siehe“ steht, um den Zustand auszudrücken, in dem man etwas findet oder sehen soll. So nach *gnt* „finden“²⁾:

 *gmns Rdddt hmt* „er fand
 die Rdddt sitzen“ (12, 20)
 *gmnsn sw h* „sie fanden ihn stehen“
 (10, 2)

 *gmnf sw sdr* „er fand ihn liegen“ (7, 15),

und so auch nach dem räthselhaften Worte *hn* (vgl. § 198) und nach *mch*

1) Vgl. Neuäeg. Gr. § 282.

2) Ebenso Neuäeg. Gr. § 283.

 *hust' t'it'* „sie kam“ (12, 24)

 *mek-us-si smt'* „siehe sie ging“ (12, 23)

 *mekw' t'kw'* „siehe ich komme“ (3, 7; 8, 12)

 *mekn rhwin smsi* „siehe wir ver-
stehen zu entbinden“ (10, 5).

§ 257. Gewiss sind alle diese Verwendungen des Pseudoparticips § 257. ursprünglich anders gemeint gewesen („ein Haus (welches) verschlossen ist“, „er fand ihn (wie) er stand“, „siehe sie (wie) sie kommt“), aber dass die uns beschäftigende Epoche der Sprache davon noch ein Bewusstsein gehabt habe, erscheint mir zum mindesten zweifelhaft. Ihr sind diese Formen, so viel wir urtheilen können, bereits Participien.

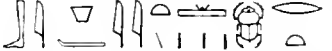
8. Das Particip.

a. Das active Particip.

§ 258. Da man das Praedicat bei Transitiuen durch *hr* mit dem In- § 258. finitiv ausdrückt (vgl. § 285. 287. 297) und bei Intransitiuen durch die Pseudoparticipien, so werden die wirklichen activen Participien in unserem Text nur attributiv verwendet. Sie richten sich dabei im Geschlecht nach dem Nomen:

 *p3ysn it' rd3 t'ctn* „ihr Vater,
der uns abgeschickt hat“ (11, 12)

 *et wnt hr hms* „ein Zimmer, in dem
ihre Gefässe waren“ (12, 6)

 *b3yt hprt* „ein Wunder, das geschehen ist
(zur Zeit meines Vaters)“ (1, 18; 4, 18; 6, 15).

Anm. Übrigens ist man auch in diesen Fällen nicht immer sicher, dass Participien vorliegen, denn *rdš lwtu* z. B. erklärt sich vielleicht richtiger nach § 344, 1 als Relativsatz mit unterdrücktem Subject ¹⁾).

b. Das passive Particip.

§ 259. § 259. Das passive Particip, das ja nach § 88 Anm. selten sicher kenntlich ist, findet sich mehrfach attributiv²⁾ gebraucht und scheint dabei in Geschlecht und Zahl unveränderlich zu sein:

sd stn mry n tff „ein Königssohn von seinem Vater geliebt“ (7, 24)

wsrw 20 bk m nb „20 Ruder in Gold gearbeitet“ (5, 8)

hwt lri bk m wsmw „die daran befindlichen Schaufeln (?) in Elektron gearbeitet“ (5, 9).

§ 260. § 260. Als Substantiv ist die weibliche Form des passiven Particips sicher gebraucht in dem Ausdruck:

„ein Wunder *m lryt hrlb* von den gethanen des Vorlesers“ d. h. von denen, die der Vorleser gethan hat. (4, 11; 6, 16).

Es wäre möglich, dass auch *wldt nbt hnf* (1, 16 u. o.; vgl. § 90. 345) und *dhtf* (8, 20, vgl. § 271) hierher gehörten.

§ 261. § 261. Die Form *nšw* vom Verbum *nš* in der Stelle „der Gerufene kommt“ (8, 11) ist vielleicht eine durch *w* substantivirte Form des Partic.

1) Die Existenz wirklicher transitiver Participien wird noch am besten belegt durch die koptischen Formen wie *mai-noutē*, *nac-cōn*, *maetē-noutē* usw. Vgl. die Zusammenstellung bei Stern, Kopt. Gramm. § 173.

2) Auch Neuaeg. findet es sich attributiv gebraucht (Gr. § 160. 163).

passivi, die dann zu den analogen Bildungen der alten Sprache (vgl. Ä. Z. 1881 S. 58) zu stellen wäre.

9. Der Infinitiv.

§ 262. Die aegyptische Syntax unterscheidet zwei Verwendungen des § 262. Infinitiv, eine verbale und eine substantivische. Nur bei der ersteren scheint der Infinitiv seine verbale Rection zu behalten und ein Object zu sich nehmen zu können.

a. Der Infinitiv mit verbalem Sinn.

§ 263. Der Infinitiv steht zunächst als Object eines anderen Ver- § 263. buns, so nach *rh* ¹⁾ und *wd*:

uf rh rdzt šm mzt „er kann machen, dass die Löwen gehen“ (7, 4: ähnlich 7, 4: 8, 13)
wdtw irt mut irti „man befiehlt solches zu thun“ (8, 17).

§ 264. Hieran schliesst sich der Gebrauch, einem Verbun. mag es § 264. nun transitiv oder intransitiv sein, seinen eigenen Infinitiv gleichsam als Object folgen zu lassen, der Gebrauch, den die arabische Grammatik المفعول المطلق nennt:

hcl m hnt „du siehst, wie sie ein Rudern rudern herauf und herunter“ (5, 4: die Construction, die an den Parallelstellen nicht wiederkehrt, scheint behaglich die Wiederholung auszudrücken: „wie sie rudern und rudern“).

Anm. Das räthselhafte *ir is irt p3* (12, 15) kann nicht hierhergehören, denn der Infinitiv *irt* müsste geschrieben werden: wird die 2 sg. fem. sein.

1) Ebenso Nuaeg. Gr. § 300.

§ 265. § 265. Er steht nach Praepositionen, insbesondere:

1) Nach  *r* mit der Bedeutung „um zu“¹⁾:

„ich komme       *r* *hmst im* um darin zu sitzen“
(3, 8 u. o.).

Ann.   *r dd* „um zu sagen“ hat schon meistens den Begriff der Absicht verloren; es entspricht etwa unserm „mit den Worten“ und leitet die directe Rede ein, wenn der Satz nicht schon ein Verbum des Sagens enthält²⁾:

„die Frau schickte an den Hausvorsteher   *r dd* mit den Worten: lasse das Haus rüsten“ (3, 6; ähnlich 3, 22)

„sie ist weggegangen   *r dd* mit den Worten: ich gehe es anzeigen“
(12, 23; aber ib. 19 mit dem Begriff der Absicht)

„sie ist (zufällig — vgl. 12, 13) zu mir gekommen   *r dd* und hat mir gesagt“ (12, 24).

§ 266. 2) nach  *hr*, um eine die Hanpthandlung begleitende Nebenhandlung auszudrücken³⁾:

       *wršns im hr wrt* „sie weilte dort trinkend“ (2, 9; ähnlich 7, 7)

„er ging mit ihm     *hr rdjt nf cf* indem er ihm den Arm reichte“ (8, 2)

„die Gans stand da      *hr gšgš* und gackerte“ (8, 23; ähnlich 8, 21).

Ann. Über den Gebrauch dieses *hr* mit dem Infinitiv in Nominalsätzen vgl. §§ 285. 287. 297.

§ 267. 3) nach  „ mit causaler Bedeutung⁴⁾:

1) Ebenso Neuäeg. Gr. § 297.

2) Ebenso Neuäeg. Gr. § 371. 372.

3) Ebenso Neuäeg. Gr. § 299.

4) Vgl. Neuäeg. Gr. § 296, wo auch eine causale Bedeutung passt.

anders dies kein Schreibfehler für  *dltnf* ist, was in den drei Parallelstellen steht.

Die besondere Bedeutung des pluralischen Infinitivs ist vermuthlich eine mehr substantivische; bemerkenswerth ist übrigens, dass gerade *ḳḥw*, *mswt* und *ḥwt* auch in alten Texten beliebt sind.

§ 272. Der Infinitiv kann als zweites Glied einer Genetivverbindung § 272. stehen, so sicher in

 *ist ḫrs* „eine Stätte des Begrabens“ (7, 8).

§ 273. Der determinirte Infinitiv, der im Neuaegyptischen eine so § 273. grosse Rolle spielt¹⁾, ist unserem Text noch ganz fremd. Höchstens könnte man das *pḥ dl* in der Stelle:

 *in ḥw mḥt pw pḥ dl*
ḥk ḥt „ist es wahr, was man sagt, du wissest?“ (8, 13; ähnlich
 9, 1)

so auffassen; doch liegt die Erklärung als passives Particip²⁾ näher.

II. Syntax des Satzes.

A. Der Nominalsatz und seine Derivata.

1. Der echte Nominalsatz.

§ 274. Der Nominalsatz im eigentlichen Sinne ist der Satz, dessen § 274. Praedicat ein Nomen oder ein praepositioneller Ausdruck ist³⁾. Das Subject desselben steht an erster, das Praedicat an zweiter Stelle, eine Verknüpfung beider findet nicht statt:

1) Neuaeg. Gr. § 287—294.

2) Vgl. indessen auch die Formen I. I. 386, 2.

3) Ich verdanke diese Anschauung und die daraus gezogene Folgerung des § 285 Herrn cand. phil. Krebs.

2. Der Nominalsatz mit $\square$.

§ 283. § 283. Der Satz, der nur die Identität des Subjects ausdrücken soll, der also im Deutschen „es“ zum Praedicat hat („es ist eine Frau“), erhält im Aegyptischen das alte Demonstrativum *pr* zum Praedicat:

hmt wch pr n Rc „es ist die Frau eines Priesters des Re“ (9, 9)

st pr ntt hr mns „es ist eine Frau (hier), welche Wehen(?) hat“ (10, 4)

tz pr ktt hprt m ps pr „es ist diese Kleine, die im Haus war“ (die an meiner Trauer Schuld ist) (12, 22).

§ 284. § 284. Auch die Sätze:

nsw pr iy (8, 11)

nhw pr hr hr mw (6, 5)

werden ebenso aufzufassen sein, sodass man zu übertragen hat:

„der Gerufene ist es, welcher kommt“,

„das *Nhw* ist es, das ins Wasser gefallen ist“¹⁾.

Vgl. noch das unverständliche Beispiel 11, 23.

3. Der Nominalsatz mit verbalem Praedicat.

§ 285. § 285. Das Muster der Nominalsätze hat man nun auch auf Sätze übertragen, die ein verbales Praedicat haben. Zwischen den beiden Möglichkeiten, das Praedicat auszudrücken, die dabei vorliegen — durch

1) Zur Erklärung dieser Sätze hilft wesentlich das neuägypt. Beispiel: *brwšyt tšt tšr hprt* „ein grosses Wunder ist es, das geschehen ist“ (d'Orb. 15, 4), bei dem über die Auffassung der Verbalform ja kein Zweifel bestehen kann.

eine Praeposition mit Infinitiv und durch eine Participialform — macht man dabei einen Unterschied. Der Infinitiv wird gebraucht bei activen transitiven Verben, das Pseudoparticip bei Intransitiven und Passiven.

§ 286. Wie bei dem echten Nominalsatz bleibt ein nominales Sub- § 286.
ject ohne Einleitung, während ein pronominales durch das Hilfsverb
﴿ *hw* eingeführt wird¹⁾.

Ann. Über die scheinbare Ausnahme gegen diese Gesetze, die beiden Beispiele
9, 6 und 6, 5, siehe § 344, 1.

a. Bei transitiven Verben.

§ 287. Der Gebrauch des Nominalsatzes ist bei diesen Verben ein enger § 287.
und wohl wesentlich auf wirkliche Schilderungen beschränkt. So in:

hwf' m nls
n rnp't 110, hwf hr im ts 500 „er ist ein Bürger von 110 Jahren
und er isst 500 Brote (täglich)“ (7, 1. Hier soll wohl das
Essen als ein gewohnheitsmässiges geschildert werden).

hcn rdzn si ist hft hrs, Nbtbt hzs, Hkt hr shsh

1) Im Neuägypt., das von diesen Derivaten des Nominalsatzes den grössten Gebrauch macht, sind diese einfachen Verhältnisse ganz verschoben. Denn:

a) Das pronominale Subject wird, soweit es dem nominalen Subject ohne Einleitung entspricht, nicht mehr durch *hw*, sondern durch das Hilfswort *hw*- eingeführt. Die Unterscheidung zwischen der Construction der Transitiva und Intransitiva wird bei diesen Sätzen in der Schrift verwischt, da das *hr* sehr oft ausfällt, sodass man Infinitiv und Pseudoparticip nicht unterscheiden kann.

b) Das Hilfsverb *hw* wird sowohl bei nominalem als auch bei pronominalem Subject gebraucht und zwar

1) mit Pseudoparticipien, wo es sich um Schilderungen handelt, oft in halb participialem Sinne.

2) mit *hr* und dem Infinitiv, um den Fortschritt der Handlung zu bezeichnen; das *hr* fällt auch hier schon zuweilen aus.

Koptisch sind diese Verbindungen in folgender Weise erhalten: *twf (hr) sdm q̄cwtā*,
twf sdm q̄cwtā, *hwf (hr) sdm q̄cwtā*, *hwf sdm q̄cwtā*.

msurt „Isis stellte sich vor sie, Nephthys hinter sie und Heht beschleunigte die Geburt“ (**10**, S. 15. 23; der Nominalsatz soll hier wohl die Thätigkeit der Heht als eine während der ganzen Geburt andauernde schildern).

(In der anscheinend ähnlichen Stelle **10**, 14 ist *wnn* zu lesen.) Hieran schliesst sich der Gebrauch im Temporalsatze, vgl. § 347.

b. bei intransitiven und passiven Verben.

§ 288. § 288. Der ursprüngliche Gebrauch dürfte sich auch bei diesen Verben wesentlich auf die unter a) aufgeführten beiden Fälle beschränkt haben. Der Gebrauch in der Schilderung liegt z. B. vor in:

ʔwf m nḏs n rapt 110, *ʔwf hr ʔm ts* 500 
 *ʔwf rh ts dḏts hsk* „er ist ein Bürger von 110 Jahren, er isst (täglich) 500 Brote er versteht, einen ab-geschnittenen Kopf aufzusetzen“ (**7**, 4).

Ein gutes Beispiel des Gebrauchs im Temporalsatz (*ʔty nḏs* „wann der König ruft“) siehe § 347.

§ 289. § 289. Doch hat nun der Gebrauch des Nominalsatzes sich bei diesen Verben ungemein weit ausgedehnt, sodass er ihre eigentliche Conjugation stark in den Hintergrund gedrängt hat¹⁾. In wie weit die daneben vorkommenden, gewöhnlichen Formen dieser Verba sich einen besonderen Gebrauchskreis bewahrt haben, bleibe dahingestellt.

§ 290. 1) Der Nominalsatz steht anstatt des Indicativs in der Behauptung (vgl. § 203. 249):

 *tḏyn šrtyt grt* „unsere Genossin hat aufgehört“ (**5**, 19)

1) Vgl. für das Nenaeg.; Gr. §. 259. 260. 262. 263; dies hat dann aber auch bei den transitiven Verben die analogen Hilfsverbalbildungen in gleicher Weise in den Vordergrund treten lassen.

Ann. Ausserhalb derartiger Versprechen und Drohungen bleibt die Zukunft wohl unbezeichnet.

d. Der durch *wn-in* eingeleitete Nominalsatz.

§ 297. § 297. Auch der Satz, in dem das Subject — sowohl das nominale als das pronominale — durch das Hilfsverb  *wn-in* eingeleitet wird, ist ursprünglich eine Abart des Nominalsatzes mit verbalem Praedicat. Das Gesetz, dass bei transitiven Verben  *hr* mit dem Infinitiv, bei intransitiven aber das Pseudoparticip zu stehen hat, gilt auch für ihn¹⁾. Über seinen Gebrauch im Pap. Westcar ist etwa Folgendes festzustellen:

§ 298. § 298. Am häufigsten steht diese Form, um den Erfolg oder auch nur den Abschluss der im Vorhergehenden erzählten Handlung zu bezeichnen:

„Man brachte ihm einen Vogel, sein Kopf ward abgeschnitten, der Vogel ward in die westliche und sein Kopf in die östliche Ecke gelegt, Ded' sprach seine Zaubersformel     *wnin p3 smn ḥc* und der Vogel stand wieder da“ (S, 21; ib. 26 steht dafür *ḥcn*)

„Der König frag: „wer ist die Reddet“? Ded' sagte: „es ist eine Priesterfrau und ihre Kinder werden König sein“       *wnin ḥnf ḫf w3 (?) r ḥwt* und der König wurde sehr traurig“ (9, 12)

„Das *Nḥw* fiel ins Wasser, sie schwieg und ruderte nicht            *wnin p3ys rnm gr, in ḥwt* und ihre Reihe schwieg (nun auch) und ruderte nicht“ (5, 18)

„Das Haus wurde ausgerüstet, sie kamen (dahin)    

1) Es scheint auch neuäeg. noch in Geltung zu sein (Vgl. N. Gr. § 240. 241).

 *Chnum* *sw* *Hmmw* „Chnum belud sich“
(11, 9)

 *Isis* *st* *ist* „Isis stellte sich“ (10, 8)

 *Ch* *st* *st* *msk* „ein Krokodil nahm sie“ (12, 18, 26)

 *Ch* *st* *dbn* *us* *pšys* *su* „ihr Bruder sagte ihr“ (12, 15).

§ 302. Ist das Object ein Nomen und das entferntere Object ein § 302. Pronomen, so steht dieses letztere vor dem Object:

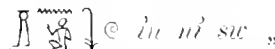
 *hr* *hbi* *uf* *nzu* *ip* „sich die
suchend“ (7, 7)

 *Ch* *st* *frw* *uf* *s3*
stn *Hrd3d3f* *st* *st* „Prinz Hardadaf streckte ihm seine Arme entgegen“ (8, 1).

Anm. Wenn 12, 17, wie es scheint, wirklich  steht (12, 25 steht ) so wäre daselbst auch ein nicht dativischer, präpositioneller Ausdruck vor ein nominales Object gestellt.

§ 303. Sind Object und entfernteres Object beides Pronomina, so § 303. steht das entferntere Object voran, wenigstens vor  *sw* und  *st*¹⁾. Der Grund dieser auffällenden Erscheinung dürfte darin liegen, dass  *sw* und  *st* zwar Pronomina sind, aber doch keine Suffixe:

 *st* *st* *st* *st* *st* *st* „nimmt es euch“ (11, 8)

 *st* *st* *st* *st* *st* „bringe mir ihn“ (8, 9; ähnlich 7, 9)

 *st* *st* *st* *st* *st* „er bringt es dir“ (9, 8; ähnlich 9, 6, 7).

1) In diesem Punkte weicht die Wortstellung von der sonst ganz gleichen des Neuaeg. ab, vgl. § 331.

in m ibf ibf nē sī „wer wird mir es bringen?“ (9, 6)

in wr n p3 hrdr 3 . . . *ibf nk sī* „der älteste von den 3 Kindern . . . wird es dir bringen“ (9, 7)

„(bringe nur von ihrem Korn) *k3 in Ra'wosr rd3f nsu db3 i'w* „Ra'wosr wird ihnen schon anderes dafür geben“ (11, 25).

Ann. Während in diesen Beispielen das durch *in* hervorgehobene Subject durch ein Pronomen wieder aufgenommen ist, fehlt diese Wiederaufnahme in dem zerstörten Beispiel

. *ist*
ef in huf šm . . . in huf i'w . . . (I, 20—21).

Vielleicht ist dieses doppelte *in* gar nicht hierher zu stellen. — Über das *in* in der Stelle 12, 19 siehe § 241.

§ 312. § 312. Eine Hervorhebung wird ferner durch den in § 284 besprochenen Nominalsatz mit *pw* („es ist der Gerufene, welcher kommt“) sowie durch die Sätze des § 344, 1 (mit dem Pronomen absolutum: „ich bin es, welcher ersetzt“) erreicht.

§ 313. § 313. Zur Hervorhebung darf man wohl auch den merkwürdigen Fall ziehen:

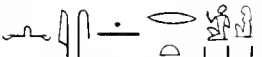
wnn huf dbf w3 r hrt
hrs „das Herz seiner Maj. wurde traurig darüber“ (9, 12).

Dieselbe pleonastische Construction findet sich auch in anderen Texten¹⁾ bei dem Worte „König“. sie muss also etwas besonders Ehrfürchtvolles haben.

1) Vgl. *wnn huf h3bf nē* „seine Majestät schickte zu mir“ (Saneha 174); *wnn huf w3dfwē* „seine Maj. lobte mich“ (Stele eines *Hutmstī* unter Amenemhet II, aus der Slg. Anastasi). Sogar der Verfasser der aethiopischen Traumstele kennt diesen Gebrauch noch und schreibt *wn huf dbf nfr* für „das Herz seiner Maj. war froh“. (Mar. Mon. div. 7, 8).

§ 316

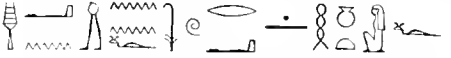
§ 316. Besonders merkwürdig ist das Beispiel:

(der König sagte: „so bringe man mir einen Gefangenen“; Dd' antwortete:)  *in is n rmt* „nicht an einem Menschen, o König, mein Herr, lasse es lieber an einem Vieh vollziehen“ (S., 16).

Hier hat Dd' in Gedanken des Königs Worte „man bringe mir einen Gefangenen“ durch die allerdings gleichbedeutenden „ich will es an einem Gefangenen vollziehen“ ersetzt und verkürzt nun demgemäss seine Antwort.

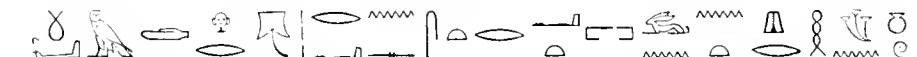
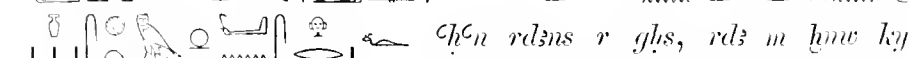
§ 317.

§ 317. Über die Ellipsen in den Relativsätzen vgl. § 344. — Vielleicht darf man auch die schwierigen Stellen:

 *q'en imf sw, rdz n hmwf* „er brachte es und gab es seiner Herrin“ (6, 10; man erwartet *rdzmf sw*),

 *rdnsn sw, sed hpsf, rdz hr ifdi* „sie wuschen es und schnitten seinen Nabel ab und legten es auf ein . . .“ (10, 12. 19; 11, 2; man erwartet *sednsn* und *rdnsn sw*)

als Ellipsen erklären, in denen Subject und Object des Verbums als schon im vorhergehenden Satze enthalten, übergangen wären: dass nicht etwa absolute Infinitive (vgl. § 270) vorliegen, lehrt das *rdz*. Auch der Satz:



 *q'en rdns r ghs, rdz n hmw ky htm, istnw m dhr; rdns r et wmt hr hmw, htmw hrf* „sie legte (es) in ein . . . legte (dieses) in einen andern Verschluss hinein, umwickelte(?) (es) mit Leder und legte es in einen Raum, in dem ihre Töpfe waren und schloss es zu“ (12, 5)

lässt sich in dieser Weise erklären, sonst könnte man auch *rdz* und *istnw* als passive Participia oder wohl auch als Verba von Relativsätzen (nach § 344. 1) fassen.

§ 321. § 321. Nicht ein Ganzes bilden dagegen:

1) die Negation  und das negirte Wort in dem Beispiel:

 *in-is n rmt* „keinem Menschen“ (8, 16).

2) das Hilfsverb *iw* und das Verb:

 *iw-lm r iwt* „ich aber werde machen“
(5, 7)

 *iw-sw r hkw* „ich weiss aber“ (9, 3)

 *tmtw-ms in hnw hr m* „warum bringt man nicht Gefässe“ (11, 22).

3) das Verbum und das Object in den Beispielen:

 *mclw-ms si smt* „siehe, sie ist nicht gekommen“ (12, 22)

 *mr-iw st* „ich will es“ (? 9, 8).

4) der Artikel, wenn er betont ist, und das Substantiv:

 *p3-rf dl* „das, was man sagt“ (9, 1).

C. Satzarten.

1. Erzählungssätze.

§ 322. § 322. Da das Einzelne schon in früheren Abschnitten der Syntax erörtert ist, so kann ich mich darauf beschränken, das eigenthümliche Bild der Erzählung hier im Ganzen zu entwerfen, indem ich für das Detail auf das an den verschiedenen Stellen Dargelegte verweise. Der charakteristische Zug des erzählenden Satzes ist die Theilung des Stoffes in hauptsächliche und nebensächliche Vorgänge; der Nebenumstand wird dem Hauptvorgange angehängt und bildet mit ihm zusammen ein Ganzes. Je lebhafter die Erzählung ist, desto weniger wird als Nebenumstand gefasst. So z. B.:

Hauptvorgang.

Nebenvorgang.

*Die Dienerin ging	sie öffnete die Kammer
Sie hörte Musik darin	
Sie ging	
da erzählte sie es der Rdddt	
da durchsuchte Rdddt die Kammer	sie fand nicht, wo es war
Sie horchte an dem <i>h3r</i>	sie fand, dass es darin war
Sie legte es in einen . . .	sie legte dieses in eine Kammer
	sie verschloss sie.

Ra-woser kam nach Haus

da erzählte es ihm Rdddt

da freute er sich

sie verbrachten einen frohen Tag“.

§ 323. Zum Ausdruck des Hauptvorganges dienen in unserem Texte: § 323.

1) das durch  *chcn* eingeleitete Verb (§§ 229ff.)

2) die *in*-Form des Verbuns (§ 215ff.)

3) die Form mit  *pw in* (§ 238ff.)

4) der mit  *wnin* gebildete Satz (§ 297ff.).

Die erste Ausdrucksweise ist die gewöhnliche, die anderen verleihen der Erzählung bestimmte Nuancen.

§ 324. Der Nebenumstand wird ausgedrückt: § 324.

1) durch die *n*-Form bei activen Verben (§ 221ff.) und bei passiven auf *tw* (§ 248)

2) durch die Grundform des Verbuns bei den endungslosen Passiven (§ 250)

3) durch den Nominalsatz bei intransitiven Verben (§ 293)

4) eventuell auch durch den rein nominalen Satz (§ 280).

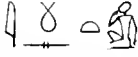
2. Fragesätze.

§ 325. Die Bezeichnung der Frage nur durch den Ton liegt vor in § 325. der an den König gerichteten, halb rhetorischen Frage:

als Subject aber hervorgehoben am Anfang:

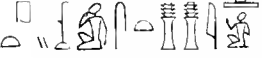
 *in m b'f' in' n' si* „wer ist es, der es mir bringt?“ (9, 7)¹⁾.

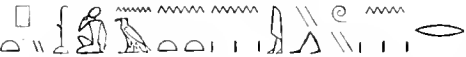
Anm. Ist etwa aus dieser letzteren, gewiss häufigen Verbindung das  *nim nm* entstanden²⁾.

§ 328. Das alte Fragewort  *ist*³⁾ findet sich — und zwar § 328. angeseheinlich in der üblichen Verbindung *ist pr* — in der zerstörten Stelle 6, 25: „wer ist das, Hardadaf?“

§ 329. Das Fragewort  *pti*⁴⁾ „was ist?“, das ursprünglich § 329. vielleicht „erkläre“ bedeutet, scheint noch verbale Rection zu haben und ein Object zu erfordern:

 *pti si t3 Rdddt* „wer ist das, diese Rdddt?“ (9, 9)

 *pti st Dd?* „was ist das, Dd?, (dass) ich dich nie gesehen habe?“ (8, 10)

 *pti n3 ntn iwin rs* „was soll (es), dass wir zu ihr gegangen sind?“ (11, 10)

(Vgl. auch 9, 13).

Nur in  *pti in' ntn* „was soll ich ench thun?“ (11, 6) scheint *pti* wie eine Fragepartikel zu stehen.

1) Wörtlich ebenso Ebers 59, 10 in einer Zauberformel (Antwort *inrk in' sr* „ich bringe es“).

2) Vgl. auch Totb. ed. Nav. 125 Schlussrede, 21 die Varianten  (7 Hss.)  (1 Hs.)  (2 Hss.)

3) Vgl. Goodwin in Ä. Z. 1876, 105. Die Frage scheint meist allgemein „was ist das?“; vgl. indess Totb. ed. Nav. 149d, 27, wo „wer ist das?“ näher liegt.

4) Das *ptr* der alten Totenbuchhandschriften, das besonders in den Glossen des 17. Kapitels so oft vorkommt. Über die Orthographie von *pti* vgl. oben § 4.

§ 330. § 330. Das Fragewort *tn* „wo?“¹⁾ haben wir in:

iw iw tn „wo ist (das)?“ (9, 4)

irt r tn „wohin gehst du?“ (12, 14).

§ 331. § 331. Ein Fragewort für „wann?“ liegt vor in der Stelle:

ms iw sb-nw Rdddt „wann gebiert sie, die Rdddt?“ (9, 15).

Es ist augenscheinlich aus einem fragenden *sb*²⁾ und aus *nw* „Stunde (naḥ)“ zusammengesetzt.

§ 332. § 332. Wie man sieht, ist die gewöhnliche Stelle des Fragewortes am Schluss des Satzes³⁾; über die häufigen Hervorhebungen in Fragesätzen siehe § 309.

3. Negativsätze.

§ 333. § 333. Die gewöhnliche Negation⁴⁾ ist . Sie steht in dieser Schreibung (ohne folgendes) vor dem Verbum finitum:

„ich suche eine Kühlung *in gmn' sī* und finde sie nicht“ (5, 1)

„es ging weg *in rhtw bw šnnf* *im* und man wusste nicht, wohin es gegangen war“ (4, 7; ähnlich 9, 21; 12, 4)

in in h m m t n „rudert ihr denn nicht?“ (5, 19),

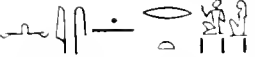
sodann vor der Partikel *is* in

1) Neuaeg. (Gr. § 355) und Kopt. (ⲡⲟⲛ) erhalten.

2) Von demselben *sb* ist das Fragewort *sbī*, *sby* abgeleitet, das z. B. Totb. ed. Nav. 125 Schlussrede, 46 in *sby pw* „wer ist das?“ (Antwort „es ist Osiris“) vorliegt.

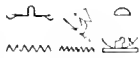
3) Neuaeg. auch meist so; die häufige Stellung von *ih* und *nīm* am Satzanfang wird als alte Hervorhebung zu erklären sein.

4) Im Neuaeg., das vier neue Negationen besitzt, ist der Gebrauch von *in* theils zurückgegangen und theils verschoben.

 *in is n rut* „nicht an einem Menschen“ (scil. lasse es thun) (8, 16)

und vielleicht vor einem Substantiv in der unklaren Stelle 5, 11.

§ 334. Dieselbe Negation hat die Gestalt  vor dem absoluten § 334. Infinitiv:

„Sie hörte auf  *in hnt* indem sie nicht ruderte“ (5, 17. 18. 20; 6, 4)

„warum sind wir hierhergekommen  *in iri* *biht* ohne Wunder zu thun“ (11, 11)

sowie vor dem Subject, das sie von der zu ihr gehörigen Partikel  *is* trennt:

 *in imch is im uk si* „ich bringe sie dir nicht“ (9, 6).

Endlich auch in der unklaren Stelle 7, 19.

§ 335. Die Negation *tm*, die ursprünglich ein Verbum (etwa „unter- § 335. lassen“) ist¹⁾ und daher noch wie ein solches die Personalsuffixe erhält, findet sich in den Fragesätzen:

 *tmt hr hr m* „warum rnderst du nicht?“ (5, 20; 6, 5)

 *tmtw ms in hnw hr m* „warum hat man keine Gefässe gebracht?“ (11, 21).

§ 336. Eine auch sonst zu belegende merkwürdige Verbindung liegt § 336. vor in²⁾:

1) Im Neuaeg. ist *tm* (wie Kopt. *ta-*) zu einem Negativpraefix geworden (Gr. § 352). Nur mit finaler Bedeutung hat sich die flektirte Form erhalten (I. I. § 378).

2) In der Regel folgt auf *tm* *r* ein abhängiger Satz und das Ganze bedeutet infinitivisch „verhindern, dass etwas geschieht“ (So oft im Ebers in den Überschriften der Recepte; Totb. ed. Nav. 43, 1 u. o.). Nicht infinitivisch — also unserer Stelle analog — scheint es Ebers 36, 21 gebraucht zu sein.

 . . .  st hmt 20 . . .

nti in iptsu m mst „20 Frauen, die nicht geboren haben“ (5, 11).

§ 344. Ist das Nomen, an das ein Relativsatz anknüpft, in dem- § 344. selben durch ein Pronomen vertreten, so fällt dasselbe¹⁾ aus:

1) Wenn es Subject ist; vgl. ausser § 342 und § 258 Anm. die Stellen:

„das Haus ist mit allem Guten ausgestattet, ausgenommen mit

 hmr. in intw Gefässen, welche nicht gebracht sind“ (11, 21)

 in imck is im nk si „ich bin es nicht, der sie dir bringt“ (9, 6)

 imck dbz sw „ich bin es, der es (dir) ersetzt“ (6, 5)²⁾.

2) Ebenso, wenn es Object ist, vgl. die Beispiele 4, 4; 11, 12 in § 339.

3) In der praepositionellen Verbindung  imf. wenn es sich auf  bw „der Ort“ bezieht; vgl. 9, 3 in § 343 und 4, 7; 11, 10 in § 339.

4) Als Possessivpronomen ausnahmsweise und vielleicht inkorrekt in:

 kbw n ssnm „eine Ebenholzsänfte, (deren) Tragstangen aus Ssmholz waren“ (7, 12).

Anm. Wenn die Verben in den Sätzen des § 341 wirklich, wie es scheint, relativischer Natur sind, so würden diese eine Ausnahme von der unter 1) gegebenen Be-

1) Die Fälle stimmen mit denen des Nuaeg. überein (Gr. § 351–353).

2) Dass hier wirklich Relativsätze vorliegen, lehren die Nuaeg. Gr. § 70 angeführten Beispiele, die bei den Verben das Relativpraeifix  ausschreiben.

stimmung machen, da sie anstatt des zu erwartenden *in R'wsr rd3* „R'wsr ist es, welcher giebt“ *in R'wsr rd3f* (11, 25) usw. schreiben ¹⁾.

5. Substantivirte Sätze.

§ 345. § 345. Die substantivirten Sätze und Verbalformen — vgl. § 90.

91. — können ganz wie ein wirkliches Substantiv das Object eines Verbums bilden und von Praepositionen abhängen. In wie weit sich die substantivirte Grundform des Verbums von seiner substantivirten *n*-Form in der Bedeutung scheidet, ist nicht sicher zu ersehen; die Annahme eines Temporalunterschiedes (wie in § 339) passt gut für die Beispiele:

sdntns nbt n Rdldt „sie erzählte alles, was sie gehört hatte, der Rdldt“ (12, 2)

m lk3 „Dedi sagte, was er sagte, als Zauber“ (8, 25 = 6, 8; 6, 12)

m rhtn nt'w sw3 „von dem, was die vorübergegangenen (Geschlechter) wussten“ (6, 23)

špss n d3d3 stn „das Trefflichste von dem, was der König giebt“ (7, 21. Über das Fehlen des *t* bei *d3d3* vgl. § 91).

Nicht passen würde sie für das Beispiel:

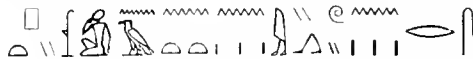
m3 wdt nbt hnf „(man that) gemäss allem, was seine Maj. befohlen hatte“ (1, 16; 4, 17; 5, 13; 6, 22; 9, 21),

doch ist dieses ja vielleicht nach § 260 als passives Particip zu erklären.

§ 346. § 346. Auf rein syntaktischem Wege erfolgt ausserdem die Substan-

1) Vgl. altaegyptisch z. B. *in itf' rd3* „sein Vater ist es, welcher giebt“ (Pyr. Unas 177), *in w3i idr* „die Arme sind es, welche vertreiben“ (ib. 173) u. ä.

tivierung eines Satzes durch Vorsetzung des Wortes *ntt*, das gewiss eigentlich das Femininum des Relativums ist. Vgl. das Beispiel:

 *pti n3 ntn žiw n rs* „was soll dieses, dass wir zu ihr gegangen sind?“ (11, 10; vgl. über die Verbalform § 292).

Der substantivirte Satz steht in diesem Beispiel gleichsam als Apposition zu dem Demonstrativ *n3*.

6. Temporalsätze.

§ 347. Mit Wahrscheinlichkeit sind als Temporalsätze aufzufassen § 347. die beiden Beispiele:


žek hr m33 ššw nfrw n šk, žek hr m33 ššf hf33if nfrw, žw žbk r kbb „wenn du die schönen Sümpfe deines Sees siehst und wenn du seine schönen Felder und Ufer siehst, so wird dein Herz davon froh werden“ (5, 5—7)

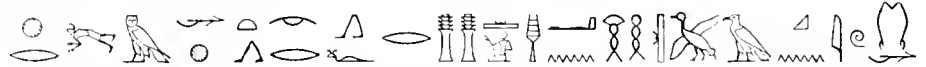
„wer gerufen wird, kommt: 
žy n3 r, mčkw' žkw' als der König mich rief, so bin ich gekommen“ (8, 12).

Beide geben die Zeitbestimmung also im Nominalsatz¹⁾ und demnach wird man auch die schwierige Stelle 3, 16 auffassen dürfen:

(sie blieben 7 Tage lang)  *p3 nls m*
ž3t . . . „während der Bürger in (den Klauen des Krokodiles?) war“.

1) Die ähnlichen neuägyptischen Beispiele sind meist durch die Partikel *žr* eingeführt (N. Gr. § 397), die dort auch die Sätze mit *mžt* einleitet (l. l.).

§ 348. § 348. Weit gebräuchlicher sind die mit *mht* „nachdem“ (vgl. §§ 205. 291) gebildeten Temporalsätze. Sie pflegen in der Erzählung, durch die Partikel *hr* (vgl. § 191) eingeleitet, vor dem Hauptsatze zu stehen und sind ein beliebter Anfang für neue Abschnitte:


hr mht sprf r Dd', ḥḥn wšh pꜣ knꜣw „nachdem er zu Dd' gekommen war, wurde der Tragsessel hingestellt“ (ähnlich **2**, 15; **3**, 17; **7**, 11. 13; **8**, 6. 22; **12**, 9).

In directer Rede können sie auch nach dem Hauptsatze stehen:


mht ḥwḥ „er giebt ihnen Ersatz dafür, nachdem er kommt (**11**, 26; vorstehend **3**, 2).

Anm. Die Bedeutung dieses *mht* scheint ziemlich abgeschwächt zu sein und oft eher unserem „als“ als unserem „nachdem“ zu entsprechen. Eine andere Conjunction für „nachdem“ siehe § 205.

7. Die untergeordneten Sätze der Veranlassung und des Befehls.

§ 349. § 349. Die Unterordnung des Satzes unter ein anderes Verbum liegt — wenn man von dem vereinzelt Falle § 210 und von den Finalsätzen § 211 absieht — nur in der häufigen Verbindung von *rdꜣt* „geben“ mit einem Verbum vor, die zum Ausdruck des Causativverhältnisses dient. Wie man aus den Beispielen der §§ 209. 246 und aus den §§ 59. 60 ersehen kann, hat dieselbe die alte Causativverbindung mit praefigirtem *s* bereits in den Hintergrund gedrängt; die letztere bezeichnet fast nur noch das Verleihen einer Eigenschaft und ist ausserdem noch in einigen besonders häufig vorkommenden Causativen (*sḥꜣ* „hinstellen, *shꜣt* „hinwerfen“, *smsꜣ* „entbinden“) in Gebrauch.

§ 350. § 350. Einen besonderen Fall dieser Causativumschreibung bildet

Anm. Interessant ist der Unterschied, den der Text bei *ḥꜣ* „stehen“ zwischen den beiden Arten des Causativums macht. Das *sḥꜣ* (8, 2) bedeutet einen liegenden „aufrichten“, das *rdꜣt ḥꜣf* (8, 4) bedeutet „machen, dass etwas dasteht“.

Übersicht

der im Westcar zu belegenden Formen transitiver
und intransitiver Verba.

(Paradigmata: *hdb* *ꜥwt* „tödten“ und *hpr* *ꜥꜣw* „werden“. Als Subject ist 1) die
2 m. sing. 2) das Nomen *hmk* „deine Majestät“ gewählt.)

I. Einfache Formen:	Transitivum.			Intransitivum.
	Activ.	Passiv auf <i>tw</i> .	Endungsloses Passiv.	
A. Gewöhnliche Flexion:				
1. Grundform:	<i>hdbk</i>	<i>hdbtwk</i>	<i>hdb hmk</i>	<i>hprk</i>
a. Indicativ:	<i>hdb hmk</i>	<i>hdbtw hmk</i>		<i>hpr hmk</i>
b. Relativform:	<i>hdbk?</i>			
c. Subjunctiv:	<i>hdbk</i> <i>hdb hmk</i>	<i>hdbtwk</i> <i>hdbtw hmk</i>		<i>hprk</i> <i>hpr hmk</i>
d. Optativ:	<i>hdbk</i> <i>hdb hmk</i>		<i>hdb hmk?</i>	<i>hprk</i> <i>hpr hmk</i>
2. <i>in</i> -Form:	<i>hdbꜥnk</i> <i>hdbꜥn hmk</i>	<i>hdbꜥtwk</i> <i>hdbꜥtw hmk</i>		<i>hprꜥnk</i> <i>hprꜥn hmk</i>
3. <i>n</i> -Form:	<i>hdbnk</i> <i>hdbn hmk</i>	<i>hdbntwk</i> <i>hdbntw hmk</i>		<i>hprnk</i> <i>hprn hmk</i>
4. Substantivirt:				
a. Grundform:	<i>hdbt hmk?</i>			
b. <i>n</i> -Form:	<i>hdbtnk</i> <i>hdbtn hmk</i>			
5. Verbaladjectiv:	<i>hdbtꜥi</i> (3 m.)			
B. Alte Flexion:				
Pseudoparticip:			<i>hdbtꜥ</i>	<i>hprtꜥ</i>
C. 1. Imperativ:	<i>hdb</i>			<i>hpr</i>
2. Particip:	<i>hdb</i> (m.)		<i>hdb?</i> (m.) <i>hdb</i> (f.)	<i>hpr?</i> (m.) <i>hprt</i> (f.)

	Transitivum.			Intransitivum.
	Activ.	Passiv auf <i>tw</i> .	Endungsloses Passiv.	
3. Infinitiv:	<i>hdb</i>			<i>hpr</i>
II. Umschreibungen:				
A. 1. Einleitung durch: <i>h'en</i>	<i>h'en hdbnk</i> <i>h'en hdbn hnk</i>	<i>h'en hdbntwk</i> <i>h'en hdbntw hnk</i>	<i>h'en hdb hnk</i>	<i>h'enk hpr</i> <i>h'en hnk hpr</i>
2. Einleitung durch <i>hw</i> :				
a. vor der Grundform:	<i>hw hdbk</i>			
b. vor der <i>n</i> -Form:	<i>hw hdbnk</i>			
3. Umschreibung mit <i>-pr</i> <i>hn-</i> :				<i>hprpr hn</i> <i>hprpw hn hnk</i>
B. Nominalsatz:				
1. einfacher:	<i>hck hr hdb</i> <i>hnk hr hdb</i>		<i>hck hdbt</i> <i>hnk hdb</i>	<i>hck hprt</i> <i>hnk hpr</i>
2. mit futurischer Bedeutung:	<i>hck r hdb</i> <i>(hw) hnk r hdb</i>			
3. mit <i>wn</i> :	<i>wnnk hr hdb</i> <i>wnn hnk hr hdb</i>			<i>wnnk hprt</i> <i>wnn hn hpr</i>

Wortregister¹⁾.

z 1) Optativpraeifix: 83. 213.

2) Verba auf z: zweiradikalige: 48.62, dreiradikalige: 53.64.



hw 1) als Einleitung des Verbums: 235ff.

2) als Hilfsverb: 275. 276. 286. 296: vgl. auch 321.



i Suff. 1 sg.: 16. 66.



hn unregelmässiges Verbum: 57.



hn: unregelm. Verbum: 5. 6.



wn: 231. 294 Anm.



hm: 1) Adverb 138.

1) Die zusammengesetzten Worte sind unter ihrem ersten Bestandtheil aufgeführt.

- 2) Form von *m* vor Suff.  *cz*: 294 Anm.; vgl. auch 148.
-  *im*: 337.
-  *imm*: 85. 350 ff.
-  *imy* in *n* . . . *imy*: 141.
-  *in* 1) der Hervorhebung: 311. 344 Anm.
- 2) vor dem Subj. nach : 241.
- 3) Fragewort: 326.
- 4) als Verbalendung: 76.
-  *in* (?): 321. 325. 326. 333.
-  *in* (?): 320. 334.
-  *in iw* in der Frage: 326.
-  *inck*: 15.
-  *intw* Optativform von *int emc*: 83. 214.
-  *ir*: 308.
-  *iri*: 140.
-  *irf*: 309.
-  *irt* *cipe* unregelmässiges Verbum: 45.
-  *irtw*: 91.
-  *is*: 185.
-  *ist*: 190. 194.
-  *ist*: 328.
-  *chn*: mit *n*-Form 229 ff.; mit endungslosem Passiv 251: mit Nominalsatz 294.
- w* 1) Endung des Nomen: 23. 2) Pluralendung: 27. 3) Endung des Verbum: 65 Anm. 261.
-  *wzh* Praeposition: 175.
-  *w'* Objectssuffix 1 sg.: 18.
-  *win*: 67. 77.
-  *wcw*: 136.
-  *wcw n*: 117.
-  *wpw hr*: 179.
-  *wn*: 46. — Als Hilfsverb: 297 ff.
-  *wlm*: 299 Anm. 1.
-  *wsh*: 104.
- w* 1) Endung des Nomen: 23. 2) Pluralendung: 33.
-  *y*: 1) Endung des Nomen: 24. 2) Endung des Verbum: 40. 44. 57. 61. 62. 64.
-  *yt* Endung des Nomen: 24. 35 Anm.
-  *z* Endung (vgl. 2) des

- 1) Nomen: 24. 25. 29. 35 Anm.   *m^ck* (*mk?*): 6. 195ff. 256.
- 2) Adjectiv: 38.   *m^ct* (*mt?*): 195.
- 3) Verbum: 41. 50. 57. 61.    *m^ctn* (*mtn?*): 195f.
- 4) für *ri* (?): 4.   *mur*: 105.
-  *bw*: 132 Anm. 138.   *mb³h*: 139.
-  *p³* 1) Demonstrativ: 96. 2) Artikel: 106.    *m^hur*: 182.
-  *p³y-*: 36. 97.   *m^ht*: 205. 291. 348.
-  *p^w* 1) Demonstrativ: 98. 2) im Nominalsatz: 283f. 312. 3) in ...  ...: 238ff. 320.  *ms*: 188.
-  *pwy*: 99.  *ms₃*: 181.
-  *pm*: 100ff.  *n* des Genetiv: 123; für das Femininum: 123 Anm.
-  *prn*: 232.  und  *n*, Praeposition: 5. 143ff. 267.
-  *phi*: 4. 329.  *n* als Verbalendung: 76.
-  *f* Suff. 3 sg.: 16. 20. 66; für das Neutrum: 93 Anm.  *n* Suff. 1 plur.: 16. 18. 66.
-  *fi* 1) Dualsuffix: 17. 2) beim Verbaladjectiv: 92.  *n*: 189.
-  *m*: 148ff. 268.  *n³* Demonstrativ: 96.
-  und  *m* 1) Schreibung dieser Silbe: 6. 2) Fragewort: 327.  *n³n* Artikel: 106.
-  *mi*: 170.  *ur*: 123.
-  *m^c* Praeposition: 171.  *ur* als Endung: 28.
-  *nb*: 113. 131 Anm.  *nn*: 100ff.
-  *nt*: 123.  *nti*: 341ff.

 *ndw*: 341.

 *ntt* 1) Femin. des Relativ: 341.

2) zur Substantivierung: 292.
345.

 *r* 1) als Praeposition: 159 ff.
265. (vgl. auch 296).

2) als Conjunction: 205.

 *rf*: 310.

  *r mn m*: 183.

  *rmt*: 31.

  *rh*: 253.

  *r s3* 181; als Conjunction: 205.

  *r gs*: 180.

 *rd3t* 1) als unregelmässiges Verb:
58.

2) zur Umschreibung des Cau-
sativ 349.

3) mit folgendem Subjunctiv:
208. 246; mit Nominalsatz:
295.

  *r d3f*: 160 Anm.

  *r dd*: 265 Anm.

  *hrw*: 28.

  *h3*: 173.

  *h3*: 213.

  *hw*: 213.

  *hm*: 187.

  *hmsf* als Formel: 203
Anm.

  *hn*: 172. 269.

  *hnf*: 313.

 *hr* Schreibung: 5; Gebrauch: 165 ff.
266; Coordination: 118.

  *hr s3*: 181.

 *hpr*: 68. 234.

  *hft hr*: 178.

  *hn*: 198. 256.

  *hr* Conjunction: 191.

 *hr* Conjunction: 191.

 *hr*: 5. 169.

 *s* 1) Suff. 3 sg. fem.: 16. 66; für
das Neutrum: 93; für den
Plural: 93 Anm. 2.

2) Causativpraefix: 59.

 *sw* Objectspronomen: 18. 95. 303.

 *s3t*: 186.

 *s3* 1) Objectspronomen: 18. 95.
303.

2) Dualsuffix: 17.

 *sb-* (?): 331.

 *su* Suff. 3 plur.: 16. 66.

 *snf*: 94 Anm.

 *st* 1) Objectspronomen: 18.

2) Pronomen absolutum: 15.

Vgl. 93.

 *stn*: 30.

 *kt*: 170.

 *k* Suff. 2 masc.: 16. 66.

 *k3*: 192. 194.

 *k3k*: 193.

 *kw*: 67. 77.

 *ky*: 136 Anm.

 *gnt*: 224; mit folgendem
Pseudoparticp: 256; mit
folgendem Nominalsatz 281.

 *t* 1) im Auslaut: 3.

2) Suff. 2 fem.: 66.

 *ts* 1) Demonstrativ: 96.

2) Artikel: 106.

 *tt*: 67. 77.

 *tw* 1) Objectspronomen: 18.

2) Passivendung: 72.

3) Optativendung: 83.

 *twy*: 99.

 *ti*: 29.

 *tp* Praeposition: 174.

 *tp m*: 177.

 *tm*: 335.

 *tm r* (*tm rd3*): 336.

 *tn*: 100ff.

 *tn* Suff. 2 plur.: 16. 66.

 *tn*: 330.

 *t* seine Behandlung: 3.

 *d3*: 58.

 *d3d3*: 58.

 *ds-*: 94.

 *dl*, Form *dlhk*: 40; Formel

dlhn . . . 217; Formel *dlf*
202.

Sachregister.

- Absicht 1) durch *r*: 164 Anm. 265.
 2) A. satz: 211.
 Abstractum: 30. 103.
 Activ: 71.
 Adjectiv 1) Plural: 29. 37.
 2) Gebrauch: 131. 282.
 Verbal-a. 92.
 Adverb: 137 ff.
 Anderer: 136 und 136 Anm.
 Anrede: 304.
 Apposition: 119.
 Art und Weise: 155.
 Artikel 1) bestimmter: 106 ff. 119. 120. 122.
 129. 135. 321.
 2) unbestimmter: 117.
 3) ohne A. gebraucht: 107 ff. 120.
 Vgl. auch 111 ff.
 Befehl: 85. 350. 351.
 Behauptungssatz: 203. 245. 249. 278. 290.
 Beschreibung siehe Schilderung.
 Besitz: 124.
 Bestimmtes Nomen siehe Artikel.
 Betonung: 319 ff.
 Bewegung, Verba der B.: 224. 238; als Ein-
 leitung anderer Verben: 227 ff.
 231. 232.
 Causalverhältniss siehe Grund.
 Causativum: 59 ff. 349.
 Collectivum: 103.
 Comparativ siehe Steigerung.
 Conjunctionen: 184 ff.
 Coordination: 118. 269.
 Dativverhältniss: 144 ff.
 Demonstrativa: 96 ff.
 Determination siehe Artikel.
 Determinativ 1) fehlt: 9. 10.
 2) mit Strich: 11.
 3) mit Pluralstrich: 12. 13.
 4) durch Strich ersetzt: 14.
 Dualis: 34.
 Dualsuffixe: 17.
 Eigennamen 1) mit Artikel: 106 Anm.
 2) mit Demonstrativ: 102 Anm.
 Ellipse: 315 ff.
 Erzählungssatz: 322.
 „es“: 93.
 Feierliche Ausdrücke
 1) ohne Artikel: 109.
 2) in *n*-Form: 226.
 3) in *h*-Form: 216. 218.
 4) durch „man“: 243.
 5) mit wiederholtem Subject: 313.
 Femininum: 26. 32. 103.
 Finalsatz siehe Absicht.
 Frage: 204. 325 ff.
 Futurum siehe Zukunft.
 Gebäudenamen: 121.
 Genera verbi: 69 ff.
 Genetiv: 121 ff.
 Geschlecht: 93. 104.
 Gleichzeitigkeit: 168. 221. 266.
 Grund: 167. 267.
 Grundform des Verbums: 75. 79 ff.
 Siehe auch Indicativ, Optativ, Rela-
 tivform und Subjunctiv.
 Mit *hw* eingeleitet: 236.

- Haupthandlung: 323.
 Hervorhebung: 306 ff.
 Imperativ: 85. Vgl. auch 350. 351.
 Mit *uk*: 144 Anm.
 Indeterminirtes Nomen: 111 ff.
 indicativ 1) Form: 81.
 2) Gebrauch: 202 ff. 245. 249 ff.
 Infinitiv 1) Form des I.: 89; auf *z*: 41. 50.
 61.; weiblicher I.: 42 ff. 48. 51.
 56. 58.
 2) Gebrauch des I.: 262 ff.; absolut:
 270; zur Verstärkung: 264; mit
 h als Praedicat: 285. 297; im
 Genetiv: 121.
h-Form 1) Form: 74. 75. 76. 84.
 2) Gebrauch: 215 ff. 247.
 Interjection: 194.
 Intransitiva: 47. 74. 288 ff.
 Klassen 1) der Nomina: 21.
 2) der Verba: 39 ff.
 Körperteile: 107.
 Maassangaben: 120. 127. 134.
 „man“ für „König“: 243.
 Modi des Verbum: 79 ff.
 Nebenhandlung und Nebenumstand
 1) Allgemeines: 322. 324.
 2) durch *n*-Form: 220 ff. 248.
 3) durch Indicativ: 250.
 4) durch Nominalsatz: 280. 293.
 Negation: 245. 333 ff.
 Neutrum: 93.
n-Form 1) Form: 75. 76. 84.
 2) Gebrauch: 220 ff. 230. 231. 232.
 237. 245.
 Nomen siehe Substantiv.
 Nominalbildung: 21 ff.: siehe auch Substan-
 tivierung.
 Nominalsatz 1) echter: 274 ff. 340.
 2) mit verbalem Praedicat: 285 ff.
 296. 297 ff.
 Object: 262. 300 ff. 321.
 Objectspronomen und Objectssuffix: 18. 20.
 194. 197. 198.
 Ausfall desselben: 344.
 Optativ: 1) im Activ: 83. 212 ff. 282.
 2) im Passiv: 252.
 3) umschrieben: 352.
 Orthographie: 1.
 Ortsbezeichnung: 108.
 Participle 1) activ: 86; intransitiv: 88; passiv:
 87. 88 Anm.
 2) Gebrauch: 258 ff.
 Passiv 1) Form: 72. 73. 87.
 2) Gebrauch: 242 ff. 259 ff. 288 ff.
 Plural 1) Form des P.: 27 ff.; vergessen: 105.
 2) Zeichen des P. bei Determinativen:
 12. 13; beim Imperativ: 85.
 Possessivartikel: 36. 97.
 Possessivsuffixe 1) Form: 16. 17. 35.
 2) bei unbestimmtem Nomen: 116.
 3) beim Genetiv: 129.
 4) fällt aus: 344.
 Praepositionen: 142 ff.
 Pronomen personale 1) absolutum: 15. 93.
 199. 312. 344.
 2) suffixum siehe Possessivsuffixe.
 Objectssuffixe. Subjectssuffixe.
 Pseudoparticiple: 77. 253 ff. 285. 289 ff. 297.
 Punkt, diakritischer: 5.
 Qualitativ: 69; vgl. auch Pseudoparticiple.
 Reflexivum: 95.
 Relativform des Verbum: 206 f. 207.
 Relativsatz: 225. 279. 338.
 Respectsausdrücke siehe Feierliche A.
 Schilderungsform: 277. 287. 288.
 „selbst“: 94.
 Singular 1) für den Plural: 93 Anm. 2.
 2) beim Zahlwort: 134. 135.
 Status constructus: 122. 320.
 Steigerung des Adjectivs: 164.
 Stoff 1) Stoffnamen: 111.
 2) Bezeichnung des S. 126. 154.
 Strich 1) beim Wortzeichen: 7. 8.

- 2) beim Determinativ: 11.
 3) als Determinativ: 14.
 Subject 1) doppeltes: 200. 213.
 2) nominales: 65. 243.
 3) S. suffix: beim Verbum: 66; an
q'n: 294; an *ntt*: 292; ausge-
 fallen: 317. 344.
 Subjunctiv: 82. 208ff. 246.
 Substantiv 1) absolut gebraucht: 130.
 2) S.-bildung siehe Nominalbildung.
 Substantivierung 1) eines Adjectivs: 132.
 2) eines Zahlworts: 136.
 3) des Verbum: 90ff. 345; des In-
 finitiv: 271ff.; des Part. pass.: 260.
 261.
 4) durch *ntt*: 346.
 Suffixe siehe Objectss., Possessivs., Subjectss.
 Tempora: 75ff.
 Temporalsatz: 205. 347f.
 Theilausdruck: 125. 153.
 Titel: 119 Anm. 121.
 Transitive: 71ff. 287. 297.
 Unpersönliches Verbum: 68. 233.
 beim Passiv: 243. 251.
 Unterordnung des Satzes: 349.
 Verba 1) *Iae geminatae*: 42ff. 61; intransi-
 tive: 47. 69; auf *3*: 48.
 2) *IIae geminatae*: 52. 63.
 Verbaladjectiv: 92.
 Vergangenheit durch *n*-Form ausgedrückt: 222.
 225. 225 Anm. 237. 339. 345.
 Verwandtschaftsworte: 110. 121.
 Vocalisation siehe Klassen.
 Vocativ siehe Anrede.
 Werkzeug: 158. 268.
 Wortstellung: 300ff.
 Wunsch siehe Optativ.
 Zahlwort: 133.
 Zeitausdrücke: 112.
 Zeitangaben: 130. 134. 147. 152. 300. 307.
 Vgl. auch Temporalsatz.
 Zukunft: 296.

Inhaltsverzeichnis.

Vorrede	Seite 3
-------------------	------------

Grammatik.

Erster Abschnitt.

Zur Schrift- und Lautlehre.

A. Laut- und Wortzeichen § 1—8	13
B. Determinativzeichen § 9—14	16

Zweiter Abschnitt.

Zur Formenlehre.

A. Das Pronomen personale.	
1. Pronomen absolutum § 15	20
2. Possessivsuffixe § 16—17	20
3. Objectpronomen § 18—20	21
B. Das Nomen.	
1. Die Formen der Substantiva § 21—25	22
2. Ausdruck des Geschlechts § 26	25
3. Ausdruck der Zahl:	
a. Pluralis § 27—33	25
b. Dualis § 34	27
4. Possessivausdruck § 35—36	27
5. Die Formen der Adjectiva § 37—38	28
C. Das Verbum.	
1. Die Klassen der Verben § 39—64	29
a. Zweiradikalige § 40—48	29
b. Dreiradikalige § 49—53	32
c. Mehrradikalige § 54	33
d. Unregelmässige § 55—58	34
e. Causativa § 59—64	35

	Seite
2. Das Subject:	
a. das nominale Subject und die gewöhnlichen Suffixe § 65—66	37
b. die Endungen der Pseudoparticipien § 67	38
c. das Impersonale § 68	39
3. Die Genera § 69—74	39
a. beim transitiven Verbum § 71—73	40
b. beim intransitiven Verbum § 74	41
4. Die Tempora § 75—78	41
5. Die Modi § 79—84	43
6. Imperativ § 85	44
7. Particip § 86—88	45
8. Infinitiv § 89	46
9. Substantivirte Verbalformen § 90—91	46
10. Verbaladjectiv § 92	47

Dritter Abschnitt.

Syntax.

I. Syntax der Redetheile.

A. Die Pronomina.	
1. Pronomen personale § 93—95	48
2. Pronomina demonstrativa § 96—102	49
B. Das Nomen.	
1. Das Geschlecht § 103—105	52
2. Das bestimmte Substantiv § 106—110	52
3. Das unbestimmte Substantiv § 111—117	55
4. Die Coordination § 118	57
5. Die Apposition § 119—120	58
6. Der Genetiv:	
a. ohne Verknüpfung § 121—122	59
b. mit dem Exponenten „ § 123—129	60
7. Das absolute Nomen im Temporal Ausdruck § 130	62
8. Das Adjectiv § 131—132	63
9. Das Zahlwort § 133—136	64
C. Die Partikeln.	
1. Die Adverbia § 137—141	65
2. Die Praepositionen:	
a. einfache Praepositionen § 142—175	67
b. zusammengesetzte Praepositionen § 176—183	76
3. Die Conjunctionen § 184—193	78
4. Die Interjectionen § 194—198	82

D. Das Verbum.

1. Das Subject § 199—200	83
2. Gebrauch der Tempora und Modi § 201—226	84
a. die Grundform als Indikativ § 202—205	84
b. die Grundform im Relativsatz § 206—207	86
c. dieselbe als Subjunctiv § 208—211	87
d. dieselbe als Optativ § 212—214	88
e. die <i>in</i> -Form § 215—219	90
f. die <i>u</i> -Form § 220—226	92
3. Einleitung des Verbums durch ein Verbum der Bewegung § 227—232 . .	95
a. durch <i>ven</i> § 229—230	95
b. durch <i>in</i> § 231	96
c. durch <i>per</i> § 232	97
4. Einleitung des Verbums durch „es ist“, „es geschah“ § 233—237 . . .	97
5. Die Umschreibung mit <i>per in</i> § 238—241	99
6. Das Passivum § 242—252	101
a. das Passivum auf <i>tu</i> § 244—248	102
b. das Passivum ohne Endung § 249—252	104
7. Die Pseudoparticipien § 253—257	105
8. Das Particip:	
a. das aktive Particip § 258	107
b. das passive Particip § 259—261	108
9. Der Infinitiv § 262—273	109
a. der Infinitiv mit verbalem Sinn § 263—270	109
b. der Infinitiv als Nomen § 271—273	112

II. Syntax des Satzes.

A. Der Nominalsatz und seine Derivata.

1. Der echte Nominalsatz § 274—282	113
2. Der Nominalsatz mit <i>per</i> § 283—284	116
3. Der Nominalsatz mit verbalem Praedikat § 285—299	116
a. bei transitiven Verben § 287	117
b. bei intransitiven und passiven Verben § 288—295	118
c. mit futurischer Bedeutung § 296	121
d. eingeleitet durch <i>unde</i> § 297—299	122

B. Die Theile des Satzes.

1. Wortstellung § 300—305	124
2. Hervorhebung § 306—314	126
3. Ellipsen § 315—318	129
4. Betonung im Satze § 319—321	131

	Seite
C. Satzarten.	
1. Erzählender Satz § 322—324	132
2. Fragesätze § 325—332	133
3. Negativsätze § 333—337	136
4. Relativsätze § 338—344	138
5. Substantivirte Sätze § 345—346	142
6. Temporalsätze § 347—348	143
7. Die untergeordneten Sätze der Veranlassung und des Befehls § 349—352 .	144
Übersicht der Formen eines transitiven und eines intransitiven Verbums	146
Wortregister	147
Sachregister	152
Inhaltsverzeichniss	155

**University of Toronto
Library**

**DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET**

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED

